



Klima + Smart City Strategie Wien

Der Weg zur Klimamusterstadt

Stadt
Wien

Smart City



Die Wiener Strategie für eine nachhaltige Entwicklung

Impressum

Eigentümer und Herausgeber:

Magistrat der Stadt Wien

Projektkoordination:

Julia Deistler & Ina Homeier

Stadt Wien, Stadtentwicklung und Stadtplanung

Inhaltliche Bearbeitung:

Julia Deistler, Ina Homeier, Christina Lengauer, Eva Pangerl, Lena Rucker

Stadt Wien, Stadtentwicklung und Stadtplanung

Johannes Lutter, Michael Cerveny, Herbert Bartik, Johannes Hofinger, Andreas Veigl

UIV – Urban Innovation Vienna GmbH

Inhaltliche Grundlagen:

Erarbeitet unter Mitwirkung von Mitarbeiter*innen des Magistrates der Stadt Wien, stadtnahen Unternehm(ung)en und weiteren Expert*innen.

Design & Layout:

The Gentlemen Creatives GmbH

Lektorat:

Andrea Eder

Druck:

Druckerei der Stadt Wien

Gedruckt auf ökologischem Druckpapier aus der Mustermappe „ÖkoKauf Wien“

Weitere Informationen zur Smart City Wien:

<https://smartcity.wien.gv.at/site/>

Die enthaltenen „Good-Practices: Wien zeigt, wie es funktioniert“ stellen eine Auswahl an Aktivitäten und Projekten dar und sind lediglich eine Momentaufnahme. Eine ausführliche Sammlung smarterer Projekte in Wien, die laufend ergänzt und aktualisiert wird, findet sich unter:

<https://smartcity.wien.gv.at/projekte/>

Die Wiener Smart City Strategie wurde am 23. Februar 2022 vom Wiener Gemeinderat beschlossen. Das vorliegende Dokument weist minimale Anpassungen, die den Sinn des Ausgangsdokuments nicht verändern, auf.

© November 2022, Magistrat der Stadt Wien

ISBN 978-3-903003-71-2

Die Zukunft ist jetzt!

Bürgermeister Michael Ludwig und Innovationsstadträtin Ulli Sima im Gespräch



„Wien wird bis 2040 klimaneutral!“ Wie will die Stadt dieses Ziel erreichen?

Ludwig: Die Stadt Wien stellt sich seit über 20 Jahren der Klimakrise und hat schon 1999 ein umfassendes Klimaschutzprogramm mit zahlreichen Maßnahmen gestartet. Wir arbeiten auf allen Ebenen entschieden und wissenschaftlich basiert an entsprechenden Lösungen und haben die richtigen Antworten auf die großen Zukunftsfragen. Dazu haben wir im Vorjahr auch die Überarbeitung der Smart City Wien Rahmenstrategie in die Wege geleitet. Sie gibt den Rahmen für die Entwicklung der nächsten Jahrzehnte vor und rückt in der Neuauflage mit dem erweiterten Titel

„Smart Klima City Strategie Wien“ die Handlungserfordernisse im Klimaschutz und in der Klimaanpassung in den Fokus. Unverändert ist dabei das Wiener Verständnis einer „Smart City“: hohe Lebensqualität für alle durch größtmögliche Ressourcenschonung sowie durch soziale und technische Innovationen und ein gutes, klimagerechtes Leben für alle.

Eine überarbeitete Smart City Strategie – was steckt dahinter?

Sima: Die Smart City Wien Rahmenstrategie wurde nicht schlichtweg aktualisiert, sondern von Grund auf in Hinblick auf die Klimaziele überprüft und überarbeitet. Durch den neuen Zielbereich „Anpassung an den Klimawandel“ sowie die Adaptierung, Präzisierung und Ergänzung sämtlicher Ziele rücken die Umwelt und das Klima als zentrale Voraussetzungen für die Lebensqualität in den Vordergrund. Absolute Zielwerte auf Basis des Regierungsprogrammes lassen zudem wenig Raum zum „Schönrechnen“. Entstanden ist ein anschauliches, aber auch lebendiges, an sich bereits smartes Dokument: Denn die Wiener Smart City Strategie wird angesichts ihres langen Zeithorizonts regelmäßig an sich verändernde Umstände, wie etwa internationale Vorgaben oder politische Zielsetzungen, angepasst.

Wie können wir alle dazu beitragen, das Klima zu schützen und die Lebensqualität in Wien auch für zukünftige Generationen hochzuhalten?

Ludwig: Durch das Übernehmen von gemeinsamer Verantwortung, durch zukunftsfähige Verhaltensweisen, Ressourcenschonung und den reflektierten Einsatz moderner Technologien werden neue Qualitäten geschaffen, die die Lebensqualität für alle in Wien sichern und steigern. Die Wiener Smart City Strategie stellt erneut die Menschen in den Mittelpunkt – als aktive, engagierte Akteur*innen, die gemeinsam an der Transformation zu einer klimafitten Stadt mitwirken.

Sima: Die hohe Lebensqualität macht Wien zu einem Vorbild für viele Metropolen weltweit. Um diese auch im Angesicht der zunehmend spürbaren Auswirkungen des Klimawandels aufrechterhalten zu können, müssen wir mutige und wirkungsvolle Maßnahmen setzen. Und das heißt auch: Jede und jeder kann und muss einen Beitrag zur Erreichung der Klima- und Umweltziele leisten! Denn nur durch das Engagement und die gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen kann Wien zu einer smarten Klimamusterstadt werden.

Gemeinsam fürs Klima

Liebe Wiener*innen,

unsere Stadt zählt seit vielen Jahren zu den lebenswertesten Metropolen der Welt. Wien wächst – und Wien stellt sich den Herausforderungen der kommenden Jahre und Jahrzehnte.

Eine vorausschauende Stadtplanung ist heute wichtiger denn je, denn wir alle gemeinsam sehen uns mit der Klimakrise der größten Herausforderung des 21. Jahrhunderts gegenüber. Wir haben die Aufgabe, vor allem den jungen Menschen ein Wien zu übergeben, das auch in 50, in 100 Jahren noch zu den lebenswertesten Städten der Welt zählt.

Deshalb haben wir uns in der Fortschrittskoalition auch entschlossen, sehr entschiedene Maßnahmen zu setzen, um einerseits Wien bis 2040 klimaneutral zu machen, und andererseits auch Klimawandelanpassungsmaßnahmen zu treffen.

Das betrifft alle Bereiche der Stadt – von der Mobilität über die Energieversorgung, vom Wohnen über die Grünräume der Stadt bis hin zu klimaneutralem Bauen, wie wir es etwa mit unseren „coolen Schulen“ vorzeigen, die europaweit Preise gewinnen.

Wir müssen und wollen diese Herausforderung auch als Chance begreifen, Wien in eine moderne Zukunft zu führen. Raus aus Öl und Gas, kurze Wege, moderne und nachhaltige Lösungen für den Verkehr in der Stadt und vieles mehr – all dies wird auch neue, innovative Unternehmen nach Wien bringen und Jobs schaffen.

Für die vielen Einzelmaßnahmen, die wir in Wien in Sachen Klimaschutz treffen, ist die Smart City Strategie der strategische Überbau. Ein Plan, der unsere Schritte festlegt und für alle nachvollziehbar ist.

Die Wiener Fortschrittskoalition hat sich entschlossen, die Smart City Wien Rahmenstrategie von 2019 noch einmal zu überarbeiten und die Klimaschutzziele der Stadt nachzuschärfen und zu präzisieren. Wir haben uns viel vorgenommen, weil es ein Gebot der Stunde ist und wir Politik nicht bis zum nächsten Wahlkampf betreiben, sondern darüber hinaus für die nächsten Generationen.

Als Jugendstadtrat möchte ich das Versprechen einlösen, Wien zur kinder- und jugendfreundlichsten Stadt der Welt zu machen. Ein wesentlicher Bestandteil davon ist es, den jungen Menschen eine Stadt mit viel Grün, eine moderne Metropole mit Sonnenstrom auf den Dächern und Geothermie zum Heizen, eine Stadt der öffentlichen Verkehrsmittel und der gut ausgebauten Rad- und Fußwege zu ermöglichen.

Die Smart City Strategie zeigt uns den Weg – gehen wir ihn alle gemeinsam!



Christoph Wiederkehr
Vizebürgermeister,
Stadtrat für Bildung, Jugend,
Integration und Transparenz

Inhalt

	Editorial	13
1.	Warum Smart City Wien?	15
2.	Smart City – der Wiener Weg	21
3.	Die Leitziele der Smart City Wien	27
	Lebensqualität	28
	Ressourcenschonung	32
	Innovation	36
	Die Wiener Smart City Ziele im Überblick	40

4.	Zielbereiche	47
	Energieversorgung	48
	Mobilität & Verkehr	54
	Gebäude	60
	Wirtschaft & Arbeit	68
	Zero Waste & Kreislaufwirtschaft	76
	Anpassung an den Klimawandel	82
	Stadtökologie, Umwelt & Wasser	88
	Gesundheit & Soziale Inklusion	96
	Bildung, Wissenschaft & Forschung	102
	Digitalisierung	108
	Beteiligung, Engagement & Kultur	114
	Der Beitrag der Zielbereiche zu den SDGs im Überblick	120

5.	Von der Strategie zur Umsetzung	123
	Abbildungsverzeichnis	130
	Weiterführende Strategien	130
	Indikatoren & Datenquellen	130
	Ausgewählte Quellen und Literaturhinweise	131



© Stadt Wien / Christian Fürthner

Editorial

Vorausschauende, intelligente Lösungen für eine zukunftsweisende Weiterentwicklung der Stadt haben Wien zur Stadt mit der weltweit höchsten Lebensqualität gemacht. Angefangen bei der kompakten, gründerzeitlichen Stadtstruktur, über den Bau der Wiener Hochquellenwasserleitung, den Beschluss des Wald- und Wiesengürtels oder die großen Wohnbauprogramme bis hin zur Errichtung der Donauinsel, dem Ausbau des Fernwärmenetzes oder den massiven Investitionen in den öffentlichen Verkehr – von Ideen wie diesen profitieren die Wiener*innen heute noch. Allerdings reicht es nicht, sich auf den Lorbeeren vergangener Zeiten auszuruhen. Stadt bedeutet Veränderung und offen zu sein für innovative Lösungen. Stadtentwicklung heißt auch, Verantwortung für künftige Generationen zu übernehmen.

Herausforderungen wie die Klimakrise stellen dabei weltweit vor allem Städte vor neue, große Aufgaben. Um diese zu bewältigen, setzte der Wiener Gemeinderat mit dem Beschluss der ersten Fassung der Smart City Wien Rahmenstrategie bereits 2014 einen Meilenstein. Diese Nachhaltigkeitsstrategie der Stadt Wien wird laufend in breiten Dialogprozessen weiterentwickelt. 2017 folgte das erste Monitoring der Umsetzungsfortschritte und basierend darauf 2019 die erste umfassende Überarbeitung der Strategie. Diese wurde insbesondere durch die Ziele des Pariser Klimaschutzabkommens, zu welchen sich Österreich 2015 verpflichtete, erforderlich. Auch die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen, die Sustainable Development Goals (SDG), bilden einen zusätzlichen übergeordneten Referenzrahmen.

Angesichts der immer stärker spürbaren Auswirkungen des Klimawandels ist es ein Gebot der Stunde, die Zielsetzungen weiter nachzuschärfen und zu präzisieren. Im Jahr 2020 wurde das Ziel der Klimaneutralität bis 2040 im Wiener Regierungsübereinkommen verankert. Um dieses zu erreichen, bedarf es noch ambitionierterer gemeinsamer Anstrengungen und großer Fortschritte in allen Handlungsfeldern der Stadt. Daher wurde eine erneute Überarbeitung der Wiener Smart City Zielsetzungen in Angriff genommen, damit die Strategie auch künftig den Rahmen für die nachhaltige Entwicklung der Stadt vorgeben kann. Die zentrale Ausrichtung gibt dabei das neue Leitziel vor: „Wien wird bis 2040 klimaneutral!“ Mit diesem Anspruch bekräftigt Wien sein Bekenntnis zu den globalen und europäischen Klimazielen.

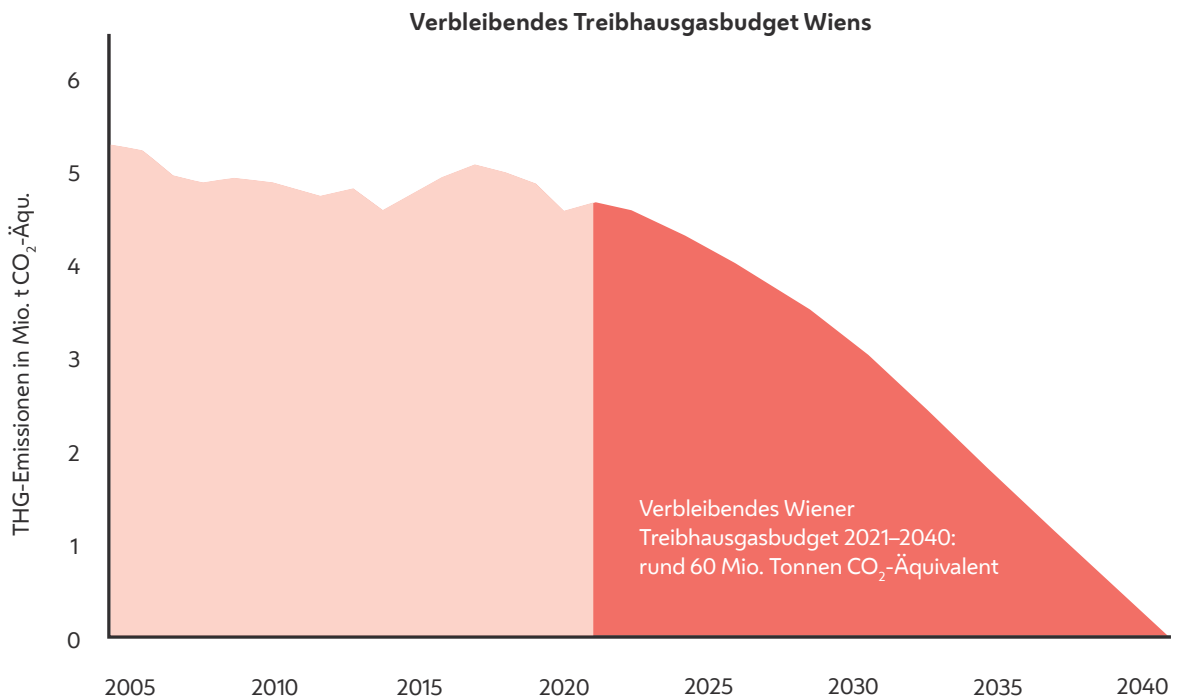
Mit der nun vorliegenden Neufassung will Wien auch künftig eine führende Position im Verbund der verantwortungsvollen Städte einnehmen und den internationalen Diskurs aktiv mitgestalten.

1. Warum Smart City Wien?

Smart City ist die lokale Antwort auf globale Herausforderungen.

Die Städte wachsen. Weltweit zieht es immer mehr Menschen in Städte. Auch Wiens Bevölkerung ist zuletzt stark gewachsen und wird voraussichtlich noch vor 2030 die Zwei-Millionen-Marke erreichen. Damit verbunden ist die Herausforderung, Infrastrukturen und städtische Dienstleistungen in einer neuen Größenordnung und unverändert hoher Qualität bereitzustellen und gleichzeitig sorgsam mit den begrenzten natürlichen Ressourcen umzugehen.

Der technologische Wandel beschleunigt sich rasant. Mit den zunehmenden technischen Möglichkeiten und der voranschreitenden Digitalisierung eröffnen sich neue Wege, um innovative Lösungen für städtische Zukunftsfragen zu finden. Gleichzeitig werfen sie neue Fragen auf, wie etwa zum Datenschutz, zu ethischen Grenzen beim Einsatz digitaler Erregenschaften oder zur Chancengleichheit.



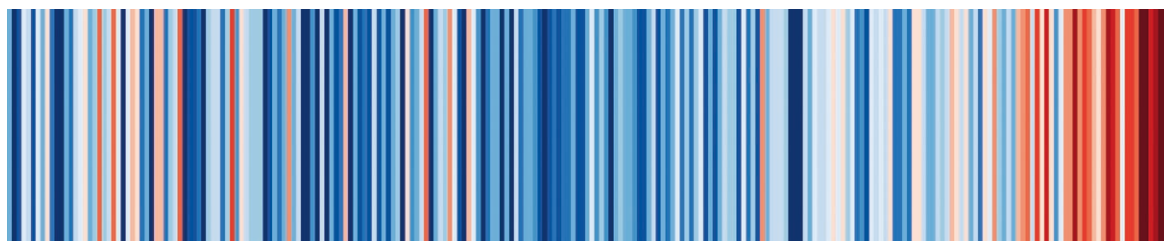
Eigene Darstellung nach Umweltbundesamt (2021) und Berechnungen von Urban Innovation Vienna.

Verlauf der Treibhausgasemissionen (Definition gemäß SCSW) entsprechend den Zielsetzungen. Die rote Fläche stellt das verbleibende Treibhausgasbudget 2021–2040 von rund 60 Mio. Tonnen CO₂-Äquivalent dar.

Die globale Klimakrise verschärft sich. Die Konzentration an Treibhausgasen in der Erdatmosphäre nimmt stetig zu und beschleunigt den Temperaturanstieg deutlich. Das verfügbare „CO₂-Budget“, also die maximal noch zulässige Menge an Treibhausgasemissionen, um die Klimakrise zumindest einzudämmen, nimmt kontinuierlich ab. Gleichzeitig verbrauchen wir enorme Mengen an vielfach nicht erneuerbaren Rohstoffen, die nach ihrer Nutzung als Abfälle und Schadstoffe enden und Luft, Wasser und Böden belasten.

Die Folgen des Klimawandels werden schon jetzt immer deutlicher spürbar. Wetterextreme haben aufgrund der Erderwärmung in den letzten Jahren stark zugenommen. Hitzephasen und Dürre ebenso wie Stürme und Starkregenereignisse erfordern immer mehr Reparatur- und Vorsorgemaßnahmen. Die extreme Hitze bedeutet eine starke Belastung für die Gesundheit der Menschen, gleichzeitig geraten auch die städtischen Infrastrukturen und Ökosysteme immer mehr unter Druck.

Das Klima hat sich bereits stark verändert



Urheber:
Ed Hawkins (www.showyourstripes.info).
Daten: Zentralanstalt für Meteorologie und
Geodynamik (ZAMG).

Wiener Jahresdurchschnittstemperaturen im Zeitraum 1775–2020. Blaue Balken stehen für Temperaturen unter dem langjährigen Durchschnitt der Jahre 1970–2000, rote für Temperaturen darüber.

Die Klimakrise wird damit zunehmend auch zur sozialen und ökonomischen Krise. Unter den Folgen der Überhitzung leiden besonders Kinder und ältere Menschen, Personen mit geringem Einkommen oder wenigen sozialen Kontakten. Gleichzeitig nehmen in den Städten Energiearmut und Wohnungsnot zu. Städte müssen daher in die Lage versetzt werden, im Sinne des Gemeinwohls die notwendigen Investitionen in eine ökologische und gerechte Stadt zu tätigen.

Wien kann diese Herausforderungen nicht im Alleingang bewältigen, aber zukunftsfähige Lösungen entwickeln, die lokal wirken und global beispielgebend sein können.

Smart City Wien verkörpert Grundwerte und Zielvorgaben der internationalen Staatengemeinschaft.

Wien bekennt sich zur UN-Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung und den globalen „Sustainable Development Goals“ (SDGs).

Mit der „UN-Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung“ hat sich die internationale Staatengemeinschaft auf 17 nachhaltige Entwicklungsziele („Sustainable Development Goals“ – SDGs) verständigt. Wien bekennt sich zu diesen globalen Nachhaltigkeitszielen. Die Smart City Strategie baut auf den SDGs auf und bildet als Wiener Nachhaltigkeitsstrategie den strategischen Rahmen zu ihrer Erfüllung; die lokale Umsetzung und das Monitoring der Smart City und der SDG-Zielsetzungen sind eng miteinander verknüpft.

Der Wiener Smart City Strategie liegen alle nachhaltigen Entwicklungsziele (Sustainable Development Goals – SDGs) der UN-Agenda 2030 zu Grunde.



Wien trägt zur Erreichung der globalen, europäischen und nationalen Klimaziele bei.

Die Smart City Strategie orientiert sich an den Zielvorgaben aus internationalen und nationalen Abkommen und Strategien, allen voran dem Pariser Klimaschutzabkommen der UN. Ziel ist es, die vom Menschen verursachte globale Erwärmung gegenüber vorindustriellen Werten auf maximal 2 Grad Celsius, nach Möglichkeit sogar auf 1,5 Grad Celsius zu begrenzen und die globalen Treibhausgasemissionen bis Mitte des 21. Jahrhunderts auf null zu reduzieren. Für die EU wurde 2020 ein neues Reduktionsziel für Treibhausgasemissionen von mindestens 55 % bis 2030 gegenüber 1990 als Beitrag zu den Paris-Zielen festgelegt, bis 2050 muss die Klimaneutralität erreicht sein. Basis dafür ist der „European Green Deal“. Erreicht werden soll diese Vorgabe mit einem Paket reformierter und neuer Richtlinien und Verordnungen, das unter dem Slogan „Fit for 55“ im Sommer 2021 vorgestellt wurde. Zudem wurde bereits 2018 das EU-Kreislaufwirtschaftspaket für den Wandel von einer linearen zu einer kreislauforientierten Wirtschaft verabschiedet. Ausständig sind auf europäischer Ebene noch Finanzierungsinstrumente und ein Regelwerk, das die Städte bei der Umsetzung in nachhaltige Investitionen unterstützt.

Aus den EU-Zielen zur Reduktion von Treibhausgasen resultieren auch verbindliche Vorgaben für Österreich. Die Maßnahmen zur Zielerreichung müssen im „Nationalen Energie- und Klimaplan für Österreich“ (NEKP) festgeschrieben werden. Die österreichische Bundesregierung hat sich darüber hinaus dem Ziel verpflichtet, bis 2040 vollständige Klimaneutralität zu erreichen. Eine 100-prozentige Stromversorgung aus erneuerbaren Energieträgern soll bereits ab 2030 erreicht sein.

Mit der Smart City Strategie bekennt sich Wien nachdrücklich zu den globalen, europäischen und nationalen Zielvorgaben und leistet seinen Beitrag zu deren Erreichung. Die Wiener Stadtregierung geht mit ihrem Programm noch einen Schritt weiter und bekennt sich, entsprechend dem Ziel der österreichischen Bundesregierung, zur Erreichung der Klimaneutralität bis 2040. Dabei setzt sie auf die drei zentralen Handlungsfelder Klimaschutz, Klimaanpassung und Kreislaufwirtschaft. Die Smart City Strategie wurde mit neuen Zielsetzungen unter Berücksichtigung der Herausforderungen und Folgen der Corona-Pandemie sowie der Empfehlungen des Klimarates überarbeitet. Umgekehrt braucht Wien zur Verwirklichung der Smart City Ziele geeignete Rahmenbedingungen, die der Bund und die EU schaffen müssen. Smart City Wien verkörpert Grundwerte und Zielvorgaben der internationalen Staatengemeinschaft.

2. Smart City – der Wiener Weg

Smart City Wien bedeutet hohe Lebensqualität für alle.

Eine Smart City ist nach dem Wiener Verständnis eine Stadt, die das „menschliche Maß“ nie aus den Augen verliert und die Bedürfnisse der Bewohner*innen in den Mittelpunkt stellt. Die Entwicklung einer zukunftsfähigen, lebenswerten Stadt ist nur dann erfolgreich, wenn alle davon profitieren und alle daran mitwirken können.

„Smart City Wien“ ist die Vision einer Stadt, in der es sich gut leben lässt, ohne das auf Kosten der Umwelt und damit der künftigen Generationen zu tun.

Konsequente Klimaschutzpolitik, der vollständige Umstieg von fossilen auf erneuerbare Energieträger, ein verantwortungsvoller Umgang mit Ressourcen und der Blick auf zukunftsfähige Verhaltensweisen – all dies schafft neue Qualitäten, die die Stadt auch in Zukunft lebenswert machen.

Smart City Wien heißt, immer in Bewegung zu bleiben.

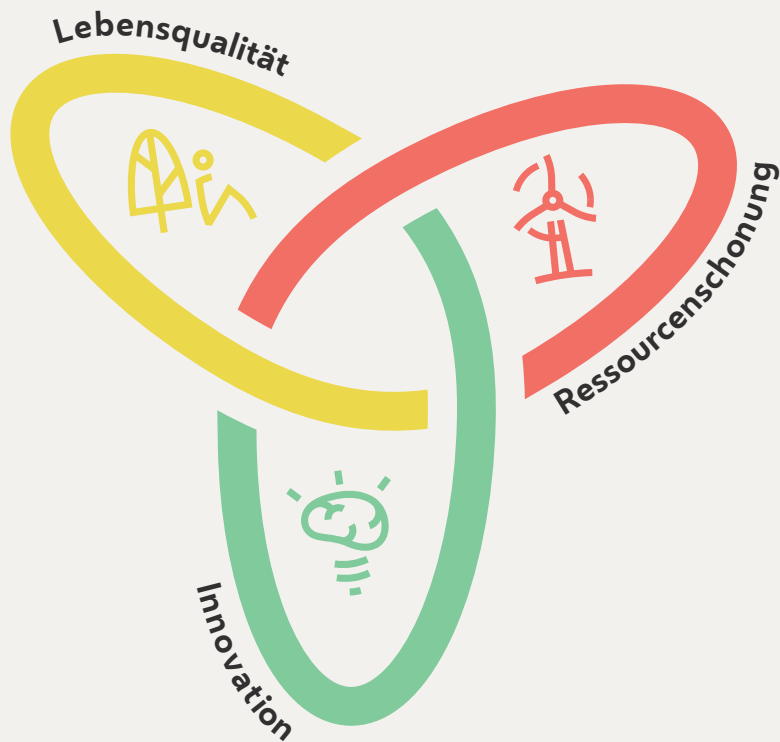
Wien nutzt die Möglichkeiten, die soziale Innovationen, neue Technologien und insbesondere die Digitalisierung mit sich bringen, aktiv und umsichtig für die Realisierung ihrer Ziele. Damit positioniert sich die Stadt auch international als Standort, wo zukunftsgerichtete und tragfähige Lösungen entwickelt werden.

Die Mission der Smart City Wien lautet daher:

- hohe Lebensqualität für alle
- bei größtmöglicher Ressourcenschonung
- durch umfassende soziale und technische Innovationen.

Die Smart City Strategie bündelt wesentliche Zukunftsthemen der Stadt: Die Strategie leitet sowohl politische Entscheidungen als auch das Handeln der Stadtverwaltung an. In allen Bereichsstrategien, Programmen, Fachkonzepten und konkreten Projekten werden die Ziele der Smart City Strategie berücksichtigt und umgesetzt.

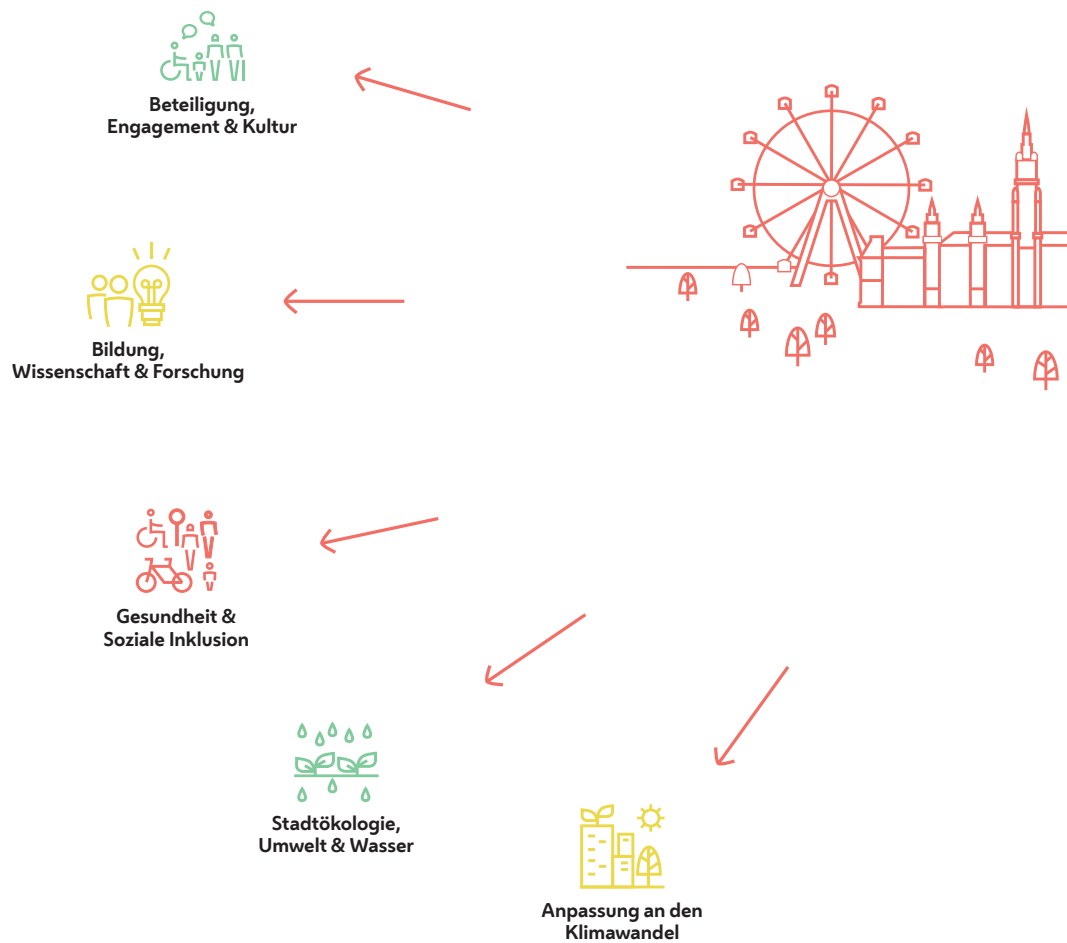
Die Smart City Strategie wirkt als Vision für eine lebenswerte Zukunft über Stadtpolitik und -verwaltung hinaus: Breite Beteiligung und kreatives Nachdenken aller in Wien lebenden Menschen sind nötige Beiträge zur Realisierung des nachhaltigen Zukunftsbilds.

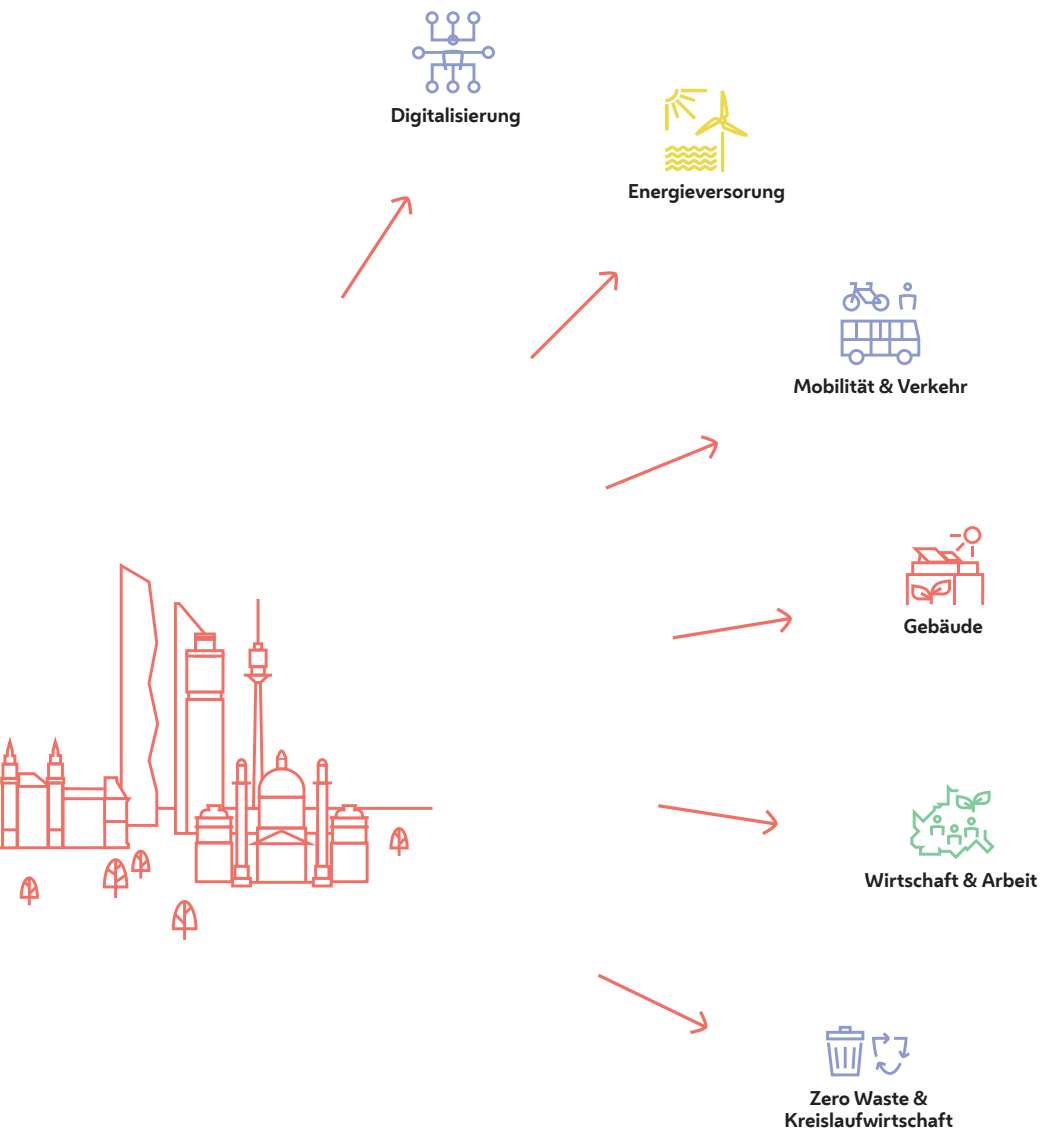


Der Wiener Smart City Ansatz entfaltet seine volle Wirksamkeit im Zusammenspiel der **drei Dimensionen Lebensqualität, Ressourcenschonung und Innovation.**

Konkretisiert werden diese drei Dimensionen **in elf thematischen Zielbereichen**, deren Stoßrichtungen stark ineinandergreifen und Synergieeffekte bilden.

Der Wiener Smart City Ansatz: elf thematische Zielbereiche





Zwischen den einzelnen Zielbereichen bestehen enge Wechselwirkungen, Ziele und Maßnahmen verstärken einander oftmals und entfalten Synergieeffekte. Durch den integrierten Ansatz können etwaige Zielkonflikte rasch identifiziert und verhandelt werden. Querschnittsthemen, wie z. B. die Stadtgrenzen übergreifende Zusammenarbeit oder Beteiligung der Bürger*innen, spielen in zahlreiche Zielbereiche hinein.

3. Die Leitziele der Smart City Wien

Lebens- qualität



Wien ist weltweit die
Großstadt mit der
höchsten **Lebens-
qualität** und
**Lebenszufrie-
denheit**.



Soziale **Inklusion**
steht im Zentrum der
Politikgestaltung und
des Handelns der
Verwaltung.



Wien ist **kinder-** und **jugend**freundlich.

Lebensqualität als Stärke und Zukunftsaufgabe

Lebensqualität ist kein Zufall. Wien ist bekannt als Stadt höchster Lebensqualität. Das ist vielen Jahrzehnten konsequenter Arbeit und vorausschauender Planung zu verdanken. Ausgezeichnete Infrastruktur mit gut ausgebautem und zuverlässigem Öffi-Netz, die gute Wasser- und Gesundheitsversorgung sowie vielfältige Bildungs-, Kultur- und Freizeitangebote tragen genauso dazu bei wie hochwertiger und leistbarer Wohnraum und eine gute Umweltqualität.

Lebensqualität ist die Summe einer Vielzahl von Faktoren. Zugang zum Arbeitsmarkt, angemessene Einkommen und eine gute soziale Absicherung; Möglichkeiten der Teilhabe sowie der individuellen Entfaltung durch ein breites und für alle zugängliches Bildungsangebot, eine Vielfalt an Jobmöglichkeiten bei guter Vereinbarkeit von Beruf und Familie; Zugang zu öffentlichen Leistungen, getragen von starken öffentlichen Unternehmen der Daseinsvorsorge; leistbarer Wohnraum; ein vielfältiges und breit zugängliches Kultur- und Freizeitangebot, Sicherheit und sozialer Frieden sowie eine intakte Umwelt.

Smart City eröffnet neue Visionen für die Lebensqualität in der Stadt.

Wien baut auf diesen Qualitäten auf und setzt neue Akzente: Lebensqualität heißt auch, Straßenraum vielfältiger nutzen zu können – für Schanigärten, zum Flanieren und Verweilen, Spielen und Sporteln. Lebensqualität bedeutet außerdem, auf ein breites Mobilitätsangebot zugreifen zu können, ohne selbst ein Fahrzeug besitzen zu müssen; neuen Wohnkomfort zu genießen, der durch umweltfreundliche und gleichzeitig kostengünstige Heiz- und Kühlsysteme geschaffen wird; oder Produkte länger nutzen zu können, die nicht beim ersten Defekt entsorgt werden müssen.

Anpassung an den Klimawandel dringend erforderlich. Damit auch künftig trotz zunehmender Hitzeperioden und extremer Wetterereignisse alle Menschen in der Stadt gut leben können, braucht es Strategien für den Klimaschutz und entschlossenes Handeln für den Umgang mit den Folgen des Klimawandels.

Lebensqualität als Standortfaktor. Lebensqualität zeichnet Wien im internationalen Wettbewerb aus. Faktoren wie Umweltqualität, Bildungsangebot oder sozialer Frieden machen Wien für internationale Unternehmen und Start-ups, Fachkräfte oder Talente attraktiv. Gerade für Wien ist auch Kultur ein entscheidender Faktor für die hohe Lebensqualität: Die Vielfalt und Zugänglichkeit des kulturellen Angebots weisen die Stadt als europäische Metropole aus, in der die kulturelle Teilhabe allen gleichermaßen offensteht.



Chancen für alle

Teilhabe und aktive Mitgestaltung. Die Smart City Wien zeichnet sich dadurch aus, dass sie die unterschiedlichen Lebenswelten und Alltagsrealitäten der Menschen – unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft, Gesundheits- oder sozialem Status – berücksichtigt, damit alle Teile der Stadtbevölkerung eine weitere Verbesserung ihrer Lebensbedingungen erhoffen können. Sie ist umso erfolgreicher, je mehr Menschen sie mittragen und selbst aktiv mitentwickeln.

Inklusion und Gleichstellung als Fundament und Leitmotiv. Wien bekennt sich zu sozialer Inklusion als einem zentralen Leitmotiv in allen Politikfeldern und zu umfassender Gleichstellung, sowohl in politischer, gesellschaftlicher als auch wirtschaftlicher Hinsicht. Die Stadt nutzt ihr Eigentum – von den Gemeindewohnungen über die Einrichtungen der Ver- und Entsorgung bis zu den Mobilitätsunternehmen – konsequent weiterhin im allgemeinen Interesse.



Stadt der Generationen - Kinder- und jugendfreundliche Stadt

Bedürfnisse und Interessen von Kindern und Jugendlichen im Blick.

Kinder und Jugendliche sind von den Auswirkungen der globalen Klimakrise mehrfach betroffen: Sie leiden besonders unter Umweltbelastungen und werden mit den veränderten Klimabedingungen am längsten leben müssen. Die Stadt Wien hat daher gerade die Bedürfnisse und Interessen von Kindern und Jugendlichen im Blick.

Junge Generation aktiv einbinden. Wien will nicht nur eine Stadt für die nächste Generation schaffen, sondern gemeinsam mit ihr. Kinder und Jugendliche sollen die Möglichkeit haben, ihre Interessen und Meinungen selbst zu formulieren und die Zukunft der Stadt aktiv mitzugestalten. Die Bewältigung der Klimakrise ist eine gemeinsame Kraftanstrengung, zu der alle Generationen aktiv beitragen.



© Stadt Wien / Christian Fürthner

Ressourcen- schonung



Wien senkt die lokalen Treibhausgasemissionen pro Kopf bis 2030 um 55% gegenüber dem Basisjahr 2005 und ist ab

2040 klimaneutral.



Wien wird ab 2021 insgesamt **maximal 60 Millionen Tonnen CO₂-**Äquivalente an Treibhausgasen lokal emittieren.¹



Wien senkt seinen konsumbasierten **Material-Fußabdruck** pro Kopf um 30% bis 2030, um 40% bis 2040 und um 50% bis 2050.²

Wien **senkt** seinen lokalen **Endenergieverbrauch** pro Kopf um 30% bis 2030 und um 45% bis 2040 gegenüber dem Basisjahr 2005.

Wien wird bis 2040 klimaneutral

Wien verfolgt bereits seit vielen Jahren eine ambitionierte Klimapolitik. Bereits die Umsetzung der Wiener Klimaschutzprogramme für die Jahre 1999–2009 sowie 2010–2021 führte zu einem deutlichen Rückgang der CO₂-Emissionen. Richtungsweisend waren u.a. der Ausbau der Fernwärmeproduktion aus thermischer Abfallverwertung und industrieller Abwärme, die umfangreiche Förderung der thermisch-energetischen Wohnhaussanierung und die Einführung der Energieraumplanung. Mit Programmen wie OekoBusiness unterstützt die Stadt Wien lokale Unternehmen beim Umstieg auf klimafreundliches Wirtschaften, mit dem städtischen Energieeffizienzprogramm werden zahlreiche Maßnahmen zur Reduktion des Energieverbrauchs im eigenen Bereich der städtischen Einrichtungen umgesetzt.

Begrenztes Restbudget für Treibhausgasemissionen. Für das Ausmaß des Klimawandels entscheidend ist die absolute Menge der klimawirksamen Emissionen, allen voran Kohlendioxid (CO₂), die insgesamt in die Atmosphäre gelangt. Soll der globale Temperaturanstieg, wie im Pariser Übereinkommen festgelegt, begrenzt werden, so ist auch die Menge an

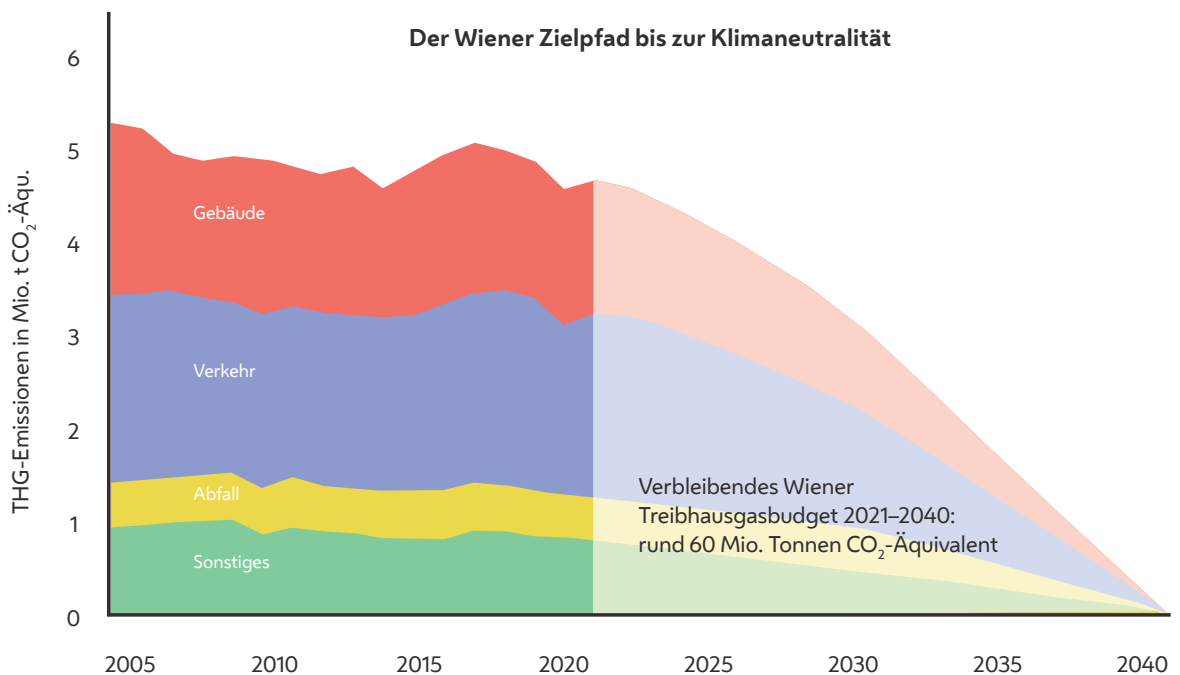
¹ Im Non-ETS-Bereich, also außerhalb des EU-Emissionshandels.

² Ausgangsjahr 2019.

verbleibenden Treibhausgasemissionen zu begrenzen. Wien legt sein ab 2021 verbleibendes Treibhausgasbudget mit 60 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalent fest³.

Vollständige Dekarbonisierung. Bis 2040 will Wien die lokalen Treibhausgasemissionen auf null reduzieren, bereits bis 2030 sollen sie (pro Kopf) um 55 % gegenüber dem Ausgangsjahr 2005 gesenkt werden. Gemeint sind dabei all jene Emissionen, die (derzeit) nicht durch den EU-Emissionshandel erfasst sind⁴. Im Fall verbleibender Restemissionen sollen diese ab 2040 durch Kompensationsmaßnahmen, sogenannte „Kohlenstoffsenken“, ausgeglichen werden, die internationalen und nationalen Vorgaben entsprechen (Netto-Null-Emissionen).

Energieverbrauch reduzieren. Dieses ambitionierte Wiener Klimaschutzziel ist nur mit dem konsequenten Umstieg auf erneuerbare Energieträger erreichbar. Gleichzeitig muss der Energieverbrauch in allen Bereichen radikal reduziert werden. Das betrifft, neben anderen Zielbereichen, insbesondere den Mobilitätssektor sowie Heizung, Klimatisierung und Warmwasserversorgung von Gebäuden.



Eigene Darstellung nach Umweltbundesamt (2021) und Berechnungen von Urban Innovation Vienna.

Verlauf der Treibhausgasemissionen (Definition gemäß SCSW) entsprechend den Zielsetzungen, gegliedert nach Sektoren. Die graue Fläche stellt das verbleibende Wiener Treibhausgasbudget 2021-2040 von rund 60 Mio. Tonnen CO₂-Äquivalent dar. „Verkehr“ umfasst die Emissionen des Verkehrs in Wien gemäß „Second Estimate“ des Umweltbundesamts. „Gebäude“ bilden die Emissionen aus der Verbrennung von Kohle, Öl und Gas für die Wärmeversorgung in Gebäuden ab. „Abfall“ deckt die Emissionen aus der Abfallverbrennung, der Deponierung und der Abwasserbehandlung ab. „Sonstige“ fasst Emissionen aus der Energienutzung in Industrie und Gewerbe sowie Emissionen anderer Treibhausgase als Kohlendioxid (v.a. fluorierte Gase) zusammen.

³ Im Non-ETS-Bereich.

⁴ Diese Definition gilt für alle Treibhausgasemissionsziele der vorliegenden Strategie.

Schonender Umgang mit Ressourcen

Materialverbrauch reduzieren. Radikale Ressourcenschonung umfasst nicht nur die fossilen Energieträger, sondern sämtliche Rohstoffe, die weiterverarbeitet und für Produkte oder Dienstleistungen genutzt werden. Der hohe Materialverbrauch ist auch eine der Hauptursachen für die Treibhausgasemissionen.

Kreislaufwirtschaft und Prinzip „Zero Waste“ umsetzen. Für eine nachhaltige Zukunftsentwicklung braucht es eine neue Wirtschaftsweise mit deutlich reduziertem Materialverbrauch: Produkte und Materialien zirkulieren möglichst lange im Wirtschaftssystem. Güter aller Art werden so geplant, dass sie langlebig, reparierbar sowie für die Wiederverwendung optimiert sind („Öko-Design“).

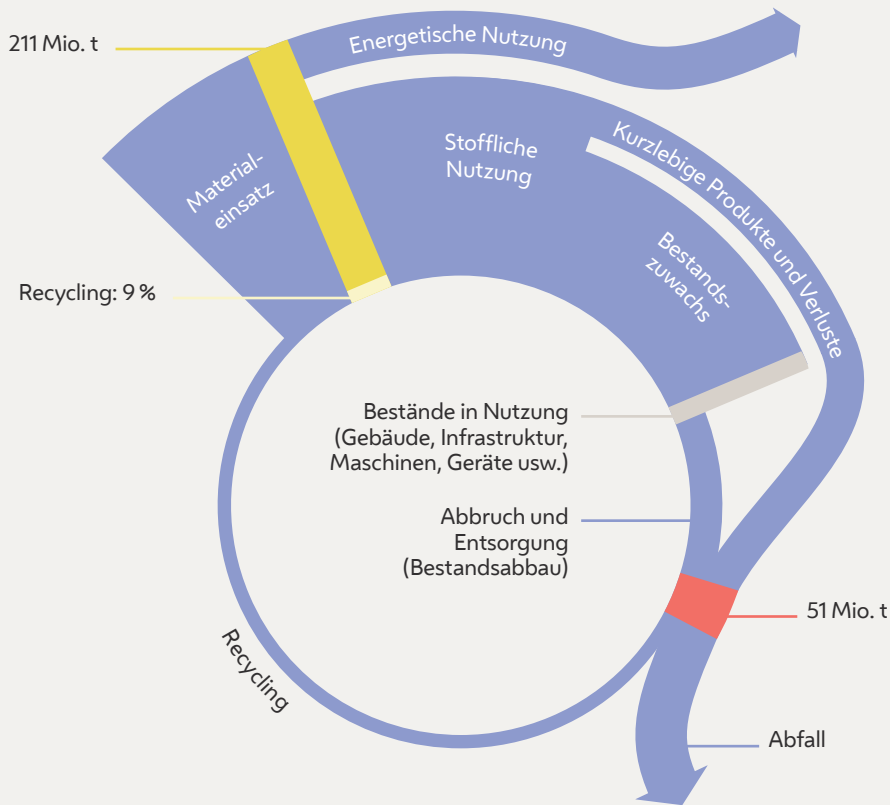
Die Wiener Abfallwirtschaft folgt dem „Zero Waste“-Prinzip und ist somit Teil einer funktionierenden Kreislaufwirtschaft. Nicht mehr genutzte Produkte werden repariert bzw. wiederverwendet, nicht vermeidbare Abfälle werden aufbereitet und dienen als Sekundärrohstoffe. Die Abfallmengen werden durch vielfältige Maßnahmen deutlich reduziert. Gleichzeitig lassen sich bestehende Güter wesentlich effizienter nutzen, etwa durch Sharing-Angebote. Auch Gebäude bilden nach ihrer Nutzungsdauer wichtige Rohstoffquellen. Dadurch werden die Umweltbelastungen über den gesamten Lebenszyklus der Materialien reduziert, die Versorgungssicherheit erhöht, neue Arbeitsplätze geschaffen und die Wirtschaft gestärkt.

Kostenwahrheit durch konsumbasierten Ansatz. Für die Berechnung des Materialverbrauchs verfolgt Wien einen konsumbasierten Ansatz. Dieser umfasst nicht nur die in Wien produzierten, sondern alle hier konsumierten Güter, die vielfach anderswo hergestellt werden und dort bzw. beim Transport entsprechenden Materialverbrauch und Umweltbelastungen verursachen.

Ressourcenschonung als Chance

Die notwendige Energie-, Wärme- und Verkehrswende und der Umstieg auf neue Formen der Kreislaufwirtschaft ist auch eine enorme Chance für die heimische Wirtschaft, sich in diesen Bereichen international zu profilieren. Eine offensive Klima- und Energiepolitik, die den Heimmarkt stärkt, ist dabei ein wichtiger Faktor.

Materialflüsse in Österreich



Eigene Darstellung (2019) auf Basis:
Jacobi et al. (2018):
Providing an economy-wide monitoring framework for the circular economy in Austria: Status quo and challenges. <https://doi.org/10.1016/j.resconrec.2018.05.022>

Vereinfachte Darstellung der gesamten Materialflüsse in Österreich. Die Materialien stammen zu mehr als 90% aus Rohmaterialien aus dem Inland (z. B. Ernte, Holz, Bergbau, Sand und Schotter) sowie Importen, nur etwa 9% der Materialien werden derzeit wiederverwertet (Recycling). Etwa ein Viertel der eingesetzten Materialien wird energetisch genutzt. Eine Reduktion des Energieverbrauchs würde somit auch deutlich zur Verringerung des Materialverbrauchs beitragen. Die rund drei Viertel stofflich genutzten Materialien werden nur zu einem kleinen Teil für die Produktion kurzlebiger Konsumgüter verwendet. Der allergrößte Teil geht in den Aufbau von „Beständen“ (Gebäude, Infrastruktur, Maschinen, Geräte usw.), aus denen die Materialien erst nach einer langen Nutzungsdauer entnommen und gegebenenfalls wiederverwertet werden können.

Innovation



Wien wird bis 2030
**Innovation
Leader.**



Wien ist
Digitalisierungshauptstadt
in Europa.

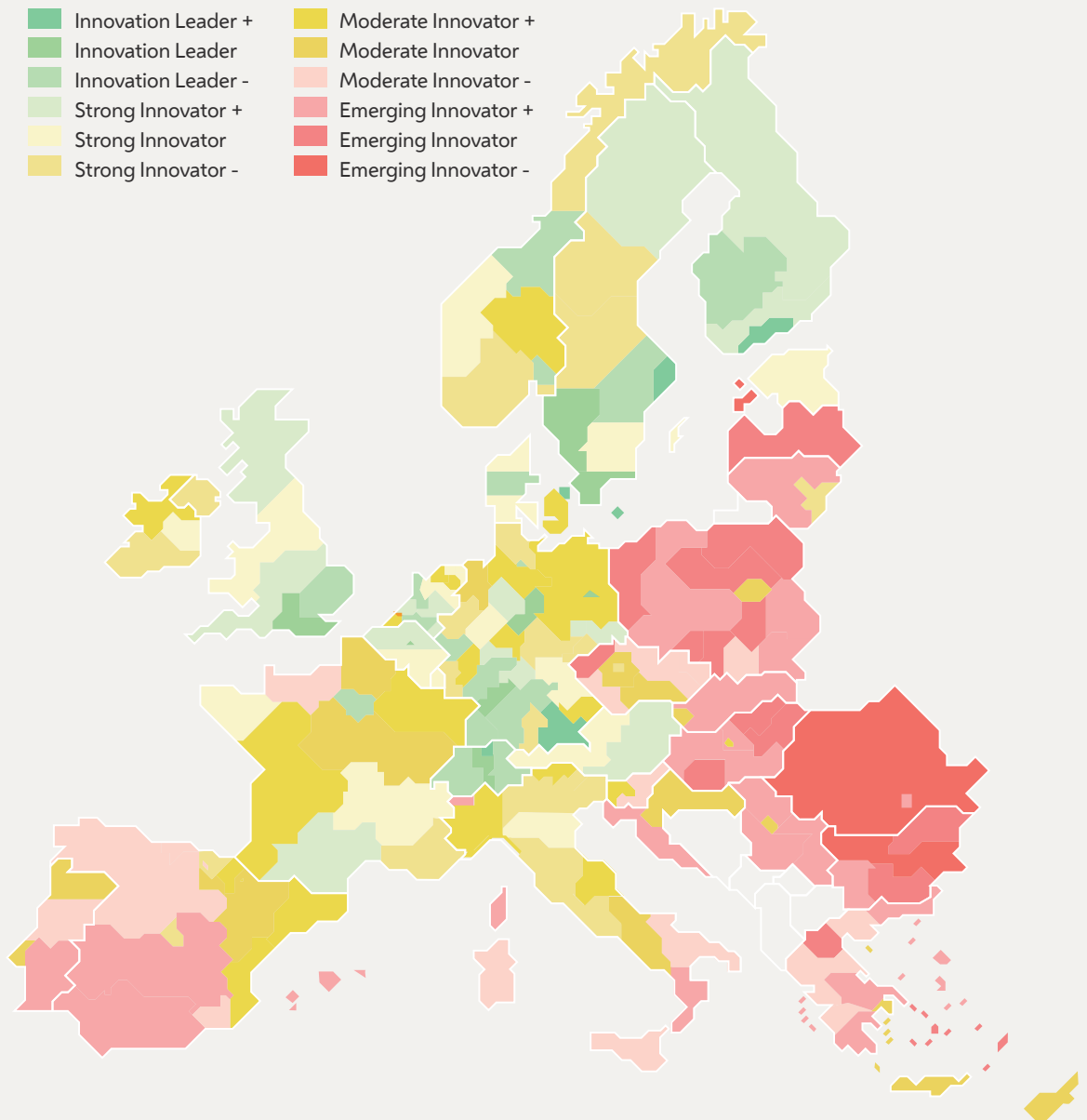
Wien als europäisches Innovationszentrum

Innovationsfähigkeit stärken. Zahlreiche künftige Herausforderungen sind heute noch kaum absehbar – umso wichtiger ist es, in die grundsätzliche Innovationskraft am Standort Wien zu investieren. Im europäischen Vergleich zählt der Metropolraum Wien bereits zu den „starken Innovationsregionen“. Um zur Spitzengruppe der „Innovation Leaders“ aufzuschließen, sind aber noch weitere Anstrengungen nötig.

Technische und soziale Innovationen. Dabei geht es oft um technische Neuerungen, zunehmend aber treten soziale Innovationen und neue, inklusive Innovationsprozesse in den Vordergrund. Diese sind stärker von den Bedürfnissen der Bürger*innen inspiriert, breiter getragen und unterstützen dabei, neue Lösungswege zu testen.

Neue Chancen für den Standort Wien. Für Wissenschaft und Forschung, aber auch für die Start-up-Szene und Unternehmenslandschaft bringt das immense Möglichkeiten mit sich. Mit der Bekanntheit Wiens als Innovation Leader und als Kompetenzzentrum für „Smart City Lösungen“ steigen die Chancen, internationale Aufträge und Projekte an Land zu ziehen oder Talente und Spitzenkräfte aus aller Welt zu gewinnen.

Innovationskraft europäischer Regionen im Vergleich



Illustrative Darstellung basierend auf dem Regional Innovation Scoreboard der Europäischen Kommission. Daten für das Jahr 2021.

Regional Innovation Scoreboard: Die EU wertet die Stärken und Schwächen der Innovationssysteme in den einzelnen Mitgliedstaaten auf nationaler wie auch regionaler Ebene aus. Herangezogen werden Inputindikatoren (etwa Forschungsausgaben) wie auch Kennwerte, die den Innovationsoutput messen (z. B. Patentanmeldungen), im Wissenschafts- und Forschungs-, ebenso wie im Unternehmenssektor. Von den mehr als 200 untersuchten Regionen wurden zuletzt (2021) 38 Regionen als „Innovation Leaders“ eingestuft; Ostösterreich (Wien, Niederösterreich und das Burgenland) zählt wie 67 weitere europäische Regionen zu den „Strong Innovators“, gefolgt von den „Moderate Innovators“ und „Modest Innovators“.

Wien als Digitalisierungshauptstadt

Digitaler Humanismus. Wien will das Zentrum des digitalen Humanismus werden. Die Digitalisierung hat im Verständnis der Smart City Wien als oberstes Prinzip, den Menschen zu dienen und die Lebensqualität in der Stadt weiter zu verbessern.

Innovationstreiber Digitalisierung. Die Digitalisierung bietet enorme Potenziale für Innovations- und Ko-Kreationsprozesse. Die Stadt fördert die Innovationskultur und unterstützt soziale und technologische Innovation durch geeignete Rahmenbedingungen.

Digitalisierung fördert Transparenz und aktive Teilhabe. Die Digitalisierung treibt die Entwicklung zu einer offenen und partizipativen Stadt voran. Digitale Plattformen und Kommunikationskanäle schaffen Angebote für mehr Beteiligung und Mitgestaltung.

Digitalisierung schafft neue Arbeitsplätze. Durch neue Technologien und deren Anwendungsmöglichkeiten werden alte Berufsbilder verschwinden und neue entstehen. Wien unterstützt die Wiener*innen, die Chancen, die sich durch den digitalen Wandel bieten, bestmöglich zu nutzen.

Digitalisierung als Triebkraft zur Erreichung der Wiener Smart City Ziele. Die Digitalisierung ist ein zentrales Werkzeug, um die Transformation des Energiesystems und der Mobilität in der Stadt sowie den Umbau zur Kreislaufwirtschaft voranzutreiben und den Schutz des städtischen Ökosystems zu unterstützen. Effektiveres Monitoring- und Steuerungsmechanismen können die Ressourceneffizienz in allen Lebensbereichen steigern. Die Smart City Wien achtet aber darauf, dass Digitalisierung dann zum Einsatz kommt, wenn ihr Nutzen größer ist als der mit ihrem Einsatz verbundene Ressourcen- und Energieverbrauch.



© Stadt Wien / Christian Fürthner

Die Wiener Smart City Ziele im Überblick



Lebensqualität

- Wien ist weltweit die Großstadt mit der höchsten Lebensqualität und Lebenszufriedenheit.
- Soziale Inklusion steht im Zentrum der Politikgestaltung und des Handelns der Verwaltung.
- Wien ist kinder- und jugendfreundlich.



Ressourcenschonung

- Wien senkt die lokalen Treibhausgasemissionen pro Kopf bis 2030 um 55 % gegenüber dem Basisjahr 2005 und ist ab 2040 klimaneutral.
- Wien wird ab 2021 insgesamt maximal 60 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalente an Treibhausgasen lokal emittieren.⁵
- Wien senkt seinen lokalen Endenergieverbrauch pro Kopf um 30 % bis 2030 und um 45 % bis 2040 gegenüber dem Basisjahr 2005.
- Wien senkt seinen konsumbasierten Material-Fußabdruck pro Kopf um 30 % bis 2030, um 40 % bis 2040 und um 50 % bis 2050⁶.



Innovation

- Wien wird bis 2030 Innovation Leader.
- Wien ist Digitalisierungshauptstadt in Europa.

⁵ Im Non-ETS-Bereich.

⁶ Ausgangsjahr 2019.

Zielbereiche



Energieversorgung

- Wir steigen bis 2040 aus der fossilen Wärmeversorgung gänzlich aus.
- Die Wiener Energienetze ermöglichen eine dezentrale, auf erneuerbaren Quellen basierende Energieversorgung.
- Die erneuerbare bzw. dekarbonisierte Energieerzeugung in Wien steigt bis 2030 auf das Dreifache und bis 2040 auf das Sechsfache gegenüber 2005⁷.
- Der Wiener Endenergieverbrauch wird 2030 zur Hälfte und 2040 vollständig von erneuerbaren bzw. dekarbonisierten Quellen gedeckt⁸.



Mobilität & Verkehr

- Die CO₂-Emissionen des Verkehrssektors sinken pro Kopf um 50 % bis 2030 und um 100 % bis 2040⁹.
- Der Endenergieverbrauch des Verkehrssektors sinkt pro Kopf um 40 % bis 2030 und um 70 % bis 2040¹⁰.
- Der Anteil der in Wien im erweiterten Umweltverbund zurückgelegten Wege steigt bis 2030 auf 85 % und auf deutlich über 85 % bis 2050.¹¹
- Mobilitätsgarantie: In Wien kann man auch ohne einen Pkw zu besitzen mobil sein.
- Der Motorisierungsgrad sinkt bis 2030 bei privaten Pkw auf 250 pro 1.000 Einwohner*innen, Stellplätze im öffentlichen Raum werden sukzessive reduziert.
- Wien realisiert und fördert die 15-Minuten-Stadt – mit kurzen Wegstrecken, lebendigen, gemischt genutzten Stadtteilen und einer Neuverteilung des öffentlichen Straßenraums zugunsten von aktiver Mobilität, Öffis und attraktiven Verweilmöglichkeiten.
- Die Pkw-Verkehrsstärke an der Stadtgrenze sinkt bis 2030 um 50 %¹².
- Wirtschaftsverkehre innerhalb des Stadtgebietes sind 2030 weitgehend CO₂-frei.
- Der Anteil der Fahrzeuge mit nicht-fossilen Antrieben an den Neuzulassungen steigt bis 2030 auf 100 %.¹³

⁷ Einschließlich etwaiger Nutzung von geothermischer Energie aus dem Umfeld der Stadt.

⁸ Einschließlich etwaiger Nutzung von geothermischer Energie aus dem Umfeld der Stadt.

⁹ Ausgangsjahr 2005.

¹⁰ Ausgangsjahr 2005.

¹¹ Zum „erweiterten Umweltverbund“ gehören neben Gehen, Radfahren und dem öffentlichen Verkehr zusätzlich auch Sharing- und Pooling-Angebote, wie z. B. Car-Sharing oder Fahrgemeinschaften.

¹² Ausgangsjahr 2021.

¹³ Mit Ausnahme von Sonderfahrzeugen.



Gebäude

- Der Endenergieverbrauch für Heizen, Kühlen und Warmwasser in Gebäuden sinkt pro Kopf bis 2030 um 20 % und bis 2040 um 30 %¹⁴.
- Die damit verbundenen CO₂-Emissionen sinken pro Kopf bis 2030 um 55 % und bis 2040 auf null.¹⁵
- Gebäude werden zur maximalen solaren Energiegewinnung genutzt.
- Begrünung, Beschattung, und passive Kühlung von Gebäuden sind Standard, aktive Kühlung erfolgt durch erneuerbare Energien.
- Kreislauffähiges Planen und Bauen zur maximalen Ressourcenschonung ist ab 2030 Standard bei Neubau und Sanierung.
- 2040 ist die Wiederverwendbarkeit von mindestens 70 % der Bauelemente, -produkte und -materialien von Abrissgebäuden und Großumbauten sichergestellt.
- Wien stellt auch künftig einen ausreichend hohen Anteil an gefördertem Wohnbau in hoher Qualität bereit, um den Anteil jener, die von einer Wohnkostenüberbelastung betroffen sind, zu senken.
- Bauträgerwettbewerbe im geförderten Wohnbau treiben soziale Innovationen und neue Lösungen für Klimaschutz und Klimaanpassung – insbesondere Begrünungsmaßnahmen – voran.



Wirtschaft & Arbeit

- Die Produktivität der Wiener Stadtwirtschaft als Grundlage für Prosperität, Ressourceneffizienz und Wettbewerbsfähigkeit steigt kontinuierlich an.
- Die Einkommen und die Arbeitszufriedenheit der Wiener*innen steigen kontinuierlich, während die soziale Ungleichheit zurückgeht.
- Die Materialeffizienz der Wiener Wirtschaft steigt bis 2030 um 30 % und bis 2040 um weitere 10 %¹⁶.
- Die in Wien hergestellten Produkte sind langlebig, einfach reparierbar, wiederverwend- und -verwertbar und werden weitgehend abfall- und schadstofffrei produziert.
- Wien ist 2030 als Standort für kreislaforientierte und ressourceneffiziente Wirtschaft global bekannt und zieht Investitionen und Talente in diesem Bereich an.
- Wien fördert eine nachhaltige Stadtwirtschaft durch rechtliche Rahmensetzungen, gezielte Förderprogramme, die Schaffung von Experimentierräumen und als öffentlicher Nachfrager.
- Die Stadt Wien und die Wiener Unternehmen etablieren eine Klimaallianz zur gemeinsamen Entwicklung einer nachhaltigen Stadtwirtschaft.

¹⁴ Gegenüber dem Durchschnittswert der Jahre 2005–2010.

¹⁵ Gegenüber dem Durchschnittswert der Jahre 2005–2010.

¹⁶ Ausgangsjahr 2019.



Zero Waste & Kreislaufwirtschaft

- Die Abfallmengen werden durch vielfältige Maßnahmen zur Abfallvermeidung reduziert.
- Wien übertrifft bis 2030 das EU-Ziel von 60 % Recyclingquote.
- Bis 2050 werden 100 % der nicht vermeidbaren Abfälle verwertet.
- Die Wiener Abfallwirtschaft ist 2040 klimaneutral.
- Die Lebensmittelverschwendung wird bis 2030 um 50 % und bis 2050 laufend auf ein Mindestmaß reduziert.



Anpassung an den Klimawandel

- Zum Schutz gegen die sommerliche Überhitzung werden stadtklimatisch wirksame Grün- und Freiflächen ausgebaut, neu geschaffen und strukturell verbessert.
- Alle Wiener*innen haben innerhalb von 250 Metern Zugang zu qualitativem Grünraum.
- Bei der Errichtung neuer Stadtteile werden hochwertige, öffentlich zugängliche Grünräume frühzeitig gesichert und gestaltet.
- Vor allem in dicht bebauten Gebieten verbessern Gebäudebegrünungen das Mikroklima.
- Begrünungen, Beschattungen und weitere Maßnahmen im öffentlichen Raum reduzieren die (gefühlte) Temperatur im Sommer maßgeblich und ermöglichen lebendige klimafitte Grätzl.
- In Wien wird möglichst viel Regenwasser lokal in den natürlichen oder naturnahen Wasserkreislauf zurückgeführt.
- Alle Bau- und Stadtentwicklungsvorhaben in Wien werden hinsichtlich ihres Beitrages zur Anpassung an den Klimawandel geprüft und optimiert.



Stadtökologie, Umwelt & Wasser

- Der Grünraumanteil in Wien von mehr als 50 % ist langfristig gesichert.
- Wien schafft zusätzliche Waldflächen und Grünräume zur Erholung für die wachsende Bevölkerung und zur Verbesserung des Stadtklimas.
- Die natürlichen Bodenfunktionen sind durch die Erhaltung und Schaffung von unversiegelten Flächen gesichert.
- Wien fördert die biologische Vielfalt.
- Um Gesundheit und Wohlbefinden zu fördern, wird die Schadstoffbelastung von Luft, Gewässern und Boden, die Lärmbelastung und die Lichtverschmutzung möglichst geringgehalten.
- Die Lebensmittelversorgung in Wien erfolgt in hohem Maße aus der Stadt und der Region, bevorzugt durch Biobetriebe und verstärkt durch Stadtlandwirtschaft.
- Die Wasserver- und -entsorgung wird auf hohem Niveau und ressourceneffizient instandgehalten und betrieben.



Gesundheit & Soziale Inklusion

- Die Gesundheitskompetenz wird auf individueller und organisatorischer Ebene gestärkt – Wien setzt auf Gesundheitsförderung und Prävention.
- 2030 haben die Wiener*innen zwei gesunde Lebensjahre mehr.¹⁷
- Alle Bevölkerungsgruppen, insbesondere vulnerable, sind vor den gesundheitlichen Auswirkungen des Klimawandels geschützt.
- Wien unterstützt gesundes und aktives Altern – pflegebedürftige Menschen werden mit hoher Qualität zu Hause oder in wohnortnahen Einrichtungen betreut.
- Die Dekarbonisierung des Wiener Gesundheitssektors wird durch forcierte Maßnahmen zur Energieeffizienz und Ressourcenschonung vorangetrieben.
- Wien ist eine Stadt der Vielfalt und Geschlechtergerechtigkeit und fördert Teilhabemöglichkeiten für alle, die hier leben.
- Wien bietet hohe Lebensqualität in allen Stadtteilen durch Investitionen in die öffentliche Infrastruktur, in Klimaschutz und Klimaanpassung sowie durch die Stärkung des Gemeinwesens und vielfältige partizipative Mitgestaltungsmöglichkeiten.



Bildung, Wissenschaft & Forschung

- Durch die flächendeckende Etablierung von Bildungsgrätzln bis 2030 und der Weiterentwicklung zur Bildungsstadt werden stadtteil- und lebensweltorientierte Lernräume geschaffen – dabei unterstützt die Mehrfachnutzung von Gebäuden und Flächen.
- In Wien gibt es ein umfassendes, bedarfsorientiertes und inklusives Angebot an digitaler Bildung für alle Bevölkerungsgruppen.
- Die Bewusstseinsbildung für nachhaltige und ressourcenschonende Entwicklung ist in den Bildungszielen aller Bildungseinrichtungen verankert.
- Bildungs- und Qualifizierungsangebote gehen auf veränderte Berufsbilder zur Stärkung neuer, smarter Technologien und Praktiken ein und unterstützen Berufsentscheidungen jenseits traditioneller Geschlechterrollen.
- Wien ist 2030 eine der fünf führenden europäischen Forschungs- und Innovationsmetropolen und Magnet für internationale Spitzenforschende sowie Forschungseinheiten internationaler Konzerne.
- Wien initiiert große missionsorientierte Forschungs- und Innovationsprojekte als Beitrag zur sozialökologischen Transformation.
- In Wien werden konkrete Herausforderungen einer nachhaltigen Entwicklung in Kooperation von Stadtverwaltung, Hochschulen und Forschungseinrichtungen, Unternehmen sowie Nutzer*innen identifiziert und gelöst.
- Internationale Kongresse, Fachmessen und Events tragen zur globalen Sichtbarkeit der Wiener Forschungsexzellenz bei.

¹⁷ Ausgangsjahr 2019.



Digitalisierung

- Bis 2030 digitalisiert die Stadt Wien die für ihre Bürger*innen relevanten Services und Verfahren und bietet diese möglichst vollautomatisiert an.
- Wien verfügt über eine bedarfsorientierte und resiliente digitale Infrastruktur, welche so ressourcenschonend wie möglich betrieben wird.
- Die Stadt Wien und ihre Unternehmen decken ihren Energiebedarf für digitale Services und Infrastrukturen bis 2030 zu 75 % und bis 2040 vollständig aus erneuerbaren Energiequellen.
- Wien schafft exzellente Datengrundlagen, nutzt diese zur Entscheidungsfindung sowie zur Steuerung und stellt sie der Allgemeinheit bestmöglich zur freien Nutzung zur Verfügung („Open Government Data“).
- Wien ist Vorreiter für digitale Partizipation und nutzt digitale Werkzeuge, um Transparenz zu schaffen und aktive Mitgestaltung und Mitentscheidung zu ermöglichen.
- Die Stadt Wien forciert digitale Grundrechte und fördert digitale Kompetenzen.



Beteiligung, Engagement und Kultur

- Die Stadt Wien entwickelt ihre Standards der Partizipation laufend gemeinsam mit den Bewohner*innen weiter und Beteiligung und Teilhabe nehmen insgesamt zu.
- Alle sozialen Gruppen haben die Möglichkeit, sich an der Mitgestaltung der Stadt Wien aktiv zu beteiligen.
- Wien entwickelt und nutzt verschiedene Möglichkeiten der Beteiligung bei der Budgetierung und Verwendung von öffentlichen Mitteln.
- Die Beteiligungsangebote der Stadt Wien sind für alle sichtbar und zugänglich.
- Für Innovationsprozesse werden Experimentierräume auf Stadtebene geschaffen, um neue Verfahren und Prozesse zu testen und lokale Akteur*innen zu vernetzen.
- Die Stadt Wien fördert Projekte, die die kulturelle Teilhabe aktiv unterstützen – von der Vermittlung in einfacher Sprache, über Mehrsprachigkeit bis hin zu einem breiten, kostenfreien Angebot.

4. Zielbereiche



Energie- versorgung

Darum geht's!

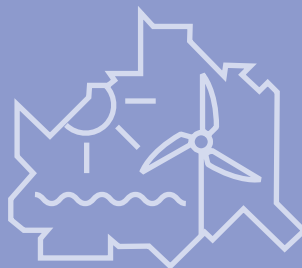
Smart City Wien bedeutet, dass die Energieversorgung in Wien in Zukunft fast vollständig auf erneuerbaren Energieträgern basiert, die vielfach regional produziert und lokal genutzt werden. Durch signifikante Verbesserungen bei der Energieeffizienz sinkt der Verbrauch deutlich. Möglich wird das durch die zunehmende Elektrifizierung im Verkehrs- und Wärmesektor (vor allem durch Elektroautos und Wärmepumpen), den koordinierten Ausbau der Fernwärme, neue Technologien und Geschäftsmodelle, aber auch das zunehmende Umweltbewusstsein und veränderte Mobilitätsverhalten der Menschen in unserer Stadt.

- Die ökologische, sichere und leistbare Energieversorgung ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Lebensqualität und die wirtschaftliche Entwicklung in Wien. Gleichzeitig muss das Energiesystem der Stadt radikal transformiert werden, um die CO₂-Emissionen aus der Verbrennung von Öl, Treibstoffen und Erdgas auf null zu bringen.
- Daher wird massiv in die Energieeffizienz im gesamten Energiesystem investiert – von der Erzeugung bis zur Verteilung an die Endkund*innen und von der Gebäudeheizung und -kühlung bis zu den Fertigungsprozessen in den Wiener Betrieben.
- Parallel dazu treibt Wien die Umstellung auf erneuerbare Energieträger konsequent voran, insbesondere durch den Umstieg auf hocheffiziente Elektroantriebe und geteilte Mobilitätsangebote im Verkehrsbereich und auf eine Wärmeversorgung mit Fernwärme oder Wärmepumpen.
- Die städtische Energieversorgung basiert künftig auf erneuerbaren anstelle von fossilen Energien, Abwärmepotenziale werden bestmöglich genutzt. Besonderer Fokus liegt dabei auf der Umstellung der Fernwärmeversorgung auf erneuerbare Wärmequellen, allen voran Tiefengeothermie, Großwärmepumpen und aller Voraussicht nach grünes Gas.
- An der Stromproduktion sind zunehmend auch private Haushalte und Unternehmen (etwa durch PV-Anlagen) beteiligt. Intelligente Energienetze ermöglichen die Vernetzung all dieser dezentralen Energieerzeugungsanlagen, eine optimale Abstimmung von Energieverbrauch und -erzeugung und die Kopplung zwischen den früher getrennten Sektoren Wärmeversorgung, Verkehr, Industrie und Gewerbe sowie Elektrizität.

Unsere Ziele



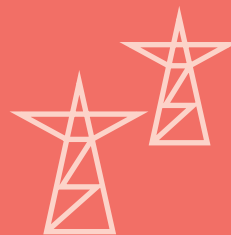
Wir steigen **bis 2040** aus der **fossilen** Wärmeversorgung gänzlich **aus**.



Der Wiener **Endenergieverbrauch** wird 2030 zur Hälfte und 2040 vollständig von **erneuerbaren** bzw. **dekarbonisierten** Quellen gedeckt.¹⁸



Die **erneuerbare** bzw. **dekarbonisierte Energieerzeugung** in Wien steigt bis 2030 auf das Dreifache und bis 2040 auf das Sechsfache gegenüber 2005.¹⁹



Die Wiener Energienetze ermöglichen eine **dezentrale**, auf **erneuerbaren Quellen** basierende **Energieversorgung**.

¹⁸ Einschließlich etwaiger Nutzung von geothermischer Energie aus dem Umfeld der Stadt.

¹⁹ Einschließlich etwaiger Nutzung von geothermischer Energie aus dem Umfeld der Stadt.

Das haben wir vor!

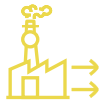
Netze auf Klimaneutralität ausrichten: Wien investiert in den Ausbau der Energienetze und schafft damit die Voraussetzungen für ein effizientes, erneuerbares und auch künftig zuverlässiges Energiesystem. Die Energieversorgung der Bevölkerung und der Wirtschaft ist zu jeder Zeit sichergestellt.



Errichtung, Ausbau und Erhalt von **flexiblen (netzdienlichen) Speichern und Netzinfrastrukturen für Strom und Wärme**, um eine zuverlässige Versorgung auch zu Spitzenzeiten sicherzustellen und für Ausfallszenarien vorbereitet zu sein



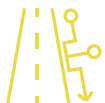
Ausbau des Stromnetzes zur Bewältigung des absehbaren Verbrauchs- und Leistungszuwachses, vor allem durch Elektromobilität und Wärmepumpen



Verdichtung der Fernwärmeabnahme in Bestandsgebieten durch Umstellung derzeit mit Erdgas versorgter Wohnungen



Koordinierte **Ausweitung des Fernwärmenetzes** in Gebiete mit hoher Wärmedichte, um Alternativen zur Erdgasheizung anbieten zu können



Optimale **Koordination des Ausbaus der unterirdischen Infrastruktur** (Kabel, Leitungen etc.) mit Umbaumaßnahmen des Straßenraums (z. B. bei Baumpflanzungen)



Schaffung von **Planungssicherheit** für Kund*innen, Energieversorger und Netzbetreiber im Hinblick auf die künftige Wärmeversorgung von Neu- und Bestandsbauten, u.a. durch gebietsbezogene Wärmeplanung („Energieraumplanung“)

Die Produktion von erneuerbarer Energie ist schwer steuerbar und wetterabhängig. So wird bei starkem Wind manchmal mehr Energie produziert, als aktuell verbraucht wird – es entsteht ein Überangebot. In diesem Fall wird die Power-2-Heat-Anlage von Wien Energie aktiviert. Diese funktioniert wie ein Wasserkocher: Überschüssiger Strom aus dem Netz wird in Elektroden-Kesseln zur Erhitzung von Wasser genutzt. Über einen Wärmetauscher wird das auf ca. 160 Grad Celsius erhitzte Wasser ins Fernwärmenetz eingespeist.

Die stärkste Großwärmepumpe Mitteleuropas pumpt seit 2019 in Wien: In Simmering wird die Abwärme von Kraftwerksanlagen genutzt, um schon bald 106.000 Haushalte klimaneutral zu versorgen.

Wien Energie

Energieversorgung auf erneuerbare Quellen umstellen: Wien treibt die Umstellung auf erneuerbare Energieträger konsequent voran und investiert in Energieerzeugungsanlagen im Stadtgebiet.

Mit dem geplanten Ausbau der Photovoltaik wird die Solarstromproduktion in Wien bis 2030 um das 16-Fache gesteigert.



Errichtung von **Photovoltaikanlagen** mit einer Leistung von 800 Megawatt Peak²⁰ bis 2030. Das entspricht einer Fläche von 90–100 Fußballfeldern pro Jahr.



Nutzung von **Wärmeenergie aus dem Grund- und Abwasser, aus der Erde** (und gegebenenfalls aus der Luft)



Umstellung der **Fernwärmeversorgung auf erneuerbare Quellen**, insbesondere durch Nutzung von Großwärmepumpen und Erschließung von Tiefengeothermie



Auf- und Ausbau von Produktions- und Versorgungsstrukturen mit **grünem Gas** (Biomethan, synthetisches Methan und erneuerbarer Wasserstoff etc.). Grünes Gas soll vor allem dort zum Einsatz kommen, wo kaum Alternativen zur Verfügung stehen, etwa in Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen, in der industriellen Produktion und mittelfristig in Teilen des öffentlichen Verkehrs.



© Wien Energie / Michael Horak

²⁰ Mit Megawatt Peak bezeichnet man die von Solarmodulen abgegebene elektrische Spitzenleistung unter Standard-Testbedingungen.

Wo wir Unterstützung brauchen

Für die Erreichung der Wiener Klimaziele sind auf Bundesebene Rahmenbedingungen zu gestalten, die langfristig Planungs- und Investitionssicherheit schaffen– sei es durch Anpassung des Rechtsrahmens, durch Förderungen oder durch gezielte Besteuerung bzw. Abgabenbefreiung. Im Bereich der Energieversorgung betrifft dies insbesondere folgende Bereiche:



- **Strom:** Rahmenbedingungen für den Ausbau der erneuerbaren Stromproduktion, den Netzausbau sowie zur Gewährleistung der Versorgungssicherheit durch flexible Stromerzeugungskapazitäten (z. B. Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen und Gasspitzenlastkraftwerke) und (netzdienliche) Stromspeicheranlagen
- **Wärme:** Rahmenbedingungen für den Ausbau der Wärmeerzeugung aus erneuerbaren Quellen und die schrittweise Dekarbonisierung der Fernwärme (z. B. rechtliche Besser- oder zumindest Gleichstellung der Bohrungen nach Tiefengeothermie gegenüber jenen nach Öl und Erdgas)
- **Gas:** Klare Priorisierung der Verwendungszwecke von erneuerbarem Gas (für Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen oder andere energetisch hochwertige Zwecke, wie z. B. ausgewählte industrielle Prozesse); darauf abgestimmt Rahmenbedingungen für den Umbau und die Redimensionierung der Gasinfrastruktur (Rückbau bzw. Umstellung auf erneuerbares Gas)



Good-Practices: Wien zeigt, wie es funktioniert

Solarstromoffensive

260 Solaranlagen mit knapp 60 MW Leistung machen Wien Energie schon heute zum größten Solarkraftbetreiber Österreichs und produzieren Sonnenstrom für umgerechnet 25.000 Haushalte – mehr als alle Haushalte der Inneren Stadt und Josefstadt zusammen. Der überwiegende Teil der Sonnenkraftwerke steht auf Gebäudedächern. Um die Klimaziele zu erreichen, müssen aber auch andere Flächen für den Photovoltaikausbau genutzt werden: Die Agrar-Photovoltaikanlage auf der 12,5 Hektar großen Fläche einer ehemaligen Schotterdeponie in Wien-Donaustadt etwa produziert ab sofort über 12 Gigawattstunden Sonnenstrom für 4.900 Wiener Haushalte und spart damit 4.200 Tonnen CO₂ – jährlich!

Bei Bürger*innensolarkraftwerken erhalten Wiener*innen die Möglichkeit, gemeinschaftlich in saubere Energie zu investieren. Den Betrieb der Kraftwerke übernimmt Wien Energie. Ihr Investment erhalten die Miteigentümer*innen der Kraftwerke in Form einer Vergütung über fünf Jahre von Wien Energie zurück.

Kläranlage wird zum Ökokraftwerk

Die Wiener Hauptkläranlage in Simmering produziert mehr Öko-Energie, als sie zur Abwasserreinigung benötigt. Kläranlagen gehören in der Regel zu den größten städtischen Energieverbrauchern. Die Wiener Kläranlage benötigte bisher zur Reinigung des gesamten in der Stadt anfallenden Abwassers mehr als 1% des vom größten Wiener Energieversorger produzierten Stroms. Das ist ab sofort anders: Pro Jahr fallen in Wien rund 2 Millionen Kubikmeter Klärschlamm an. Wird dieser unter optimalen Bedingungen gelagert und erwärmt, entsteht Klärgas, das zu zwei Drittel aus energiereichem Methan besteht und in Blockheizkraftwerken verbrannt wird. Auf diese Weise kann die gesamte für die Abwasserreinigung benötigte Energie selbst erzeugt werden und es entstehen sogar Überschüsse, die ins Wiener Strom- und Fernwärmenetz eingespeist werden. Der CO₂-Ausstoß sinkt um rund 40.000 Tonnen pro Jahr.



© Alexandra Kromus



© Stadt Wien / Christian Fürthner



Mobilität & Verkehr

Darum geht's!

Stadtverträglicher und klimaneutraler Verkehr heißt, wo immer möglich den Mobilitätsbedarf zu verringern, Wege vom privaten Autoverkehr auf effiziente Verkehrsmittel zu verlagern und statt fossiler Treibstoffe auf CO₂-freie Antriebe für Fahrzeuge aller Art umzusteigen. Mobilität in Wien muss auch bei anhaltendem Bevölkerungswachstum im Einklang mit den Klimazielen und dem Anspruch auf hohe Lebensqualität in allen Stadtquartieren erfolgen. Dabei gilt weiterhin das Prinzip der sozialen Inklusion und der leistbaren Mobilität für alle in Wien lebenden Menschen.

- Dazu soll der Straßenraum künftig neu verteilt und umgestaltet werden: grüner, schattiger und kühler, gendersensibel, sicher und alltagstauglich und mit mehr Platz für aktive Mobilität und schnelle, effiziente Öffis und Sharing-Angebote.
- Der öffentliche Verkehr ist weiterhin das Rückgrat der Mobilität.
- Ergänzend werden Mobilitätsservices wie unterschiedliche Sharing-Angebote – sowohl Car-Sharing als auch Ridepooling und On-Demand-Verkehr, sowohl in Stadtentwicklungsgebieten wie auch in der Bestandsstadt – gefördert, ausgebaut und über WienMobil als Plattform einfach zugänglich gemacht.
- Wien unterstützt den Umstieg auf nicht-fossile, umweltfreundliche Antriebe und die effiziente Bündelung des innerstädtischen Güterverkehrs im Sinne einer nachhaltigen, emissionsarmen City Logistik.
- Bei der Gestaltung der Stadtteile geht es darum, nach dem Konzept der „15-Minuten-Stadt“ zu planen, damit Bedürfnisse in nächster Nähe gedeckt werden können: Wohnen, Lernen und Arbeiten, Einkaufen und Gesundheitsversorgung, Freizeit- und Kulturangebote, Sport und Erholung.
- Die Möglichkeiten der Digitalisierung sollen aktiv genutzt werden, um räumlich flexibles Arbeiten und eine Reduktion langer Pendler*innenwege zu unterstützen.

Unsere Ziele



Wirtschaftsverkehre

innerhalb des Stadtgebietes sind 2030 weitgehend **CO₂-frei**.

Der Anteil der in Wien im erweiterten **Umweltverbund** zurückgelegten Wege steigt bis 2030 auf

85%

und auf deutlich **über 85% bis 2050.**²¹

Mobilitätsgarantie:

In Wien kann man auch **ohne einen Pkw** zu besitzen **mobil** sein.

Die Pkw-Verkehrsstärke an der Stadtgrenze sinkt bis 2030 um

50%.

²²

Der Motorisierungsgrad sinkt bis 2030 bei privaten Pkw auf

250 pro 1.000

Einwohner*innen, Stellplätze im öffentlichen Raum werden sukzessive reduziert.



Wien realisiert und fördert die **15-Minuten-Stadt** mit kurzen Wegstrecken, lebendigen, gemischt genutzten Stadtteilen und einer **Neuverteilung** des öffentlichen Straßenraums zugunsten von aktiver Mobilität, Öffis und attraktiven Verweilmöglichkeiten.

Der Endenergieverbrauch des Verkehrssektors sinkt pro Kopf um

40% bis 2030

und um 70% bis 2040.²³

Die CO₂-Emissionen des Verkehrssektors sinken pro Kopf um

50% bis 2030

und um 100% bis 2040.²⁴

Der Anteil der Fahrzeuge mit nicht-fossilen Antrieben an den Neuzulassungen steigt bis 2030 auf

100%.

²⁵

²¹ Zum „erweiterten Umweltverbund“ gehören neben Gehen, Radfahren und dem öffentlichen Verkehr zusätzlich auch Sharing- und Pooling-Angebote, wie z. B. Car-Sharing oder Fahrgemeinschaften

²² Ausgangsjahr 2021. ²³ Ausgangsjahr 2005. ²⁴ Ausgangsjahr 2005. ²⁵ Mit Ausnahme von Sonderfahrzeugen.

Das haben wir vor!

Öffentliche Verkehrsangebote ausbauen: Wiener Mobilitätsgarantie durch Ausbau des öffentlichen Verkehrsangebots und einfachen Zugang zu Leih- und Sharing-Diensten. Als Teil der Mobilitätsgarantie:



Weiterer **Ausbau, Verdichtung und Beschleunigung des öffentlichen Verkehrs**
– U-Bahn, S-Bahn, neue Straßenbahn- und (Schnell-)Busverbindungen



Ausweitung, Weiterentwicklung und Attraktivierung von **(E-)Sharing-Angeboten** zur Sicherung **voller Mobilität** ohne Autobesitz im gesamten Stadtgebiet



WienMobil macht den Zugang zu den verschiedensten Angeboten über eine Plattform möglich. Suchen, planen, buchen und bezahlen wird dadurch einfach und komfortabel.



Insbesondere im Zuge von **Stadtentwicklungsprojekten** werden Sharing-Angebote gleich mitgedacht und ermöglichen den Bewohner*innen, ohne Pkw-Besitz auszukommen.

Anpassung an den Klimawandel und Förderung der aktiven Mobilität:

Für Begrünung, Gehen, Radfahren und den öffentlichen Verkehr wird mehr Platz zur Verfügung gestellt.



Konsequente **Begrünung, Kühlung und Beschattung** des öffentlichen Raums zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität und Anpassung an veränderte klimatische Bedingungen. Auch Fassadenbegrünung trägt wesentlich hierzu bei und wird forciert.



Durch Lückenschlüsse wird die **Radverkehrsinfrastruktur** massiv ausgebaut. Neue Qualitäten bei der durchgängigen Nutzbarkeit von Routen werten auch das bestehende Netz auf und ermöglichen auch Kindern eine sichere Nutzung. Ergänzend werden weiterhin Abstellanlagen errichtet.

Jede Million Euro, die in den Straßenbahnausbau investiert wird, schafft neben einer zusätzlichen Wertschöpfung von 1,1 Millionen Euro durch durchschnittlich 11 neue Arbeitsplätze während der Bauphase und sichert weitere während des Betriebs.

Standortanwalt Wien²⁶

Die Stadt Wien finanziert mit ihren Zuschüssen die europaweit einzigartig günstige Jahreskarte und bietet damit ein sehr gut ausgebautes Öffi Angebot.

Durch einen Wechsel vom Auto zum Fahrrad gewinnt eine Person durchschnittlich 3 bis 14 Monate an Lebenszeit.

Climate Change Center Austria²⁷

²⁶ Standortanwalt Wien (2020): Ausbau der Wiener Straßenbahnen.

URL: https://www.wko.at/site/standortanwalt-wien/20200928_4_Strassenbahnen_SiS-web.pdf

²⁷ Climate Change Center Austria (2020): Themenaufbereitung Co-Benefits. Positive Nebeneffekte von Klimaschutz und Klimawandelanpassung. URL: https://cca.ac.at/fileadmin/00_DokumenteHauptmenue/02_Klimawissen/Themenaufbereitung_CoBenefits_06022020.pdf



Priorität für Bim und Bus, insbesondere auf Hauptachsen. Durch die Beschleunigung werden Reisezeiten kürzer und die Öffis damit noch attraktiver.



Flächendeckende Verkehrsberuhigung u.a. durch Realisierung von Wiener „Supergrätzln“ und mehr Verkehrssicherheit u.a. durch gezielte Geschwindigkeitsreduktion



Systematische Erweiterung und **Qualitätsverbesserung von Gehsteigen**

Auf alternative Antriebe umsteigen und nachhaltige Lenkungsmaßnahmen für den privaten Autoverkehr setzen: Wien entwickelt geeignete Instrumente, um die Nachfrage im motorisierten Individualverkehr zu steuern. Die Stadt forciert den Umstieg auf neue Technologien wie insbesondere Elektromobilität und reduziert damit Energieverbrauch und CO₂-Emissionen.



Nach der Ausweitung der **Parkraumbewirtschaftung** auf ganz Wien soll diese evaluiert werden und gegebenenfalls angepasst bzw. weiterentwickelt werden.



Umsetzung von Lenkungsmaßnahmen zur Förderung des Umstiegs auf **nicht-fossile Antriebe**



Forcierung des Ausbaus **intelligenter Ladesysteme für Elektroautos** in Garagen und auf halböffentlichen Flächen (Garagen und Parkplätze abseits des öffentlichen Straßenraumes), um eine optimale Versorgungssicherheit für die Nutzer*innen gewährleisten zu können. Lademöglichkeiten in Garagen werden im Neubau verpflichtend und die Nachrüstung im Bestand deutlich erleichtert.



Stadtteile mit qualitätsvoller Dichte, lebendigen Zentren und Erdgeschoßzonen, Versorgung, Parks und Freizeitmöglichkeiten in fußläufiger Nähe **fördern das zu Zufußgehen und Radfahren.**

Das Projekt WienBox schafft die Grundlagen für die Wiener (Paket)Logistik der Zukunft. In einer „WienBox“ kann alles, was hineinpasst, zu jeder Zeit durch Firmen, Lieferant*innen oder Privatpersonen kontaktlos hinterlegt oder abgeholt werden. Das spart Zeit und Wege – beim Kaufen, Verkaufen, Senden, Empfangen und Weitergeben.



Reduktion von Lieferwegen durch intelligente Logistikkonzepte und Entwicklung von **umweltverträglichen Transport- und Zustellsystemen** u.a. durch betreiberunabhängige Zustellboxen und eine digitale Vernetzungsplattform, dies reduziert Fahrten nicht nur im Logistikverkehr, sondern auch bei den Kund*innen



Forcierung der **Umstellung des städtischen Fuhrparks** und der betrieblichen Fahrzeugflotten auf CO₂-freie Antriebe – gemeinsam mit den Unternehmen und der Logistikbranche



Stärkung von **multimodalen Logistikknoten** und Versorgungsdrehscheiben wie dem Wiener Hafen

Mobilitätslösungen für die Stadtregion, insbesondere für Pendler*innen, gemeinsam entwickeln: In Kooperation mit Niederösterreich und dem Burgenland sowie den Wiener Umlandgemeinden werden zukunftsfähige Lösungen für die Herausforderung des grenzüberschreitenden Pendelns geschaffen.



Planung und Umsetzung von **Straßenbahnstrecken („Regiotrams“)** sowie **Schnellbusverbindungen** vom Wiener Stadtgebiet in umliegende Gemeinden sowie **Ausbau des S-Bahn-Angebots**



Errichtung von **Fahrradlangstrecken** aus den Stadtrandlagen und Umlandgemeinden



Abgestimmte Planung der **Siedlungsentwicklung in der Stadtregion** entlang von hochrangigen öffentlichen Verkehrsachsen

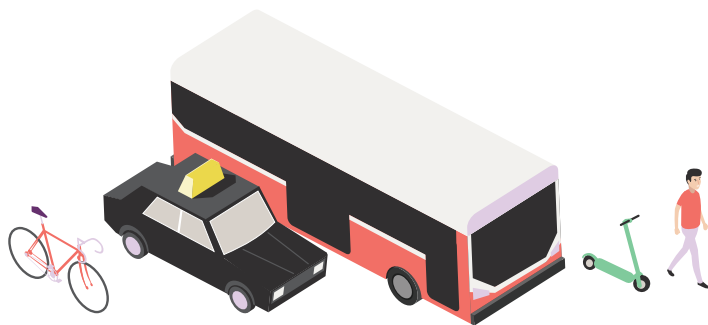


Ausbau von leicht zugänglichen und praktikablen **Ridesharing-Modellen** und **Fahrgemeinschaften** als ressourcenschonende Alternative für den Pendler*innenverkehr



Ein **Mobilitätsmanagement für Betriebe** bildet die Schnittstelle zwischen der Stadt und Unternehmen, um insbesondere bei Wegen in die Arbeit und als Teil der Arbeit Anreize zu mehr Nachhaltigkeit in der Verkehrsmittelwahl zu entwickeln.

Energieeffiziente und umweltverträgliche Mobilitätsformen werden gestärkt



Daten & Grafik: Wiener Linien

Mit dem erweiterten Umweltverbund zurückgelegte Wege in Wien: zu Fuß, mit dem Rad, mit öffentlichen Verkehrsmitteln sowie mithilfe von Sharing- und Pooling-Angeboten (wie z. B. Car-Sharing oder Fahrgemeinschaften). Neun von zehn Wiener*innen stimmen der Aussage „In Wien kann man auch ganz gut ohne eigenes Auto auskommen“ zu. (Quelle: Stadt Wien, Wiener Lebensqualitätsstudie 2018)



Wo wir Unterstützung brauchen

- Wien setzt sich dafür ein, dass falsche Anreize im Verkehrsbereich auf Bundesebene korrigiert und Innovationen gezielt gefördert werden:
- Reform der Straßenverkehrsordnung, um verstärkt die Mobilitätsbedürfnisse der Menschen in den Mittelpunkt zu stellen und insbesondere auf Anforderungen der umweltfreundlichen Verkehrsarten (Zufußgehen, Radfahren, öffentlicher Verkehr) einzugehen
- Entwicklung von Instrumenten zur fairen Berücksichtigung der hohen ökologischen Kosten des Pkw-Verkehrs, z. B. durch Ökologisierung der Pendler*innenpauschale
- Gezielte Anstoßförderung von Innovationen und – im Entwicklungsstadium vielfach nicht rentabeln – alternativen Mobilitätsangeboten
- Festlegung von gemeinsamen rechtlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen auf Bundesebene für neue Mobilitätsservices aus dem Bereich Sharing-Mobilität sowie Bedarfsverkehre

Good-Practices: Wien zeigt, wie es funktioniert

Mobilitätsstationen

WienMobil-Stationen der Wiener Linien kombinieren Öffis auf komfortable Weise mit verschiedensten Services und Sharing-Angeboten. Interessierte finden hier ein breites Angebot an verschiedenen Verkehrsmitteln – egal ob sie etwas transportieren oder nur schnell wohin möchten. Damit wird der öffentliche Verkehr noch besser mit Leihangeboten für weiterführende Mobilität (z. B. Carsharing, E-Scooter, Leihräder) verknüpft. Nutzer*innen können bequem zwischen Bus, Bim und U-Bahn sowie den Sharing-Angeboten wechseln und somit für alle Ansprüche das beste Mobilitätsangebot nutzen.



Gebäude

Darum geht's!

Gebäude in der Smart City Wien zeichnen sich durch eine lange Lebensdauer, nutzungsoffene Gestaltung, effizienten Materialeinsatz sowie geringen Energieverbrauch aus. Dieser wird zukünftig aus klimafreundlichen Quellen – wo immer möglich aus lokaler oder regionaler Produktion – gedeckt.

- Angesichts des anhaltenden Bevölkerungswachstums gilt es, weiterhin die Errichtung von genügend qualitativ hochwertigem und leistbarem Wohnraum sicherzustellen und Energiearmut zu vermeiden.
- Gleichzeitig wird sowohl im Neubau als auch in der Bestandsstadt der Energie- und Ressourcenverbrauch deutlich reduziert.
- Neue Gebäude – seien es Wohnhäuser oder gewerblich genutzte Bauten – werden von Beginn an so geplant, dass der Material- und Energieverbrauch über den gesamten Lebenszyklus möglichst gering ist und Baustoffe am Ende weitgehend wiederverwendet bzw. wiederverwertet werden können. Die Stadt selbst wird als Materiallager begriffen.
- Bestehende Gebäude werden am Ende ihrer Funktionsdauer nach Möglichkeit saniert und für andere Nutzungen weiterverwendet.
- Im Sinne der 15-Minuten-Stadt wird eine Mischung von Wohnen und Arbeiten im Quartier und nach Möglichkeit auch innerhalb der Gebäude angestrebt.
- Dächer und Fassaden werden zur solaren Energieerzeugung und zur Begrünung genutzt.
- Ein vollständiges Aus für Gasheizungen nicht nur in Neubauten, sondern auch die umfassende thermisch-energetische Sanierung des Gebäudebestands nach Prinzipien der Energieeffizienz und Kreislaufwirtschaft sowie der konsequente Umstieg von fossilen Energieträgern auf – zukünftig ebenfalls CO₂-neutral produzierte – Fernwärme und erneuerbare Energie wird angestrebt.
- Voraussetzung dafür sind vor allem Planungs- und Investitionssicherheit für Gebäudeeigentümer*innen ebenso wie für Energieversorger und Netzbetreiber sowie angemessene Förderprogramme für thermisch-energetische Sanierungen, insbesondere für Menschen mit niedrigen Einkommen.

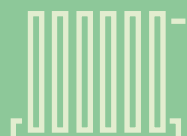
Unsere Ziele

Bauträgerwettbewerbe im **geförderten Wohnbau** treiben soziale **Innovationen** und neue Lösungen für Klimaschutz und Klimaanpassung – insbesondere Begrünungsmaßnahmen – voran.

2040 ist die Wiederverwendbarkeit von mindestens

70%

der Bauelemente, -produkte und -materialien von Abrissgebäuden und Großumbauten sichergestellt.



Der Endenergieverbrauch für Heizen, Kühlen und Warmwasser in Gebäuden sinkt pro Kopf bis

2030 um 20%

und bis 2040 um 30%.²⁸

Die damit verbundenen CO₂-Emissionen sinken pro Kopf bis 2030 um

55%

und bis 2040 auf **null**.²⁹

Wien stellt auch künftig einen ausreichend hohen Anteil an **geförderten Wohnbau**

in hoher Qualität bereit, um den Anteil jener, die von einer Wohnkostenüberbelastung betroffen sind, zu senken.



Begrünung, Beschattung, und passive **Kühlung** von Gebäuden sind Standard, aktive Kühlung erfolgt durch erneuerbare Energien.



Gebäude werden zur maximalen **solaren** Energiegewinnung genutzt.



Kreislauf-fähiges Planen und Bauen zur maximalen Ressourcenschonung ist ab 2030 Standard bei Neubau und Sanierung.

²⁸ Gegenüber dem Durchschnittswert der Jahre 2005–2010. ²⁹ Gegenüber dem Durchschnittswert der Jahre 2005–2010.

Das haben wir vor!

Raus aus Öl und Gas – Fahrplan für den Ausstieg aus fossilen Heizsystemen festlegen: Die Stadt, in Abstimmung mit Netzbetreibern und Energieversorgern, erstellt ein operatives Gesamtkonzept und erlässt verbindliche Vorgaben für den schrittweisen Ausstieg aus der Verwendung von Heizöl und Erdgas für Heizung und Kühlung, für die Warmwasseraufbereitung und fürs Kochen:

Schätzungen der TU Wien zufolge würde eine Dekarbonisierung des österreichischen Gebäudesektors bis zum Jahr 2050 einen jährlichen Beschäftigungszuwachs von etwa 2,5 % auslösen.

Kranzl et al.³⁰



Gestaltende Mitwirkung an Bund-Länder-Verhandlungen und darauf abgestimmte **verbindliche Regelungen** im eigenen Wirkungsbereich des Bundeslandes Wien



Erweiterung der **Energieraumplanung** vom Neubau auf den Bestand, um den Ausstieg aus Öl- und Gasheizungen und den Fernwärmeausbau in dicht bebauten Bestandsgebieten zu beschleunigen



Entwicklung von **Vorzeigeprojekten** mit hoher Vorbildwirkung **im eigenen Gebäudebestand** der Stadt und der städtischen Unternehmen (Schwerpunkte: Wärmedämmung, Umstellung von Gasetagenheizungen, Photovoltaik-offensive, E-Ladestationen). Auch bei Neubau- und Renovierungsvorhaben im Kulturbereich fließen Aspekte des nachhaltigen Bauens und Sanierens ein.



Aus für Ölheizungen bis 2035 und Erdgasheizungen bis 2040



Schaffung eines „**One-Stop-Shops**“ für alle Fragen der Gebäudesanierung und Energieeffizienz durch Ausbau der Beratungsstelle „Hauskunft“ zur zentralen Informations-, Beratungs- und Servicestelle



© Stadt Wien / Alexandra Kromus

³⁰ Lukas Kranzl, Andreas Müller, Iná Maia, Richard Büchele und Michael Hartner (2018): Wärmезukunft 2050. Erfordernisse und Konsequenzen der Dekarbonisierung von Raumwärme und Warmwasseraufbereitung in Österreich. URL: https://eeg.tuwien.ac.at/fileadmin/user_upload/projects/import-downloads/PR_469_Waermewende_finalreport.pdf

Thermische und energetische Sanierungsoffensive: Wien fördert die Gebäudesanierung und den Umstieg auf Energien aus klimafreundlichen Quellen mit einer Vielzahl von Programmen. Voraussetzung dafür ist eine ausreichende budgetäre Bedeckung seitens der Stadt wie auch des Bundes. Zu den neuen bzw. auszuweitenden Förderschwerpunkten gehören:



Thermische Gebäudesanierung zur Steigerung der Energieeffizienz und Absenkung des Temperaturniveaus in den Heizungssystemen



Umstellung von Einzelanlagen im mehrgeschoßigen Wohnbau auf **zentrale Heizsysteme** als Voraussetzung für die Dekarbonisierung



Vorzugsweise Anschluss an **Fernwärme** oder Umstellung auf **Wärmepumpen**



Innovative energetische Gesamtlösungen für **Quartiere** (Wärme- und Kälteversorgung aus erneuerbarer Vor-Ort-Energie)



Eine effiziente **Wohnbauförderung** sorgt mit zielgerichteten Anreizen für den Einsatz klimafreundlicher Heizsysteme

Die etwa 2,5 % bis 6 % höheren Investitionskosten von klimafreundlichen Heizsystemen werden durch die Einsparungen im Betrieb mehr als wettgemacht und entlasten damit die Haushaltseinkommen.

Kranzl et al.³¹

Gebäude zur Begrünung, Energiegewinnung und -speicherung nutzen und klimafit machen: Wien begreift Dachflächen und Fassaden von Gebäuden als wichtige Ressourcen, die für PV-Anlagen und, im Fall der Dächer, als Erholungsräume genutzt werden sollen. Begrünungen mildern die Aufheizung und tragen zur biologischen Vielfalt bei, für die aktive Gebäudekühlung wird Energie aus erneuerbaren Quellen genutzt. Wo möglich werden daher in den kommenden Jahren zusätzliche Gebäude begrünt. Dazu werden folgende Maßnahmen gesetzt:



Systematische **Ermittlung geeigneter Flächen** im Gebäudebestand und bei Neubauten



Aktivierung von Gebäudemassen zur Energiespeicherung und Verbesserung des thermischen Komforts im Sommer und Winter



Forcierung von maximaler **Solarenergienutzung auf Gebäudedächern** über die Eigendeckung hinaus und Begrünung durch ordnungs- und förderungspolitische Maßnahmen sowie vereinfachte Genehmigungsverfahren



Passive **Gebäudekühlung** (durch außenliegenden Sonnenschutz, Nachtlüften etc.) sowie aktive Kühlung mit Hilfe energieeffizienter und ressourcenschonender Technologien (erneuerbare Fernkälte, Erdwärmepumpen usw.)



Ausweitung der **verpflichtenden Errichtung von Photovoltaikanlagen** auf allen Neubauten sowie bei größeren baulichen Änderungen auf dem Dach

³¹ Lukas Kranzl, Andreas Müller, Iná Maia, Richard Büchele und Michael Hartner (2018): Wärmезukunft 2050. Erfordernisse und Konsequenzen der Dekarbonisierung von Raumwärme und Warmwasserbereitstellung in Österreich. URL: https://eeg.tuwien.ac.at/fileadmin/user_upload/projects/import-downloads/PR_469_Waermewende_finalreport.pdf

Kreislaufwirtschaft im Bauwesen umsetzen: Zur Umsetzung des Prinzips der Kreislaufwirtschaft im Gebäudesektor setzt Wien im transdisziplinären Programm „DoTank Circular City Wien 2020–2030“ folgende Aktivitäten:



Entwicklung einer **Kreislaufwirtschaftsstrategie** für Gebäude und Infrastruktur sowie eines detaillierten Umsetzungsfahrplans („Circular City Wien Roadmap“)



Adaptierung der **Wiener Bauordnung** sowie der **baukulturellen Leitsätze** unter Berücksichtigung der Prinzipien der Kreislaufwirtschaft



Realisierung eines vollständig nach dem Prinzip der Kreislaufwirtschaft errichteten **Stadtteils** auf dem Gelände des ehemaligen Nordwestbahnhofs – als innovatives Pionierprojekt in Kooperation von Forschung und Wirtschaft, Politik und Gesellschaft

Digitalisierung im Bauwesen vorantreiben: Baustoffe sollen auf wirtschaftliche Weise wiederverwendet bzw. -verwertet werden. Dazu braucht es Wissen darüber, wo diese wann und in welcher Qualität verfügbar sind. Materialtransparenz soll durch Digitalisierung ermöglicht werden:



Erarbeitung von Grundlagen für einen zukünftig zur Anwendung kommenden **materiellen Gebäudepass**



Entwicklung von rechtlichen und technischen Grundlagen für ein **digitales Bauverfahren**



Digitalisierung des Baubestandes: Erstellung eines digitalen „geoZwillings“, also eines vollständigen virtuellen 3D-Stadtmodells, das alle Objekte der Stadt enthält und mit weiteren Daten (Bevölkerungsentwicklung, Energieverbrauch, Instandhaltungsmanagement, Sensor- und Echtzeitdaten, materielle Gebäudepässe usw.) verknüpft werden kann

In sozialen Wohnbau investieren: Wien hält den Anteil des geförderten Wohnbaus auf hohem Niveau:



Langfristig abgesichertes, bedarfsgerechtes und leistbares **Wohnungsangebot** durch Genossenschafts- und Gemeindewohnungen – Blick insbesondere auch auf die Wohnbedürfnisse von vulnerablen Gruppen



Laufende Weiterentwicklung der hohen **Qualität des sozialen Wohnbaus**. Bauträgerwettbewerbe sorgen für Innovationen bei Klimaschutz und Klimaanpassung (insbesondere in der Energie- und Wärmeerzeugung, Energieeffizienz und bei Begrünnungsmaßnahmen), Architektur und sozialer Nachhaltigkeit. Der soziale Wohnbau in Wien schafft damit Lösungen, die der Markt alleine nicht hervorbringt.



Qualitätssicherung neuer Stadtquartiere durch den **Qualitätsbeirat**



Sicherung der **Finanzierung** durch eigene Budgetmittel und Bundesmittel, die zweckgebunden für den sozialen Wohnbau verwendet werden



Wo wir Unterstützung brauchen

Wien unterstützt die Erarbeitung einer österreichischen Wärmestrategie, die den ordnungsrechtlichen und förderpolitischen Rahmen für die vollständige Klimaneutralität des Gebäudesektors bis 2040 sicherstellen soll, und zwar insbesondere mit Blick auf eine Dekarbonisierung des derzeit weitestgehend dezentral versorgten Geschoßwohnbaus im urbanen Umfeld. Dabei wird Wien besonders folgende Eckpunkte einfordern:



- Einführung von Quoten bei der Zuteilung von Sonderfördermitteln des Bundes über die Wohnbauförderung hinaus, in Abhängigkeit von Anzahl der Fälle und wohnrechtlichen Bedingungen
- Priorisierung der Umstellung von Gebäuden mit Gasetagenheizungen durch ausreichende Sicherstellung von zusätzlichen Sonderfördermitteln für Klimaschutz
- Ausreichende zusätzliche Sonderfördermittel für sozial Benachteiligte
- Verbesserung der Rahmenbedingungen für den Ausbau und die Dekarbonisierung der Fernwärme bzw. von Wärmenetzen

Um Ressourcenschonung und Kreislaufwirtschaft im Bauwesen im großen Stil umzusetzen, braucht es:

- Etablierung überregionaler Bauteilbörsen zur Materialvermittlung
- Kapazitätsaufbau zum kreislauffähigen Planen und Bauen im Bildungswesen (Handwerk/Lehre, HTL, FH/Universität)
- bundesweite Regelungen zu Ressourceneinsparungen (bspw. Primärressourcen-Steuer)
- eine Förderlandschaft auf Bundesebene, um wirtschaftliche Anreize für zirkuläre Geschäftsmodelle (z. B. Product-as-a-Service, Circular Supply Chain) zu schaffen.

Der Druck auf Zugänglichkeit und Leistbarkeit von Wohnraum steigt vor allem im freifinanzierten Bereich. Ein aufgeweichtes Mietrecht begünstigt diese Dynamik und erschwert die Situation für einkommensschwächere Mieter*innen. Die Stadt Wien tritt daher schon lange für eine faire Reform des Mietrechts auf Bundesebene ein. Diese Überzeugungsarbeit wird fortgesetzt. Gleichzeitig muss die Wohnungsgemeinnützigkeit, die den rechtlichen und steuerlichen Rahmen für den Bau von leistbaren Wohnungen durch gemeinnützige Bauträger sichert, jedenfalls beibehalten werden.

Good-Practices: Wien zeigt, wie es funktioniert

WieNeu+

WieNeu+ ist ein integriertes Programm der Stadterneuerungsinitiative „Wir san Wien“. Von der ökologischen Gebäudesanierung über Energiegewinnung und -management, Grätzentwicklung und Erdgeschoßnutzung bis hin zu stromsparender Gebäudekühlung, vertikalen Begrünungen oder kreislauffähigem Bauen – eine Vielzahl von Aktivitäten soll dazu beitragen, die Wiener Stadtteile zukunftsfit zu machen. Bürger*innen sowie lokale Unternehmen können sich aktiv in den Prozess einbringen. Den Anfang macht ein Pilotprojekt in einem Grätz in Wien-Favoriten, in dem mehr als 35.000 Menschen leben und das in den kommenden Jahren umfassend aufgewertet wird.



© Stadt Wien / Christian Fürthner



Wirtschaft & Arbeit

Darum geht's!

Die Stadt Wien ist Vorreiterin für eine prosperierende und gleichzeitig nachhaltige Wirtschaft, die die Grundlagen eines guten Lebens auch für die nächsten Generationen sichert. Das Prinzip: Wirtschaftliche Prosperität ist nicht automatisch mit erhöhtem Energie- und Ressourcenverbrauch oder Umweltbelastungen verbunden, sondern steht im Einklang mit sozialen und ökologischen Grundsätzen.

- An die Stelle der derzeitigen linearen Wirtschaftsweise treten neue Formen der Kreislaufwirtschaft. Nachhaltige Produktionsprozesse, regionale Wertschöpfungsketten, Reparaturwirtschaft und die konsequente Wiederverwendung von Produkten sowie die Verwertung von Materialien und Abfällen reduzieren den Verbrauch an Rohstoffen und Energie.
- Das Grundprinzip der Sharing-Economy – nutzen statt besitzen – steigert die Nutzungseffizienz von Infrastruktur, Gebäuden und Produkten aller Art über deren Lebensdauer hinweg.
- Der Standort Wien steht – auch im internationalen Vergleich – weiterhin für erstklassige Servicequalität. Wien bekennt sich dazu, diese durch eine aktive Investitionspolitik auch in Zukunft zu erhalten und weiterzuentwickeln sowie Arbeitskräfte auch in dienstleistungsintensiven Bereichen zu halten bzw. für diese zu begeistern.
- Die Ökologisierung der Wirtschaft wird eine starke Nachfrage nach Fachkräften generieren und setzt daher die Förderung der beruflichen Aus- und Weiterbildung in klimaschutzbezogenen Tätigkeitsfeldern (siehe auch > Zielbereich Bildung, Wissenschaft & Forschung) sowie die Unterstützung der Stadt bei der Ausgestaltung neuer Berufsbilder am Schnittpunkt Klimaschutz und Digitalisierung voraus. Dadurch werden Arbeitsplätze geschaffen und gesichert.
- Eine funktionierende Nahversorgung im Grätzl schafft die Voraussetzungen für eine Stadt der kurzen Wege.
- Wien pflegt einen aktiven Dialog mit Pionier*innen aus Unternehmen, Forschungseinrichtungen, Zivilgesellschaft und anderen Städten, um innovative Lösungen für die nachhaltige Stadtwirtschaft zu diskutieren, gemeinsam zu entwickeln und zu testen.
- In der Standortpolitik setzt die Stadt gezielt auf ausgewiesene Stärkefelder, die Antworten auf die großen Herausforderungen der kommenden Jahre geben können. Die ausgeprägte „Smart City Kompetenz“ macht den Standort Wien zum attraktiven Ziel für Investitionen, innovative Unternehmen und Start-ups, schafft zusätzliche Jobs und eröffnet neue Karrierechancen.

Unsere Ziele

Die Produktivität der Wiener Stadtwirtschaft als Grundlage **für Prosperität, Ressourceneffizienz und Wettbewerbsfähigkeit** steigt kontinuierlich an.

Die **Materialeffizienz** der Wiener Wirtschaft steigt **bis 2030 um 30%** und bis 2040 um weitere 10%.³²



Die Einkommen und die **Arbeitszufriedenheit** der Wiener*innen steigen kontinuierlich, während die soziale Ungleichheit zurückgeht.



Die in **Wien hergestellten Produkte** sind langlebig, einfach reparierbar, wiederverwend- und -verwertbar und werden weitgehend abfall- und schadstofffrei produziert.



Wien ist 2030 als **Standort** für kreislauforientierte und ressourceneffiziente Wirtschaft **global** bekannt und zieht Investitionen und Talente in diesem Bereich an.

Wien fördert eine nachhaltige Stadtwirtschaft durch rechtliche Rahmensetzungen, gezielte Förderprogramme, die Schaffung von Experimentierräumen und als öffentlicher **Nachfrager**.



Die Stadt Wien und die Wiener Unternehmen etablieren eine **Klimaallianz** zur gemeinsamen Entwicklung einer nachhaltigen Stadtwirtschaft.

³² Ausgangsjahr 2019.

Das haben wir vor!

Kreislaufwirtschaft fordern und fördern: Wien unterstützt den Umstieg auf nachhaltige Wirtschaftsformen durch rechtliche Rahmenseetzungen, aber auch durch vielfältige Anreize wie Anstoßfinanzierungen, Förderprogramme und Beratungsleistungen. Die Stadt wird selbst zum ersten Nachfrager von innovativen Produkten, Services und Geschäftsmodellen.



Berücksichtigung von **ökologischen Faktoren** bei der Flächenvergabe für Betriebsansiedlungen bzw. -erweiterungen, bei Betriebsanlagengenehmigungen und der Vergabe von Wirtschaftsförderung



Weiterführung, Neuentwicklung, Vernetzung und entsprechende Dotierung von **Beratungs- und Förderprogrammen zur „Ökologisierung“ von Produktionsprozessen** und betrieblichen Abläufen (sowie entsprechender Zertifizierungen) – als Anreize für Innovation und finanzielle Unterstützung, solange Skaleneffekte fehlen. Das Programm OekoBusiness wird durch Vernetzung mit wichtigen Stakeholder*innen aus Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung zu einem Hub für nachhaltige Wirtschaftsweisen weiterentwickelt.



Gezielte **Förderung der Sharing & Repair Economy** (Stichwort: Reparaturnetzwerk Wien, Wiener Reparaturbonus) sowie der Entwicklung innovativer, nachhaltiger Lösungen



Wien nutzt **öffentliche Beschaffungsprozesse** als Hebel, um Innovation anzustoßen, etwa indem kreislauffähige Produkte, Leistungen und Geschäftsmodelle nachgefragt werden, bevor sie vollständige Marktreife erlangt haben. Die ökologischen Einkaufskriterien der Stadt („ÖkoKauf“) werden unter den Gesichtspunkten Klimaschutz, Klimaanpassung und Kreislaufwirtschaft geprüft, weiter ausgebaut und verbindlich in der Stadtverwaltung und den städtischen Unternehmen angewandt.

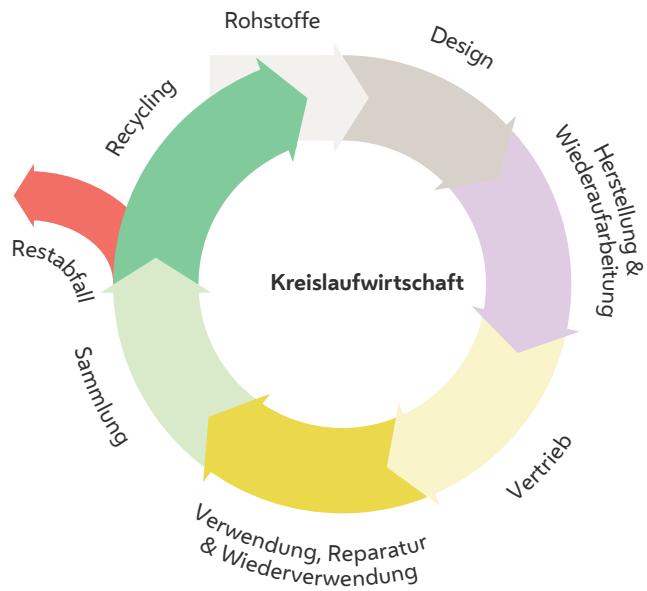


Bereitstellung von Experimentierräumen und Zugang zu Daten und Infrastrukturen für die **Erprobung von innovativen Produkten und Services**

Mit Hilfe des Beratungsprogramms OekoBusiness Wien konnten mehr als 1000 Betriebe seit 1998 über 740.000 Tonnen CO₂ einsparen – das entspricht rund 4.000 mal dem Fassungsvermögen der Wiener Gasometer – und dabei ihre eigenen Betriebskosten um 167 Millionen Euro reduzieren.

OekoBusiness Wien

Das Prinzip der Kreislaufwirtschaft



Kreislauffähige Produkte können lange genutzt werden, sind reparierbar und aufrüstbar, können nach der Nutzung zerlegt und großteils weiterverwendet oder weiterverarbeitet werden. Nicht verwertbare Reste sind weitgehend biologisch abbaubar. Ihre Herstellung erfolgt energie- und materialeffizient aus Sekundärrohstoffen und weiterverwendbaren Teilen anderer Produkte. Biogene Rohstoffe und Produkte sind optimal in die natürlichen Kreisläufe eingebettet.

Raum für nachhaltige Wirtschaftsformen in der Stadt schaffen:

Wien setzt auf gemischt genutzte Stadtteile. Innovativ produzierende Unternehmen brauchen die Nähe zu hochwertigen Dienstleistungen, zu Forschung und Entwicklung. Moderne Immobilienkonzepte bieten Raum für Wohnen und Arbeiten, Gewerbe oder Handel, Kultur- oder Freizeitangebote – alles unter einem Dach.



Vorhaltung von geeigneten **Flächen für Produktion** und Gewerbe im Stadtgebiet



Forcierung von **Mischnutzung** durch die Ermöglichung und Unterstützung innovativer Immobilienkonzepte



Entwicklung von funktionierenden **Stadtteilzentren** – in der Bestandsstadt wie auch im Zuge der Stadtentwicklung –, die Raum für kommerzielle wie auch für nicht-kommerzielle, soziale bzw. gemeinschaftliche Nutzungen bieten



Grätzloffensive zur Belebung, Aktivierung und Verbesserung der lebendigen **Grätzl und Einkaufsstraßen**



Förderung von **modernen Arbeitsformen** durch Aktivierung von Leerständen und Schaffung von Grätzlbüros



Förderung einer wirtschaftlich, ökologisch und sozial nachhaltigen und vielfältigen **Tourismuswirtschaft**, die auch abseits der gewohnten Pfade Mehrwert für Gäste wie auch Bewohner*innen schafft und im Einklang mit den Bedürfnissen der lokalen Bevölkerung steht

Würde man die Lebensdauer aller Waschmaschinen, Notebooks, Staubsauger und Smartphones im EU Raum um nur 1 einziges Jahr verlängern, könnten rund 4 Millionen Tonnen CO₂ eingespart werden. Hier setzt der Wiener Reparaturbonus an und fördert 50 % der Reparaturkosten mit bis zu 100 €.

Europäisches Umweltbüro³³



© Mobilitätsagentur / Christian Fürthner

³³ Europäisches Umweltbüro (2019): Coolproducts. Kurzbericht über die zunehmende Obsoleszenz von elektronischen Geräten und die positiven Auswirkungen von reparierbaren und langlebigen Produkten auf das Klima. URL: <https://www.bund.net/service/publikationen/detail/publication/coolproducts-kosten-nicht-die-welt/>

Wien als Spitzenstandort mit Smart City Kompetenz positionieren:

Wien positioniert sich als Standort, an dem smarte Lösungen für eine kreislauforientierte und ressourceneffiziente Wirtschaft entwickelt werden, die international neue Maßstäbe setzen. Mit dieser Schwerpunktsetzung im internationalen Wettbewerb zieht Wien Investitionen, Start-ups und Talente an. Für heimische Unternehmen wird Wien zum Sprungbrett zur Erschließung neuer globaler Märkte.



Weiterentwicklung des Wiener Stärkefelds „**Smarte Lösungen für den städtischen Lebensraum**“ der Standortstrategie „Wien 2030 – Wirtschaft und Innovation“ durch einen aktiven Dialog zwischen Pionier*innen aus Stadtverwaltung, Wirtschaft, Forschung, Zivilgesellschaft und anderen Städten (etwa im Rahmen von Co-Creation Labs, Smart City Challenges sowie des Start-ups Events Vienna UP).



Bündelung der Kompetenzen der Wiener Institutionen im Bereich des **Standortmarketings** zur gemeinsamen Positionierung und aktiven Vermarktung des Standorts und seiner Smart City Kompetenz



Offensive Anwerbung von **Start-ups, Unternehmen und Forschungseinrichtungen**, die ökologisch und sozial nachhaltige Lösungen für den städtischen Lebensraum des 21. Jahrhunderts entwickeln



Unterstützung von Wiener Betrieben bei der **Erschließung neuer Märkte** sowie Anbahnung von **internationalen Kooperationen** und Joint Ventures



Stärkung des Standortprofils durch Etablierung von internationalen **Leitevents** (Messen, Kongressen etc.) zu Smart City Themen in Wien sowie durch Positionierung Wiens als Schauplatz ressourcenschonender „**Green Meetings & Events**“



Wo wir Unterstützung brauchen

Die Transformation zu einem nachhaltigen Wirtschaftssystem erfordert neben der Förderung innovativer Formen der Kreislaufwirtschaft auch eine faire Besteuerung klimaschädlicher Emissionen. Wien begrüßt die Initiative einer ökosozialen Steuerreform auf Bundesebene, setzt sich aber explizit für eine Form der Verwendung der Steuereinnahmen ein, die soziale Ungleichheit bestmöglich abfedert und gleichzeitig gezielt Anreize für klimaschonendes Verhalten setzt.

Wien setzt sich auf Bundes- und EU-Ebene für den verbindlichen Einsatz von Mehrwegverpackungen (rechtliche verbindliche und sanktionierbare Mehrwegquoten) und eine Kennzeichnungspflicht von Mehrweg-/Einwegprodukten ein.



© Die Umweltberatung / Elmar Schwarzmüller

Good-Practices: Wien zeigt, wie es funktioniert

Reparieren statt wegwerfen und neu kaufen – das Wiener Reparurnetzwerk

Im Wiener Reparurnetzwerk arbeiten mehr als 140 Betriebe zusammen, die sich aufs Reparieren gebrauchter Produkte spezialisiert haben – von uralten Möbeln bis zu Handys der neuesten Generation. Ein Teil der Betriebe bietet auch gut überprüfte Secondhand-Ware an. Insgesamt wurden seit der Gründung des Netzwerks 1999 schon mehr als eine Million Reparaturen durchgeführt. Mit dem „Wiener Reparaturbon“ fördert die Stadt Wien 50 % der Reparaturkosten bis zu maximal 100 Euro und setzt damit gezielt Anreize, reparierbare Geräte und Produkte nicht vorschnell wegzuwerfen. Koordiniert wird das Netzwerk von der Umweltberatung.

Gewerbehof Seestadt

In der Seestadt entsteht auf 7.500 m² Gesamtfläche ein smartes Gebäude, in dem die gesamten Arbeitsabläufe von Handwerksbetrieben, produzierendem Gewerbe und produktionsnahen Dienstleistungsbetrieben an einem Ort gebündelt werden. Unternehmen können hier ihre Produktion abwickeln, ihr Büro führen, ihre Lagerbestände im Überblick behalten und gemeinsame Projekte mit den anderen Produktionsunternehmen oder Handwerksbetrieben im Haus planen. Schwerlastaufzüge, breite Gänge für E-Hubfahrzeuge, großzügige Lagerflächen und eine zentrale Entsorgung von Spezialmüll sorgen für optimale innerbetriebliche Abläufe. Hohe Deckentraglasten ermöglichen eine flächenschonende Produktion auf allen fünf Geschoßen. Die Errichtung erfolgt in schadstofffreier Bauweise, die Energieversorgung nachhaltig und bedarfsgerecht.

OekoBusiness Wien

Der OekoBusinessPlan Wien ist das Umwelt-Service-Paket der Stadt Wien für Wiener Unternehmen. 1998 von der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 ins Leben gerufen, unterstützt der Oeko-BusinessPlan Unternehmen bei der Umsetzung von

umweltrelevanten Maßnahmen und trägt dazu bei, Betriebskosten zu senken. Ziel ist es, saubere Gewinne für Umwelt und Unternehmen durch ökologisches Wirtschaften zu erzielen und mit Umweltschutz innerhalb der Unternehmen hohe Qualität und finanzielle Vorteile zu sichern. Das Angebot umfasst professionelle, kofinanzierte Beratung, Hilfe bei der praktischen Umsetzung von Maßnahmen, Rechtssicherheit und eine wirksame Öffentlichkeitsarbeit. OekoBusiness Wien verfügt über einen Pool an Berater*innen, die den Unternehmen mit professionellem Know-how zur Seite stehen.

„Guter Grund“ – Torffreie Erde aus der Wiener Biotonne

Die Erde „Guter Grund“ der Abteilung Abfallwirtschaft, Straßenreinigung und Fuhrpark (MA 48) wird mit Kompost aus der Wiener Biotonne hergestellt und kommt gänzlich ohne Zugabe von Torf aus. Diese Erde kann für sämtliche Bepflanzungen im Haus und Gartenbereich, zum Ein- und Umtopfen von Blüh- und Gartenpflanzen sowie für die Bodenverbesserung in Blumen- und Gemüsebeeten verwendet werden. Pro 40 Liter-Sack Erde können durch den Einsatz von Kompost aus Wiener Bioabfall zusammen mit anderen Zusatzstoffen, wie zum Beispiel Rindenhumus, bis zu 36 Liter Torf eingespart werden. Das bedeutet eine Reduktion von Klimagasemissionen in der Höhe von mindestens acht Kilogramm CO₂ pro 40-Liter-Sack „Guter Grund“.

Zero Waste & Kreislaufwirtschaft

Darum geht's!

Die Wiener Abfallwirtschaft ist Teil einer funktionierenden Kreislaufwirtschaft: Nicht vermeidbare Abfälle werden getrennt gesammelt, in hoher Qualität aufbereitet und damit zu gefragten Sekundärrohstoffen. Die Abfallverwertung erfolgt nach modernsten Standards und leistet ihren Beitrag zur Klimaneutralität der Stadt. Die Wiener Abfallwirtschaft spart schon heute mehr CO₂ ein, als sie verursacht.

- Um die Ziele der Klimaneutralität bis 2040 und einer vollständigen Abfallverwertung bis 2050 erreichen zu können, setzt Wien auf die Formel „Reduce – reuse – recycle“:
- Priorität hat die Vermeidung von Abfällen und die Wiederverwendung gebrauchter Produkte – etwa durch die konsequente Förderung von Mehrwegverpackungen oder Reparatur und Upcycling. Denn: Der beste Müll fürs Klima ist der, der erst gar nicht entsteht.
- Zur Steigerung der Recyclingquote werden Altstoffe möglichst sortenrein getrennt gesammelt und verwertet. Was heute noch als „Abfall“ gilt, wird zukünftig zu einer wertvollen Ressource. Abfälle, die nicht anders verwertet werden können, werden energetisch für die Fernwärme-, Fernkälte- und Stromerzeugung genutzt.
- Auch Verbrennungsrückstände und Abgase werden einer Verwertung zugeführt. Durch moderne Wasch- und Abscheideverfahren wird künftig CO₂ aus den Abgasen der thermischen Abfallverwertungsanlagen (Müllverbrennung) erfasst und weiterverwendet. Die thermische Abfallverwertung wird so klimaneutral.
- Durch Bewusstseinsbildung, Information und geeignete Begleitmaßnahmen in Kooperation mit der Wirtschaft werden die Lebensmittelabfälle in der gesamten Wertschöpfungskette deutlich reduziert – in den Privathaushalten, im Handel, in Großküchen oder der Gastronomie.

Unsere Ziele



Die **Abfallmengen** werden durch vielfältige Maßnahmen zur Abfallvermeidung **reduziert**.



Die **Lebensmittelverschwendung** wird bis 2030 um

50%

und bis 2050 laufend auf ein Mindestmaß reduziert.



Die Wiener Abfallwirtschaft ist

2040 klimaneutral.



Wien **übertrifft** bis 2030 das EU-Ziel von

60%

Recyclingquote.



Bis 2050 werden

100%

der nicht vermeidbaren Abfälle **verwertet**.

Das haben wir vor!

Zero Waste bis 2050 – Abfall vermeiden, wiederverwenden und -verwerten: Wien nutzt alle verfügbaren Hebel – von Informationskampagnen und Fortbildungsprogrammen über öffentliche Beschaffungsprozesse bis hin zur Gestaltung organisatorischer und rechtlicher Rahmenbedingungen-, um die Abfallmengen zu reduzieren und die Recyclingquote zu steigern.



Weiterentwicklung und konsequente Umsetzung des **Wiener Abfallvermeidungsprogramms:** Ausbau des Reparaturnetzwerks Wien, Forcierung von Mehrwegprodukten und -verpackungen, Beratung von Betrieben bei Ressourcenschonung und Abfallvermeidung usw.



Erfassung, Erschließung und Verwertung von nutzbaren **Baumaterialien im Gebäudebestand** („Urban Mining“)



Laufende Optimierung des **Erfassungs- und Sammelsystems** für die Wiener Abfälle



Umsetzung des **Mistplatzkonzepts** und Errichtung moderner, barrierefreier Supermistplätze



Aufbereitung des Restmülls, Aussortierung und **Recycling** von verwertbaren Anteilen (v.a. Kunststoffen)



Reduktion der Lebensmittelabfälle entlang der gesamten Wertschöpfungskette durch Bewusstseinsbildung und gemeinsame Maßnahmen mit der Wirtschaft



Umsetzung eines Programms zur Vermeidung von Lebensmittelabfällen in **Wiener Großküchen** (Betriebsrestaurants, Krankenhäuser, Pflegeheime etc.)

127.000 Tonnen Abfall konnten Wiener Betriebe durch das Programm OekoBusiness innerhalb von 20 Jahren einsparen. Das entspricht etwa dem Gewicht von 300 Wiener Riesenrädern.

OekoBusiness Wien

In Wien werden jährlich 350.000 Tonnen an Altstoffen und biogenen Abfällen getrennt gesammelt und dadurch 70.000 Tonnen CO₂ pro Jahr eingespart.

Stadt Wien, MA 48

Verbrennungsrückstände nutzen: Wien entwickelt und erprobt innovative Technologien, um aus Rückständen der thermischen Abfallverwertung Sekundärrohstoffe herzustellen.



Abscheidung und Verwertung von CO₂
aus thermischen Abfallverwertungsanlagen (Stichwort „carbon capture“)
– z. B. zur Herstellung von erneuerbarem Methan oder anderen chemischen Grundstoffen, zur Weiterverarbeitung zu festem Kohlenstoff oder zur Anwendung in der Produktion



Rückgewinnung von Rohstoffen wie etwa Phosphor aus Verbrennungsrückständen (der für die Herstellung von Düngemitteln unverzichtbar ist)

Der in Wien anfallende Restmüll wird seit 2009 zu 100 % in den thermischen Abfallverwertungsanlagen Wiens verwertet und liefert Fernwärme für 214.000 und Strom für 95.000 Wiener Haushalte. Hausmüll wird seitdem nicht mehr deponiert.



© Die Umweltberatung / Monika Kupka

Wo wir Unterstützung brauchen

Die Ablagerung von Reststoffen aus der thermischen Abfallverwertung auf Deponien kann künftig vermieden werden, wenn auch Schlacken und Aschen soweit aufbereitet werden, dass von ihnen keine Umwelt- und Gesundheitsgefährdungen ausgehen und sie als Produkt eingesetzt werden können (z. B. im Straßenbau). Als Grundlage dafür bedarf es entsprechender Normen und gesetzlicher Grundlagen auf Bundesebene. Diese sind auch eine wichtige Voraussetzung dafür, dass ein Markt für diese Reststoffe entsteht und Aufbereitungsanlagen ökonomisch effizient betrieben werden können.



Good-Practices: Wien zeigt, wie es funktioniert

Sauberer Strom aus Deponiegas

Durch den biologischen Abbau des in der Vergangenheit abgelagerten Mülls entsteht auch heute noch Deponiegas. Es hat einen hohen Heizwert und wird zur Stromproduktion genutzt. 150 Gasbrunnen, zehn Kilometer lange Gassammelleitungen und eine Verstromungsanlage sorgen als aktive Entgasungsanlage bereits seit 1994 dafür, dass aus Deponiegas sauberer Strom produziert wird. Aktuell werden dadurch etwa 1.000 Haushalte mit diesem Strom versorgt.

48er-Tandler – der coolste Re-Use-Shop

Wahre Schnäppchen, coole Vintage-Möbel, Geschirr, Kleider, Bücher, Sportgeräte: Das alles und noch viel mehr bietet der 48er-Tandler. Gegenstände, die als Abfälle bei den Mistplätzen abgegeben wurden, werden überprüft, wenn notwendig repariert und danach im Wiener Re-Use-Geschäft, dem „48er-Tandler“ wieder in Verkehr gebracht. Der 48er-Tandler ist ein weltweit beachtetes Vorzeigeprojekt.







Anpassung an den Klimawandel

Darum geht's!

Die Smart City Wien begegnet dem fortschreitenden Klimawandel mit einer vorausschauenden Planung, die auf fundierten Prognosen und Simulationen aufbaut, und unterstützt vor allem besonders verletzte Personengruppen, mit den Folgen der Erwärmung umzugehen. Resiliente Infrastrukturen und eine umsichtige Gestaltung von Stadträumen und Gebäuden, Straßen, Plätzen und Grünflächen sichern die hohe Lebensqualität für alle Menschen in Wien.

- Die globale Klimakrise ist mittlerweile spürbare Realität. Dicht bebaute innerstädtische Gebiete sind besonders vom „Hitzeinseleffekt“ betroffen – mit dem „Urban Heat Island Strategieplan“ ist Wien Vorreiter bei der Entwicklung von Anpassungsstrategien.
- Hohe Temperaturen können massive Auswirkungen auf Gesundheit, Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit der Menschen haben. Vor allem Kinder und ältere Menschen, Personen mit wenigen sozialen Kontakten und geringem Einkommen sowie chronisch Kranke sind betroffen. Die Anpassung an den Klimawandel wird damit auch zur sozialen Frage.

- In der Stadtplanung sind Frisch- und Kaltluftschneisen zu berücksichtigen, Frei- und Grünräume in hoher Qualität zu schaffen und zu vernetzen. Neue Bauvorhaben sollen keine zusätzlichen Hitzeinseln produzieren, sondern im besten Fall sogar Verbesserung für das Stadtklima bringen.
- Auf lokaler Ebene geht es um Kühlung durch Begrünung, Wasser und Beschattung – das ist wesentlich effizienter und umweltfreundlicher als Klimaanlage.
- Durch Maßnahmen des Regenwassermanagements entstehen Flächen, auf denen Regen natürlich versickern oder verdunsten kann – so wird die Luft gekühlt und gleichzeitig die Kanalisation entlastet. Unter der Straßenoberfläche (zwischen-)gespeichertes Regenwasser dient zur Bewässerung von Straßenbäumen, die Stadt wird somit zum „Schwamm“.

Die Anpassung der Stadt an die Auswirkungen der Klimakrise betrifft alle Lebensbereiche – weitere Ziele und Handlungsfelder sind daher auch in den Zielbereichen Gesundheit & Soziale Inklusion, Stadtökologie, Umwelt & Wasser, Gebäude bzw. Mobilität & Verkehr verankert.

Unsere Ziele



Vor allem in dicht bebauten Gebieten verbessern **Gebäudebegrünungen** das **Mikroklima.**

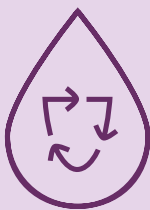
Bei der **Errichtung** neuer Stadtteile werden hochwertige, öffentlich zugängliche Grünräume **frühzeitig gesichert** und **gestaltet.**



Alle Bau- und Stadtentwicklungsvorhaben in Wien werden hinsichtlich ihres Beitrages zur **Anpassung** an den **Klimawandel** geprüft und optimiert.



Alle Wiener*innen haben innerhalb von 250 Metern Zugang zu **qualitätsvollem Grünraum.**



In Wien wird möglichst viel **Regenwasser** lokal in den natürlichen oder naturnahen **Wasserkreislauf** zurückgeführt.

Begrünungen, Beschattungen

und weitere Maßnahmen im öffentlichen Raum reduzieren die (gefühlte) Temperatur im Sommer maßgeblich und ermöglichen lebendige **klimafitte Grätzl.**



Zum Schutz gegen die sommerliche Überhitzung werden stadtklimatisch wirksame **Grün- und Freiflächen** ausgebaut, neu geschaffen und strukturell verbessert.

Das haben wir vor!

Stadtteile klimasensibel planen: Die Wiener Stadtplanung berücksichtigt bei allen Vorhaben die mikroklimatischen Bedingungen und künftigen Effekte der Klimakrise. Durch vielfältige, aufeinander abgestimmte Maßnahmen, von der Grünraumplanung bis zur Verkehrsberuhigung, werden die Wiener Grätzl klimafit und „Hitzeinseln“ reduziert.

Coolspots wie im Esterházy-park oder am Schlingermarkt können die gefühlte Temperatur um bis zu 6 °C abkühlen.

Forschungsprojekt Tröpferbad 2.0³⁴



Erhaltung der bestehenden **Kaltluftabflussbahnen und Kaltluftentstehungsgebiete**



Schaffung von großzügigen **Grün- und Freiräumen bei der Entwicklung neuer Stadtteile**. Grünflächen werden schon am Beginn der Bautätigkeit angelegt und bestmöglich geschützt, sodass sie neuen Bewohner*innen bereits ab der Besiedlung zur Verfügung stehen („frühes Grün“).



Klimasensible Planung von neuen Straßenräumen sowie Anordnung von Baukörpern



Berücksichtigung und **Schutz von bestehenden** Bäumen in Planungsprozessen



Erweiterung und qualitative Verbesserung der **Grün- und Freiräume in Bestandsgebieten**, insbesondere wo der Nutzungsdruck besonders hoch ist. Wo immer dies möglich ist, werden Flächen begrünt, wasserdurchlässiger gemacht oder aufgehellert (z. B. Begrünung von Innenhöfen, wasserdurchlässige und helle Pflasterung von Straßen und Plätzen ...). Nachverdichtungen, Zu- und Umbauten in der Bestandsstadt sind jedenfalls so zu gestalten, dass sie zu einer Verbesserung des Mikroklimas führen.



Die **Begrünung von bestehenden Grätzln** erfolgt verstärkt strategisch und wirkungsbasiert, statt objektbasiert.



© PID / Christian Fürthner

³⁴ Forschungsprojekt Tröpferbad 2.0 (2021). URL: <https://www.troepferbad.at/das-tr%C3%B6pferbad-2-0-1/>

Hitzetaugliche Stadträume für alle (um)gestalten: Wien gestaltet Straßen und Plätze, Grünanlagen und Parks so, dass sie auch bei großer Hitze von allen Bevölkerungsgruppen genutzt werden können und hohe Aufenthaltsqualität bieten. Städtische Hitzeinseln werden dadurch gleichzeitig abgemildert, wohnungsnahe Grünflächen haben zudem eine wesentliche soziale Funktion.

Bäume mit hoher Kronendichte können die gefühlte Temperatur um bis zu 18°C während der Sommerzeit reduzieren.

Stangl et al.³⁵



Raus aus dem Asphalt: **Begrünung und Beschattung des öffentlichen Raums**, vor allem durch Pflanzung von geeigneten, großen Straßenbäumen als „natürliche Klimaanlage“. Auch für die Pflege und Erhaltung von bestehenden Stadtbäumen und anderen Pflanzen (z. B. durch vergrößerte Baumscheiben und Wurzelräume, offene Oberflächen) werden entsprechende finanzielle und personelle Ressourcen bereitgestellt.



Anpassung bestehender Parkanlagen an höhere Temperaturen („Cooling Parks“) durch mehr Schatten, Erhöhung der natürlichen Verdunstung sowie Verbesserung der Luftzirkulation



Errichtung von **zusätzlichen Trinkbrunnen** im öffentlichen Raum, Schaffung von schattigen Sitzgelegenheiten und Nutzung des Elements **Wasser bei der Gestaltung von Plätzen und Parks** in Form von Nebelduschen, Wasserspielen oder Cooling-Elementen

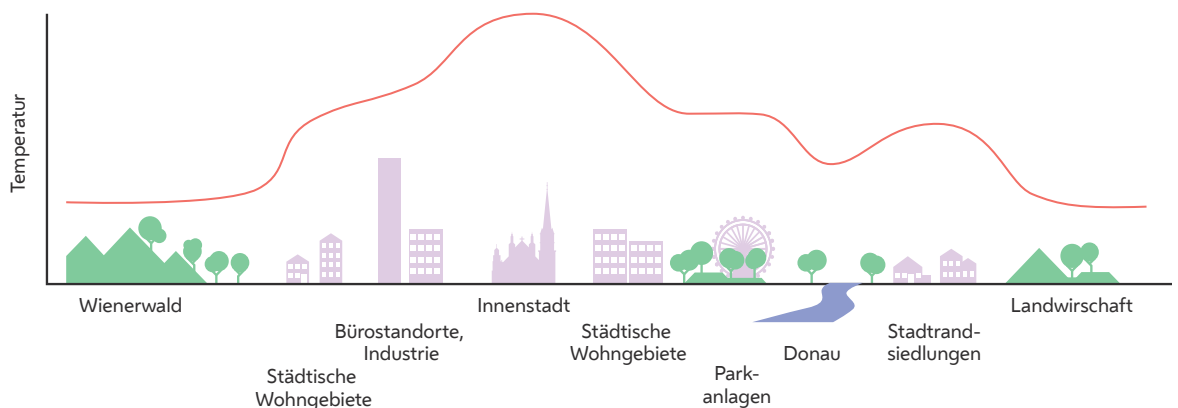


Beschattungen, Dach- und Fassadenbegrünungen kühlen nicht nur die Gebäude selbst, sondern verbessern auch das Mikroklima im Straßenraum.



Wahl **geeigneter Oberflächenmaterialien** für Straßen und Gebäude, die Sonnenlicht im gewünschten Maß reflektieren und – wenn möglich – durchlässig für Regenwasser sind

Stadtgrün statt Klimaanlage



In dicht bebauten Städten entsteht der sogenannte Wärmeinseleffekt. Dieser ist allerdings stark von der Bebauungsstruktur, vorhanden Grün- und Freiräumen sowie Wasserflächen, Frischluftschneisen oder Gebäudebegrünungen abhängig.

³⁵ Rosemarie Stangl, Alexandra Medl, Bernhard Scharf und Ulrike Pitha (2019): Wirkungen der grünen Stadt. Studie zur Abbildung des aktuellen Wissensstands im Bereich städtischer Begrünungsmaßnahmen. In: Berichte aus Energie- und Umweltforschung. URL: <https://www.klimawandelanpassung.at/newsletter/nl37/kwa-kuehleff-begruen>

Regenwasser im natürlichen Kreislauf führen: Wien nutzt Methoden des Regenwassermanagements, um Niederschläge von versiegelten Flächen in einem naturnahen Kreislauf zu führen. Durch die natürliche Versickerung und Verdunstung wird das Mikroklima verbessert und das Kanalsystem entlastet.



Bevorzugung von **natürlicher Versickerung, Verdunstung und Wasserspeicherung** vor Ort bei der Planung und Entwicklung von Stadtgebieten



Nutzung des „**Schwammstadt-Prinzips**“ sowie von neu angelegten Zisternen zur Bewässerung von Straßenbäumen



Vermeidung von städtischen Wärme- bzw. Hitzeinseln durch Schaffung von großen Verdunstungs- und Versickerungsflächen sowie optimale Gestaltung und Ausrichtung von Straßen und Grünflächen

Instrumente für den Umgang mit der Klimakrise entwickeln: Der fortschreitende Klimawandel stellt die Stadt laufend vor neue Herausforderungen. Wien entwickelt dafür innovative Instrumente und Methoden.



Etablierung eines **Wiener Klimaanpassungs-Checks** („Climate Proofing“): Wien stellt Stadtklimatolog*innen ein, um gemeinsam für alle Bau- bzw. Stadtentwicklungsvorhaben nachzuweisen, welchen Effekt sie auf das Mikro- und Stadtklima haben bzw. welchen positiven Beitrag sie zur Anpassung an den Klimawandel leisten.



Entwicklung und Einsatz von **Klimasimulationen** bei relevanten Vorhaben sowie von geeigneten Methoden zur Evaluierung der mikroklimatischen Wirkung von Maßnahmen. Die Stadt Wien unterstützt die Methodenentwicklung durch gezielte Forschungsförderung.



Schaffung und Nutzung geeigneter **Datengrundlagen** (z. B. Stadtklimaanalyse Wien)



Anpassung von Planungsprozessen, Baustandards und Normen an die Auswirkungen der Klimakrise



Ausarbeitung von **Hitzeaktionsplänen und Leitfäden** für alle städtischen Einrichtungen, die detaillierte Maßnahmen im Fall von Hitzewellen zum Schutz von Risiko- und vulnerablen Bevölkerungsgruppen festlegen



Weiterentwicklung von **Förderungsinstrumenten** zur Berücksichtigung von Aspekten des Klimawandels im Neubau und bei der Gebäudesanierung

Wo wir Unterstützung brauchen

Die umfassende Anpassung des Stadtraums an die Folgen des Klimawandels erfordert rasch beträchtliche Investitionen – und daher eine Bündelung von städtischen Ressourcen und Budgetmitteln des Bundes.

Die österreichische Klimawandelanpassungsstrategie kann einen wertvollen Beitrag leisten, um in allen Bundesländern geeignete Maßnahmen entlang von gemeinsamen Leitprinzipien zu setzen. Beim Monitoring und der Nachjustierung der Anpassungsmaßnahmen ist eine Unterstützung seitens des Bundes gefordert, bei länderübergreifenden Themen (etwa Erhaltung von Frisch- und Kaltluftschneisen, Vorbeugung von lokalen Überschwemmungen usw.) ist eine Koordination zwischen den jeweiligen Bundesländern gefragt.

Unterstützung von Wiener Maßnahmen durch entsprechende Förderprogramme (EU oder national).

Good-Practices: Wien zeigt, wie es funktioniert

Klimasensible Neugestaltung des Johann-Nepomuk-Vogl-Platzes

Der Johann-Nepomuk-Vogl-Platz in Wien-Währing wurde nach Prinzipien der Klimaanpassung und gemeinsam mit Bewohner*innen, Geschäftsleuten und lokalen Initiativen neu gestaltet. Zusätzliche Bäume und Pflanzen sorgen für mehr Grün, zahlreiche neue Sitzmöglichkeiten laden zum Verweilen und Erholen ein. Für Abkühlung sorgen Bodenfontänen. Am neuen Wochenmarkt bieten verbreiterte Gehsteige mehr Platz zum Schlendern. Die öffentliche Anbindung des Platzes wurde durch eine zusätzliche Straßenbahnhaltestelle verbessert.

Um die neu gepflanzten Bäume auf dem Platz hitze-tolerant zu machen, wurde das „Schwammstadt“-Prinzip umgesetzt: Unter der befestigten Platzoberfläche ist eine Schicht aus grobkörnigem Schotter sowie feineren, wasserspeichernden Materialien angelegt. Das gesamte Oberflächenwasser des Platzes, das Wasser des Wasserspiels sowie ein Teil des

Dachflächenwassers der Marktstände werden nicht in den Kanal, sondern in diesen Rückhaltebereich geleitet und dort gespeichert. Die Bäume können sich aus dem gespeicherten Regenwasser über längere Zeit selbst versorgen – vor allem während sommerlicher Hitzeperioden.

Cooling Points

In ganz Wien verteilt finden sich im Sommer Maßnahmen gegen extreme Hitze. 100 Hydranten werden zu Nebelduschen (sogenannte „Sommer-spritzer“). Ein drei Meter hoher Aufsatz mit 34 feinen Wasserdüsen sorgt für Abkühlung. Weitere 75 Hydranten werden zu Trinkbrunnen mit Sprühfunktion („Brunnhilde“). Darüber hinaus sorgen „Coole Stelen“ und Sprüh-schläuche sowie in vielen Parks der Stadt Bodenfontänen und Wasserspiele an heißen Tagen für Erfrischung. Diese lokalen Maßnahmen können als Ergänzung zu den wichtigsten Maßnahmen wie Parks, Grünflächen und Bäumen zusätzliche Kühlwirkung schaffen.



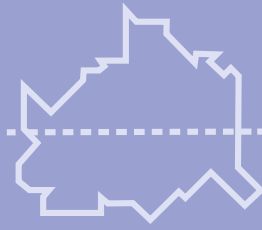
Stadtökologie, Umwelt & Wasser

Darum geht's!

Intakte, klimaresiliente Ökosysteme, der hohe Grünraumanteil und geringe Umweltbelastungen sind wesentlich für eine hohe Lebensqualität in der Smart City Wien. Die gesunden und annehmlchen Lebensbedingungen in der Stadt sind aber auch abhängig vom umweltbewussten Mobilitäts- und Konsumverhalten der Wiener*innen.

- Die Ökosysteme, die Wien als Wald- und Wiesengürtel umgeben und als Grünräume durchziehen, bilden die „grüne Lunge“ der Stadt und leisten als Produzenten von Kaltluft einen wichtigen Beitrag für die stadtklimatischen Bedingungen in Wien. Daher müssen sie auch in Zukunft in ausreichender Quantität und Qualität sichergestellt, barrierefrei zugänglich sowie rasch zu Fuß, mit dem Fahrrad oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar sein.
- Großräumige Natur- und Erholungsräume werden erhalten, vernetzt und erweitert.
- Lokale Grün- und Freiräume spielen eine wesentliche Rolle für das Stadtklima, die Artenvielfalt, den sozialen Zusammenhalt und die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum.
- Boden ist in der Stadt generell ein knappes Gut, unversiegelte Böden und deren naturnahe Behandlung sind eine wesentliche Voraussetzung für biologische Vielfalt und einen funktionierenden Wasserhaushalt. Wien setzt daher auf eine möglichst effiziente und bodenschonende Stadtentwicklung. Wien hat den niedrigsten Bodenverbrauch pro Kopf. In Wien wurden die Bau- und Verkehrsflächen reduziert (–18 % von 2005 bis 2019), in den meisten anderen Bundesländern wurde weiter zugebaut. Wo dies möglich ist, wird versiegelter Boden wieder entsiegelt.
- Die Stadt erhält und sichert die vielfältige Stadtlandwirtschaft und fördert ein nachhaltiges Ernährungssystem: Dieses reicht von einer ressourcenschonenden und ökologischen Landwirtschaft, über den Zugang zu Biolebensmitteln und die Förderung von Urban Farming und Urban Gardening, bis zur Reduktion von Lebensmittelabfällen.
- Wien stellt die Versorgung mit Trinkwasser und die umweltgerechte, zuverlässige Entsorgung aller Abwässer langfristig sicher.
- Die Infrastrukturen für die Wasserversorgung werden laufend ausgebaut, sodass Wien auch für weitere Bevölkerungszuwächse und zunehmende Hitzeperioden gut gerüstet ist.
- Überschwemmungen wird durch vorausschauende Investitionen in das Kanalsystem sowie Rückhalte- und Speicherbecken (z. B. den Wiental-Sammelkanal) vorgebeugt.

Unsere Ziele



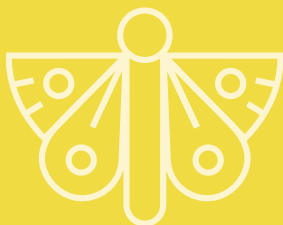
Der Grünraumanteil in Wien von mehr als **50%** ist langfristig gesichert.

Wien schafft zusätzliche Waldflächen und Grünräume **zur Erholung** für die wachsende Bevölkerung und zur **Verbesserung** des **Stadtklimas**.



Die **natürlichen Bodenfunktionen** sind durch die Erhaltung und Schaffung von **unversiegelten** Flächen gesichert.

Um Gesundheit und Wohlbefinden zu fördern, wird die **Schadstoffbelastung** von Luft, Gewässern und Boden, die **Lärmbelastung** und die **Lichtverschmutzung** möglichst **geringgehalten**.



Wien fördert die **biologische Vielfalt**.

Die **Lebensmittelversorgung** in Wien erfolgt in hohem Maße aus der Stadt und der Region, bevorzugt durch Biobetriebe und verstärkt durch Stadtlandwirtschaft.

Die **Wasser- ver- und -entsorgung** wird auf hohem Niveau und ressourceneffizient instandgehalten und betrieben.

Das haben wir vor!

Grün- und Naturräume erhalten und erweitern: Wien schützt die Wälder, Wiesen und Gewässer des Grüngürtels auch für die Zukunft. Der Bestand wird – auch im Hinblick auf seine Klimaresilienz – qualitativ verbessert und durch weitere hochwertige Flächen erweitert.



Erhalt und Vernetzung von großräumigen **Schutzgebieten**



Sicherung und Gestaltung von zusätzlichen **Stadterholungsräumen** durch Ankauf, Flächenwidmung oder vertragliche Vereinbarungen. Dabei arbeitet die Stadt auch eng mit den Akteur*innen in der Stadtregion zusammen.



Erweiterung, qualitative Verbesserung und Vernetzung von **Grünräumen** und wohnungsnahen Frei- und Grünflächen in bestehenden Stadtgebieten



Erhaltung wertvoller **landwirtschaftlicher Nutzflächen** (landwirtschaftliche Vorranggebiete)

Flächenschonende Stadtentwicklung: Wien achtet bei einzelnen Bauprojekten oder der Schaffung neuer Stadtteile auf einen sparsamen Umgang mit der Ressource Boden.



Planung neuer Stadtteile in kompakter Bauweise und adäquater urbaner Dichte, die den Flächenverbrauch gering hält und kurze Wege ermöglicht. Die Flächenverteilung im öffentlichen Raum gibt dem Umweltverbund Vorrang und schafft hohe Aufenthaltsqualität.



Konsequente Optimierung von **Bestandsgebieten** und Nachnutzung von Industriebrachen (z. B. Bahnhöfe)



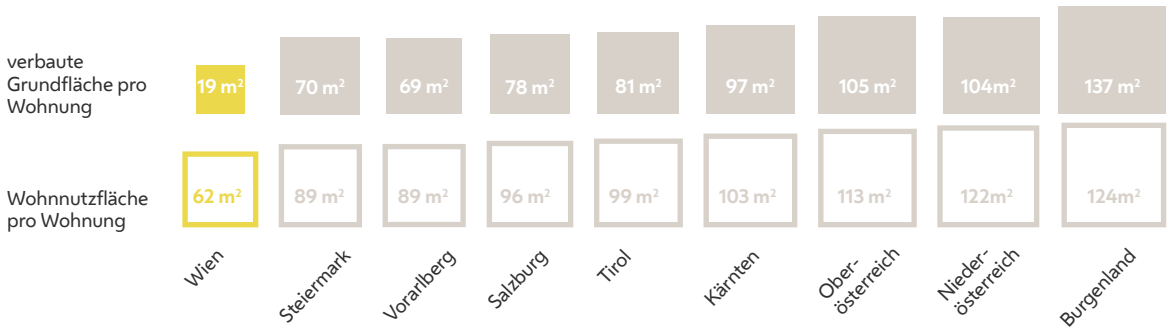
Zwischennutzung und Mehrfachnutzung: Leerstehende oder nur teilweise genutzte Gebäude sowie Flächen können lokalen Initiativen Platz zur (vorübergehenden) Nutzung bieten und positive Impulse für den Stadtteil schaffen.

Mehr als zehn Flusskilometer wurden in Wien bis dato renaturiert. Die Hälfte des 18,4 km langen Liesingbachs wird seit Oktober 2020 und noch bis Ende 2027 für Hochwassersicherheit, bessere Gewässerqualität und mehr Grünbereiche naturnah ökologisch umgestaltet.

Seit 2005 wurden von der Stadt Wien mehr als 100 Millionen Euro in eine weitere Verbesserung des Hochwasserschutzes entlang der Donau investiert. Die Maßnahmen wirken gleichzeitig einer Austrocknung der Donau Auen entgegen und schützen die Vielfalt der Pflanzen- und Tierwelt.

Pro Neubauwohnung verbraucht Wien mit Abstand am wenigsten Boden.

Während in einigen Bundesländern pro Quadratmeter Wohnfläche mehr als ein Quadratmeter Boden verbaut wird, macht in Wien der Bodenverbrauch weniger als die Hälfte der neuen Wohnfläche aus.



Berechnungen von Urban Innovation Vienna beruhend auf Daten von Statistik Austria.

Dargestellt sind die Durchschnittswerte der Wohnnutzfläche und der verbauten Grundfläche pro Wohnung in neuen Wohngebäuden, die von 2018 bis zum 3. Quartal 2021 bewilligt wurden.

Artenvielfalt fördern: Wien erhält die vielfältigen Lebensräume von Tieren und Pflanzen.



Habitat-Management, Schutz und Wiederherstellung von **Biotopen** z. B. durch naturnahe Waldbewirtschaftung sowie die Erhaltung und artgerechte Pflege von Wiesenlebensräumen, Sicherung von Rückzugsgebieten für Tiere und Pflanzen



Konsequente Umsetzung des **Wiener Gewässerschutzprogramms**, z. B. durch naturnahe Ausgestaltung von Uferbereichen oder Sicherstellung der Durchgängigkeit für Fische



Einschränkung der Nutzung von **Pestiziden**



Verwendung standortgerechter und vielfältiger **Bepflanzungskonzepte** zur Verbesserung der **Biodiversität**



Durchsetzung strenger **Schutzbestimmungen für gefährdete Arten** wie Wildbienen und Schmetterlinge und deren Lebensräume

Belastung durch Schadstoffe, Lärm und Lichtverschmutzung

reduzieren: Mit vielfältigen Maßnahmen in den Bereichen Verkehr und Energieversorgung sowie im Gebäudesektor sorgt Wien dafür, dass die gesetzlichen Grenzwerte für Luftschadstoffe und Lärm im gesamten Stadtgebiet so deutlich wie möglich unterschritten werden. Außerdem:



Schutz von Oberflächengewässern und Grundwasservorkommen vor Schadstoffeinträgen



Umweltfreundliche Planung und (Um-) Gestaltung der **Beleuchtung** durch Einsatz moderner LED-Straßenbeleuchtung



Verringerung der Belastungen durch Verkehrslärm mit Hilfe gezielter Lärmschutzmaßnahmen (zum Beispiel Lärmschutzwände, Bepflanzungen) sowie nachhaltiger Verkehrsplanung und -organisation (etwa Tempolimits)

Ernährungssystem nachhaltig und klimaresilient gestalten: Wien arbeitet mit allen maßgeblichen Akteur*innen der Stadtregion zusammen, um den ökologischen Fußabdruck des gesamten Ernährungssystems (Lebensmittelproduktion und -verarbeitung, Transport, Handel und Konsum) zu reduzieren. Dazu werden im Rahmen des Wiener Lebensmittelaktionsplans „Wien isst G.U.T.“ (Gesund und genussvoll – Umwelt- und klimafreundlich – Tierfair) weitreichende Maßnahmen gesetzt.



Erhaltung wertvoller landwirtschaftlich genutzter Flächen und Erweiterung von Flächen, die für biologische Landwirtschaft genutzt werden



Forcierung einer **ressourcenschonenden und ökologischen landwirtschaftlichen Produktion**. Die Stadt bewirtschaftet ihre eigenen Agrarflächen zu 100 % biologisch, unterstützt private Agrarbetriebe bei der Umstellung auf biologische Landwirtschaft und kooperiert mit den Agrarbetrieben in der Stadtregion, um vielfältige Vertriebswege für eine wohnungsnahе Versorgung zu ermöglichen (Bauernmärkte, Abholstationen bzw. -boxen usw.).

Pro Person verursacht die Ernährung bei einem typisch österreichischen Speiseplan rund 1.257 kg CO₂ pro Jahr eine beträchtliche Menge, die durch einfache Umstellungen in den Beschaffungsprozessen der Stadt oder im Konsumverhalten jedes/r Einzelnen deutlich reduziert werden kann.

Wolbart³⁶

³⁶ Nadine Wolbart (2019): Treibhausgasemissionen österreichischer Ernährungsweisen im Vergleich. In: Social Ecology Working Paper 176. URL: https://boku.ac.at/fileadmin/data/H03000/H73000/H73700/Publikationen/Working_Papers/WP176_Web.pdf



Unterstützung **neuer landwirtschaftlicher Modelle** wie Urban Farming und Urban Gardening, artgerechte Aquaponic-Anlagen oder Gemeinschaftsgärten

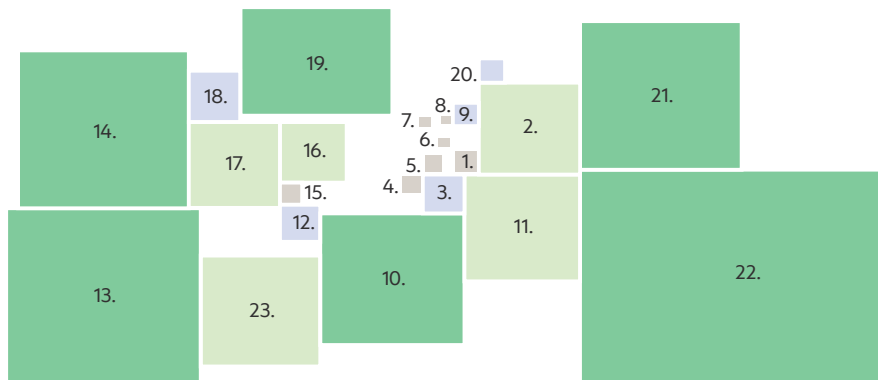


Reduktion der Lebensmittelabfälle entlang der gesamten Wertschöpfungskette durch Bewusstseinsbildung und gemeinsame Maßnahmen mit der Wirtschaft



Förderung des **Zugangs zu Biolebensmitteln** (z. B. durch Bioinseln auf den Märkten). Die Stadt übernimmt mit ihren Einrichtungen wie Schulen, Kindergärten oder Kranken- und Pflegewohnhäusern eine Vorreiterrolle beim Einkauf nachhaltiger Produkte.

Die Hälfte der Stadtfläche ist Grünraum



Die Grünflächen sind im Stadtgebiet – naturgemäß – ganz unterschiedlich verteilt. Mit den landwirtschaftlich genutzten Feldern ist der 22. Bezirk eindeutig Spitzenreiter, aber auch der 13. und 14. Bezirk liegen im Vordergrund. Innenbezirke haben z.T. nur einen Grünraumanteil von 2–3 %. Umso wichtiger ist es, auch die Freiflächen im dicht verbauten Gebiet schrittweise zu erweitern und besser nutzbar zu machen.

Grünflächen pro Bezirk. Schematische Darstellung basierend auf Arbeiterkammer Wien (AK Stadt 02/2019). Daten: MA 18-Realnutzungskartierung (2016).

Wasserver- und Abwasserentsorgung langfristig sicherstellen: Wien sichert die Versorgung aller Bewohner*innen mit Trinkwasser in bester Qualität sowie die umweltgerechte und energieeffiziente Abwasserentsorgung durch Investitionen in die Infrastrukturen und Entwicklung innovativer Lösungen.



Konsequenter Schutz der Wiener
Trinkwasserquellgebiete



Laufende Instandhaltung und Sanierung
sowie bedarfsgerechter Ausbau der
Trinkwasser- und Kanalnetze



Entwicklung von neuen Methoden zur
**Energiegewinnung aus dem Wiener
Abwasser**

Wo wir Unterstützung brauchen

Gesetzliche Grundlagen auf Bundesebene liefern die wesentlichste Voraussetzung für die effektive Reduktion von Schadstoffen jeglicher Art, für konsequenten Artenschutz sowie auch für die Reduktion von Lebensmittelverschwendung. Zur Sicherung der Grün- und Naturräume des Wiener Grüngürtels und jener Grünachsen und Gewässer, die über die Stadtgrenzen hinausreichen, bedarf es gemeinsamer Koordination mit den Umlandgemeinden, die von deren Ökosystemleistungen ebenso in hohem Maße profitieren. Nationale und europäische Fördermittel, zugänglich für private sowie öffentliche Akteur*innen, können Projekte zur innovativen Begrünung der dicht bebauten Stadt unterstützen.



Good-Practices: Wien zeigt, wie es funktioniert

Mehrfach- und Zwischennutzung

Zusätzlich zur Errichtung von neuen Parks und Sportanlagen macht die Stadt Wien bestehende (Frei-) Räume für zusätzliche Nutzungen zugänglich. Organisierte Mehrfachnutzung ermöglicht zum Beispiel, dass Jugendliche am Sportplatz einer Schule auch nach Schulschluss, an den Wochenenden und in den Ferien spielen. Oder, dass Familien die Freiflächen der Freibäder auch außerhalb der Saison nutzen können. Mehrfachnutzung reduziert den Flächenverbrauch und maximiert die Nutzungsdauer bzw. Auslastung vorhandener Anlagen, stärkt den Gemeinschaftssinn und schafft zusätzliche Bewegungsmöglichkeiten, ohne neue Flächen zu versiegeln.

Bei der Zwischennutzung werden Orte, die bislang nicht genutzt werden, wie z. B. Baulücken oder leere Geschäftslokale, genutzt, um Raum für Bewegung und Freizeit, für Kunst- und Kulturschaffende, Kreative, Start-ups, soziale Projekte und sonstige Initiativen zu schaffen. Wien setzt seit 1998 auf Mehrfachnutzung und konnte seither weit über 100 Projekte realisieren. Seit 2016 unterstützt und begleitet das Büro „Kreative Räume Wien“ die Öffnung derartiger Räume und berät sowohl die Eigentümer*innen als auch Menschen auf der Suche nach Platz für ihre Aktivitäten.



Regionalpark DreiAnger

Mit dem circa 3.000 Hektar großen Regionalpark DreiAnger soll in der nördlichen Stadtregion über Gemeinde- und Bundesländergrenzen hinweg ein großzügiger Erholungsraum entstehen. Der Regionalpark erstreckt sich vom 21. Bezirk über Gerasdorf bis zum 22. Bezirk und verbindet dabei den Bisamberg mit dem zukünftigen Norbert-Scheed-Wald. Sein Name geht auf die drei Angerdörfer Stammersdorf, Gerasdorf und Süßenbrunn zurück.

Nach dem Motto „naherholen und nahversorgen“ soll mit dem Regionalpark DreiAnger die Möglichkeit geschaffen werden, die Schönheiten und Besonderheiten der Landschaft im Norden Wiens zu Fuß, mit dem Rad oder spielerisch zu entdecken. Dazu laden neue Freizeitwege, Rastplätze und Spielmöglichkeiten ein. Einen besonderen Schwerpunkt bildet auch die Wissensvermittlung rund um das Thema „Regionale Landwirtschaft“ und Bioprodukte.





Gesundheit & Soziale Inklusion

Darum geht's!

Sozialer Zusammenhalt und Chancengerechtigkeit stehen im Kern der Smart City Aktivitäten der Stadt Wien. Der Weg zur Klimaneutralität wird so gestaltet, dass alle Wiener*innen davon profitieren und niemand zurückgelassen oder ausgeschlossen wird. Die Gesundheitspolitik der Smart City Wien zielt darauf ab, die Gesundheit der Wiener*innen zu erhalten, zu fördern und zu verbessern. Durch den Klimawandel verändern sich die Umweltbedingungen, umfassende Maßnahmen zum Klimaschutz und zur Anpassung an den Klimawandel sind daher für das Erreichen der Gesundheits- und Sozialziele von hoher Bedeutung.

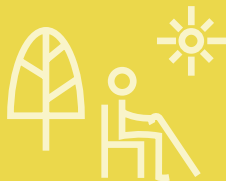
- Gerade vulnerable Bevölkerungsgruppen leiden unter den negativen Folgen des Klimawandels und profitieren daher besonders von Klimamaßnahmen. Diese Menschen durch geeignete Maßnahmen zu unterstützen und ihnen eine aktive Beteiligung an Veränderungsprozessen zu ermöglichen, ist daher ein Grundprinzip der Stadt Wien.
- Das Gesundheitswesen ist ein wesentlicher Faktor für Beschäftigung und Standortentwicklung. Die Wiener Lösungskompetenz in diesem Sektor ist international anerkannt und stärkt die Menschen am Standort – in der Vorbeugung wie in der Behandlung.
- Der Wiener Gesundheitssektor wird einen wichtigen Beitrag zur Dekarbonisierung leisten. Durch eine starke Berücksichtigung von Nachhaltigkeit, Ressourcenschonung und Energieeffizienz im Gebäudebereich wird sich dessen CO₂-Bilanz substantiell verbessern.
- Die Stadt Wien setzt auch künftig auf den geförderten Wohnbau als wirksames Instrument zur Unterstützung sozialer Inklusion.
- Soziale Innovationen im Grätzl, von Tauschbörsen bis zu Baugruppen, werden immer wichtiger. Wien wird weiter in die Lebens- und Aufenthaltsqualität in allen Stadtteilen investieren und setzt dabei auf die Initiativen und Ideen der Bewohner*innen.
- Soziale Inklusion heißt in der Stadt Wien auch digitale Inklusion. Die digitale Transformation muss auch jenen Gruppen nutzen, die bisher in ihrem Alltag nicht mit neuen Technologien umgehen. Wien gestaltet die Digitalisierung daher mit Bedacht auf deren positive und negative Wirkungen.

Unsere Ziele

2030

haben die Wiener*innen **zwei gesunde Lebensjahre** mehr.³⁷

Die **Gesundheitskompetenz** wird auf individueller und organisatorischer Ebene gestärkt – Wien setzt auf **Gesundheitsförderung** und **Prävention**.



Wien unterstützt gesundes und **aktives Altern** – pflegebedürftige Menschen werden mit hoher Qualität zu Hause oder in wohnortnahen Einrichtungen betreut.



Wien ist eine Stadt der **Vielfalt** und **Geschlechtergerechtigkeit** und fördert Teilhabemöglichkeiten für alle, die hier leben.

Wien bietet hohe **Lebensqualität in allen Stadtteilen** – durch

Investitionen in die öffentliche Infrastruktur, in Klimaschutz und Klimaanpassung sowie durch die Stärkung des Gemeinwesens und vielfältige **partizipative** Mitgestaltungsmöglichkeiten.



Alle Bevölkerungsgruppen, insbesondere vulnerable, sind vor den gesundheitlichen Auswirkungen des Klimawandels **geschützt**.



Die **Dekarbonisierung** des Wiener **Gesundheitssektors** wird durch forcierte Maßnahmen zur Energieeffizienz und Ressourcenschonung vorangetrieben.

³⁷ Ausgangsjahr 2019.

Das haben wir vor!

Klima- und Umweltschutzprogramm umsetzen: Der Wiener Gesundheitsverbund (WiGeV) erstellt und implementiert ein Klima- und Umweltschutzprogramm. Schwerpunkte sind u.a.:



Optimierung des **Energieverbrauchs von Gebäuden** im Gesundheitsbereich durch ein umfassendes Modernisierungsprogramm sowie klare Vorgaben für Neubauten



Ausstattung geeigneter Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen mit **Solar-kraftwerken** durch Wien Energie



Weitere Schwerpunkte liegen in den Bereichen **Transport, Beschaffung und Abfallvermeidung**.

Gesundheitsförderung auf allen Ebenen forcieren: Gesundheitsförderung ist eine Querschnittsmaterie – angesichts der zunehmenden Belastungen durch den fortschreitenden Klimawandel gewinnen Gesundheitskompetenz- und -förderung immer mehr an Bedeutung und müssen eng verschränkt mit den anderen Zielbereichen wie Mobilität & Verkehr, Wirtschaft & Arbeit oder Stadtökologie, Umwelt & Wasser geplant und umgesetzt werden:



Betriebliche Gesundheitsförderung, insbesondere in Klein- und Kleinstunternehmen sowie die Stärkung der organisationalen Gesundheitskompetenz



Stärkung der **Gesundheitskompetenz** insbesondere bei Älteren, Jugendlichen und sozio-ökonomisch benachteiligten Personen durch Information, Sensibilisierung und Beratung insbesondere im Hinblick auf (Hitze-)Belastungen durch den fortschreitenden Klimawandel



Fortsetzung der **Frauengesundheitsprogramme** der Stadt, mit Information, Beratung und Prävention und dem Erkenntnis zu einer geschlechtergerechten Gesundheitsversorgung und -forschung

In Österreich betrug der durch den Konsum von Gesundheitsleistungen verursachte CO₂ Fußabdruck im Jahr 2014 rund 6,8 Megatonnen. Das entspricht einem Anteil am nationalen CO₂ Fußabdruck von fast 7%. Der Gesundheitssektor ist damit im Median der OECD Länder der größte Verursacher von CO₂ Emissionen unter allen Dienstleistungssektoren.

Weisz et al.³⁸

Zu vulnerablen Gruppen gehören etwa Personen in prekären Jobsituationen, armutsgefährdete Personen, chronisch Kranke oder Alleinerziehende. Insbesondere Menschen mit wenig materiellen Ressourcen stellen im Alltag oft soziale Stärke und Resilienz unter Beweis. Zum Wiener Smart City Ansatz gehört auch, dieses soziale Kapital als Ressource wahrzunehmen.

³⁸ Ulli Weisz, Peter-Paul Pichler, Ingram S. Jaccard, Willi Haas, Sarah Matej, Peter Nowak, Florian Bachner, Lena Lepuschütz, Andreas Windsperger, Bernhard Windsperger und Helga Weisz (2019): HealthFootprint. Carbon footprint of the Austrian health sector. URL: https://www.klimafonds.gv.at/wp-content/uploads/sites/16/HealthFootprint_Einleitung-und-Kernaussagen-lektoriert.pdf



Enge Verschränkung von Stadt- und Gesundheitsplanung für die **Förderung von Bewegung im Alltag und im Stadtteil** – aktive Mobilität, Spiel- und Bewegungsangebote, attraktiver öffentlicher Raum



Schulung des medizinischen Personals im Hinblick auf die gesundheitlichen Auswirkungen von Hitze, das Erkennen von Symptomen von Überhitzung und Maßnahmen zur Erstversorgung



Weiterentwicklung von **Hitzewarnsystemen** und Bereitstellung von **Cooling Spots**, sowohl durch die Öffnung bestehender Räumlichkeiten als auch durch temporäre und dauerhafte neue Angebote



Entwicklung und Etablierung eines Systems des **Monitorings und Risikomanagements** zur Eindämmung von Erkrankungen, die durch die vom Klimawandel begünstigte Verbreitung hochallergener Pflanzen und krankheitsübertragender Tierarten verstärkt auftreten können.

Stadtteile klimafit machen: Bei der Neuentwicklung von Stadtteilen setzt Wien Standards beim Klimaschutz und bei der Anpassung an den Klimawandel. Bestehende Grätzl werden durch gezielte Investitionen und Interventionen klimafit.



Realisierung von **Stadtentwicklungsprojekten** wie Rothneusiedl **als Vorbild** für klimagerechte Stadtplanung und Klimaanpassung



Sichere und barrierefreie Wege durch die Grätzl erleichtern Alltagswege, unterstützen nachhaltige Mobilität und den sozialen Austausch.



Umsetzung von **lokalen Innovationsprojekten** im Kampf gegen den Klimawandel und dessen Folgen. Investitionen in die Grätzl stärken Solidarität und Gerechtigkeit und bekämpfen vorhandene Ungleichheit.



Alle Maßnahmen und Infrastrukturvorhaben werden so gestaltet, dass sie die **Barrierefreiheit** der Stadt für Menschen mit Behinderung weiter erhöhen.

Stadt gemeinsam gestalten: Alle Wiener*innen, unabhängig von Geschlecht, Alter, Bildung, Einkommen oder Behinderung, sollen die Möglichkeit haben, die Stadt mitzugestalten. Innovative, sozial- und geschlechtergerechte Beteiligungsverfahren sind das Instrument dafür. Die Corona-Pandemie hat gezeigt, wie wichtig soziale Innovationen für die Bewältigung des Alltags sind:



Unterstützung und Ermöglichung **vielfältiger lokaler (Grätzl-)Initiativen** inklusive kultureller Aktivitäten, um das Grätzl für alle zum lebenswerten Ort zu machen



Unbürokratische Unterstützung **sozialer Initiativen und Innovationen**, die das Gemeinwohl stärken, Geschlechtergerechtigkeit vorantreiben, das unmittelbare Wohnumfeld positiv gestalten, urbane Kompetenzen und einen nachhaltigen Lebensstil fördern



Soziale Innovationen ermöglichen das Entstehen **neuer Berufsbilder mit hohem gesellschaftlichem Mehrwert**. Die Stadt Wien unterstützt solche neuen Berufsbilder durch geeignete Maßnahmen.

Über das Förderprogramm „Lebenswerte Klimamusterstadt“ werden bis 2025 rund 100 Millionen Euro in Projekte der Bezirke investiert, um die Folgen des Klimawandels zu bekämpfen und den öffentlichen Raum an die Auswirkungen anzupassen.

Wo wir Unterstützung brauchen

Die Weiterentwicklung des Gesundheitssystems und insbesondere die Stärkung der Gesundheitsvorsorge erfordern den kontinuierlichen Ausbau der neuen Primärversorgung über Gruppenpraxen und Gesundheitszentren. Dadurch werden Spitalsambulanzen entlastet und Patient*innen profitieren von kurzen Wartezeiten und einer umfassenden Krankenbehandlung und Gesundheitsberatung. Die Stadt Wien arbeitet daher eng mit der Österreichischen Gesundheitskasse zusammen, die die vertraglichen und organisatorischen Voraussetzungen für eine flächendeckende Ausrollung der Primärversorgung schafft.



Good-Practices: Wien zeigt, wie es funktioniert

Die Wiener Gesundheitsförderung – Gesunde Bezirke und Grätzl

Die Wiener Gesundheitsförderung „WiG“ ist eine gemeinnützige Gesellschaft der Stadt Wien und verfolgt das Ziel, gesunde Lebensweisen, Lebenswelten und die seelische Gesundheit der Wiener*innen zu fördern.

Gesundheitsförderung wirkt dort, wo die Menschen leben und wohnen. Unter dem Motto „Ihre Gesunde Idee für den Bezirk“ unterstützt die WiG daher seit 2016 Initiativen in neun „Gesunden Bezirken“. Dazu trägt etwa die Organisation eines regelmäßigen Bewegungstreffs im Park, ebenso wie ein Fußballturnier für ältere Menschen oder die Errichtung eines Gemüsebeets im Hinterhof bei. Die Initiativen und Aktivitäten sollen niederschwellig zugänglich sein, die Gesundheitskompetenz der Bevölkerung fördern und sich um die Themen Ernährung, Bewegung, seelische Gesundheit und gesunde Lebenswelten drehen.

Grätzloase – Wohnumgebung mitgestalten – Lebensqualität erhöhen

Die Initiative Grätzloase unterstützt alle, die sich für mehr Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum und ein gutes Zusammenleben engagieren. Mit der Aktion „Junges Grätzl“ werden Ideen und Maßnahmen gefördert, die für Kinder und Jugendliche neue Möglichkeiten in der Stadt schaffen – etwa temporäre Spielstraßen, Naschhecken oder Hochbeete. Besonders gefragt sind Aktionen, die sich mit den Themen Umwelt, Natur, Klima, Bewegung und Gesundheit sowie Diversität auseinandersetzen. Mit „Grünen Parklets“ entstehen neue Begegnungsorte von und für die Nachbarschaft, die durch viel Grün und Beschattung für ein besseres Mikroklima sorgen. Eine Jury wählt aus allen Einreichungen die besten Aktionen aus, die dann finanziell und mit Know-how bei der Genehmigung und Durchführung unterstützt werden.



© Stadt Wien / Gerd Götzenbrucker



© Martin Jordan

Bildung, Wissenschaft & Forschung

Darum geht's!

Wien ist eine der führenden Forschungsmetropolen in Europa, gilt als Innovationshub für smarte Lösungen für städtische Lebensräume und ist attraktiver Standort für Lernende und Lehrende, Forschende sowie innovative Unternehmen und Start-ups. Wissen und Bildung sichern den sozialen und gesellschaftlichen Fortschritt, tragen zu persönlicher Entfaltung und sozialem Miteinander bei. Gute Bildung als Grundlage schafft Chancen und Teilhabemöglichkeiten und ist Voraussetzung dafür, sich aktiv und konstruktiv in die Diskussionen und Vorhaben zu Nachhaltigkeit und Ressourcenschonung einbringen zu können.

- Gleiche Startchancen für alle Kinder und Jugendlichen: Bildungs- und Berufschancen zu ermöglichen, bedeutet mehr Fairness und soziale Inklusion, mehr individuelle und gesellschaftliche Resilienz und mehr Innovationskraft für die Stadt Wien.
- Bildungseinrichtungen – von Kindergärten und Schulen über Büchereien bis Fortbildungszentren – werden als attraktive und nachhaltige Vorzeigebauten errichtet, bestehende Gebäude durch geeignete Maßnahmen klimafit gemacht.
- Weiterbildungs- und Qualifizierungsangebote setzen besondere Schwerpunkte auf Fertigkeiten und Branchen, die für die Umsetzung der Smart City Ziele wichtig sind. Hier gilt es, Ausbildungswege jenseits der traditionellen Geschlechterrollen insbesondere in naturwissenschaftlichen, technischen und sozialen Bereichen zu forcieren.
- Wien bekennt sich zu einer inklusiven digitalen Bildung in allen Bildungseinrichtungen. Eine flächendeckende Ausstattung mit adäquaten digitalen Infrastrukturen gehört ebenso dazu wie digitale Medienkompetenz.
- Wien ist bereits heute ein bedeutender Innovationsstandort, muss aber zur globalen Spitzengruppe noch ein Stück aufschließen.
- Erforderlich dafür sind starke Forschungsinstitutionen mit hochwertiger Forschungsinfrastruktur, die von Wissenschaft, Industrie, von kleinen und mittleren Unternehmen oder Start-ups gleichermaßen genutzt wird, und ein weltoffenes Klima, das Spitzenleute und junge Talente aus aller Welt anzieht.
- Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei der Spitzenforschung und der Förderung von Exzellenz.

Unsere Ziele



In Wien gibt es ein umfassendes, bedarfsorientiertes und inklusives Angebot an **digitaler Bildung** für alle Bevölkerungsgruppen.

Wien ist 2030 eine der **fünf führenden europäischen Forschungs- und Innovationsmetropolen** und Magnet für internationale Spitzenforschende sowie Forschungseinheiten internationaler Konzerne.

Durch die flächendeckende Etablierung von **Bildungsgrätzln** bis 2030 und der Weiterentwicklung zur Bildungsstadt werden stadtteil- und lebensweltorientierte **Lernräume** geschaffen – dabei unterstützt die **Mehrfachnutzung** von Gebäuden und Flächen.

Wien initiiert große missionsorientierte **Forschungs- und Innovationsprojekte** als Beitrag zur **sozial-ökologischen** Transformation.

Die **Bewusstseinsbildung** für **nachhaltige** und ressourcenschonende Entwicklung ist in den **Bildungszielen** aller Bildungseinrichtungen verankert.

In Wien werden konkrete Herausforderungen einer **nachhaltigen Entwicklung** in Kooperation von Stadtverwaltung, Hochschulen und Forschungseinrichtungen, Unternehmen sowie Nutzer*innen identifiziert und **gelöst**.

Bildungs- und Qualifizierungsangebote gehen auf veränderte **Berufsbilder** zur Stärkung neuer, smarter **Technologien** und Praktiken ein und unterstützen Berufsentscheidungen jenseits traditioneller Geschlechterrollen.



Internationale Kongresse, Fachmessen und Events tragen zur **globalen Sichtbarkeit** der Wiener Forschungsexzellenz bei.

Das haben wir vor!

Bildungsgrätzl zur Bildungsstadt ausweiten: Bildungseinrichtungen für alle Alters- und Bildungsstufen sind in Wien in hoher Qualität und ausreichender Quantität vorhanden. Dazu setzen wir auf nachhaltige Neubauten, Erweiterungen und Sanierungen, die den Raum für gemeinsames Lernen aller Kinder und Jugendlichen schaffen. Das Konzept der Bildungsgrätzl wird schrittweise auf das gesamte Stadtgebiet ausgeweitet. Bildungsgrätzl sind Lernräume, die im Stadtteil sichtbar werden und Kindern und Jugendlichen den Übertritt zwischen Bildungseinrichtungen erleichtern:



Umsetzung neuer Bildungsgrätzl – überall dort, wo Bildungseinrichtungen in einem Stadtteil verstärkt zusammenarbeiten wollen



Erweiterung des Raum- und Platzangebots durch die Schaffung nutzungsoffener Räume sowie durch Mehrfachnutzung von öffentlichen und privaten Flächen. Dadurch entstehen Lern- und Begegnungsräume – die Grätzl werden so lebendiger und resilienter.

Digitale Bildungsstrategie umsetzen: Die Strategie „Digitale Bildung 2030“ bildet den Rahmen für die Umsetzung des Wiener Wegs der digitalen Bildung u.a. durch:



Zweckmäßigen und zielgerichteten Einsatz **digitaler Technologien in der Schule** – gut abgestimmt mit den Unterrichtsformen, die auf persönlichem Miteinander aufbauen



Vermittlung von **Medienkompetenz** sowie eines kritischen Bewusstseins über die Chancen und Risiken der Internetnutzung



Im Sinne des **digitalen Humanismus** unterstützt die Stadt Wien die Wiener*innen dabei, eine zunehmend digitalisierte Gesellschaft mitzugestalten

Wissenschaftliche Exzellenz, Talente und Fachkräfte für Wien gewinnen: Wien schafft attraktive Rahmenbedingungen, um junge Talente und Spitzenkräfte, Exzellenzinstitute und Start-ups nach Wien zu holen und am Standort zu halten.



Ansiedlung von **internationalen Forschungseinrichtungen und innovationsorientierten Unternehmen**



Förderung des Hochschulstandorts Wien in wichtigen Stärkefeldern, etwa durch Finanzierung von Forschungsgruppen und Stiftungsprofessuren an Wiener Hochschulen



Sicherung von **Aus- und Weiterbildungsprogrammen für qualifizierte Arbeitskräfte**, u.a. durch Einrichtung eines „Fachkräftezentrums für Wien“. Bereitstellung von zeitgemäßen Ausbildungen im Bereich der „smarten“ Technologien und nachhaltigen Berufe (z. B.

Jeder Euro an öffentlichen Mehrausgaben für Forschung und Entwicklung führt zu einem langfristigen Zuwachs des Bruttoinlandsprodukts von etwa 6 Euro.

Forschungs- und Technologiebericht³⁹

Gebäudesanierung, Heizungstechnik, Recycling und Upcycling, betriebliche Weiterbildung)



Schaffung eines breiten, bedarfsgerechten Angebots an **Unterstützungs- und Serviceleistungen für internationale Fachkräfte, sowie Wissenschaftler*innen**. Städtische (Zulassungs-)Verfahren werden möglichst serviceorientiert abgewickelt, als zentrale Anlaufstelle wird ein Business Immigration Office etabliert.

Forschung und Innovationskraft für die Smart City fördern: Wien initiiert und fördert Forschungs- und Innovationsprojekte mit lokalen und internationalen Forschungspartner*innen, um Antworten auf drängende Zukunftsfragen, insbesondere in den Bereichen Klimaschutz, Klimaanpassung und Kreislaufwirtschaft, zu erarbeiten und die Kompetenzen von Unternehmen, Forschenden und Pilotanwender*innen zu bündeln.



Förderung von universitärer und außeruniversitärer Spitzenforschung in ausgewiesenen **Spitzenthemen** sowie betrieblicher **Forschung und Entwicklung**; Unterstützung bei der Nutzung nationaler und europäischer Förderangebote



Wirtschafts-, Wissenschafts- und Forschungsförderung sowie die Förderung von Start-ups und Spin-offs setzen gezielt **Schwerpunkte zu Smart City Fragen** und befördern die interdisziplinäre Zusammenarbeit.



Langfristige Unterstützung und Weiterentwicklung des Universitätsstandorts Wien im Rahmen des **Wiener Hochschulabkommens**



Entwicklung und Umsetzung von Formen des Wissenstransfers in Wirtschaft und Gesellschaft

Allein in den letzten drei Jahren konnten mit finanzieller Unterstützung der Stadt Wien in Höhe von knapp 10 Millionen Euro zahlreiche exzellente interdisziplinäre Forschungsprojekte im Bereich Umwelt-systemforschung realisiert werden.

Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds

³⁹ Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort (2021): Forschungs- und Technologiebericht. URL: <https://www.bmdw.gv.at/Themen/Innovation/FTB.html>

Lokale Experimentierräume schaffen: Wien bietet ein innovatives Milieu der Zusammenarbeit und schafft lokale „Living Labs“ für die Entwicklung und Umsetzung neuer, unkonventioneller Lösungsansätze. Dabei sind lokale Experimentierräume auch ideale Orte für Beteiligungsprojekte.



Initiierung und finanzielle Unterstützung lokaler **Innovationsprojekte auf Stadtebene**



Einbindung unterschiedlicher lokaler Akteur*innen in Innovationsprozesse – von der Definition der Fragestellung bis zur Erprobung von Lösungsoptionen. Durch **Innovations- und Vernetzungsplattformen** sollen Impulse gesetzt und Kooperationen gefördert werden.



Zur Verfügung stellen von städtischer Infrastruktur (z. B. öffentlichen Räumen, Verkehrsflächen, Netzen und Daten) als **„Testbed“** für die Entwicklung und Erprobung neuer Technologien und sozialer Innovationen

Wo wir Unterstützung brauchen

Der Ausbau hochqualitativer formaler Bildungsangebote sowie die bedarfsgerechte Schaffung von Kinderbetreuungsangeboten in Wien erfordern zusätzliche Unterstützung durch den Bund, insbesondere durch die Finanzierung zusätzlicher Planstellen an Pflichtschulen. Wien setzt sich auch auf Bundesebene für inklusive, barrierefreie Bildungsangebote, Programme zur Wissens- und Kulturvermittlung sowie zur beruflichen Weiterbildung ein, um gleiche Bildungs- und Berufschancen für alle zu gewährleisten. Wien setzt sich auch auf Bundesebene für eine weltoffene Einwanderungs- und Integrationspolitik sowie arbeits- und fremdenrechtliche Bedingungen ein, die es auch für Nicht-EU-Bürger*innen attraktiv macht, am Standort Wien ein Studium zu absolvieren, eine akademische Karriere zu starten oder unternehmerisch tätig zu werden. Dies umfasst auch raschere und serviceorientierte Prozesse und Verfahren und gegebenenfalls zusätzliche Ressourcen bei den zuständigen Stellen. Im Rahmen der Aufgabenteilung zwischen dem Bund und den Ländern stellt Wien entsprechende Ressourcen zur Verfügung, um die Spitzenforschung am Standort noch mehr auszubauen.



Good-Practices: Wien zeigt, wie es funktioniert

Bücherei Seestadt

Die Bücherei Seestadt ist ein moderner Ort des Lernens, der Begegnung unterschiedlicher Generationen und Kulturen sowie der Kommunikation mit leichtem Zugang zu Bildung und Information („Lernlabor“). Hier wird lebenslanges Lernen in vielen neuen Dimensionen ermöglicht. Im Maker Space („Hobbykeller des digitalen Zeitalters“) können sich Besucher*innen kreativ betätigen. In der „Library of things“ können Gebrauchsgegenstände – beispielsweise Werkzeuge oder Instrumente – entliehen werden. Außerdem ist die Zweigstelle als Open Library ausgestaltet, es gibt ein Büchereicafé und einen ca. 80 m² großen Lesegarten. Ein eigener Kinderbereich, die enge Kooperation mit dem Verein WienXtra und Angebote der Büchereien wie Kirango, Kirangolini oder Bilderbuchkino werden Kindern und Jugendlichen auch in der Seestadt einen spielerischen Umgang mit Literatur vermitteln.



© Stadt Wien / Büchereien Stephan

Aspern Smart City Research

Europas größtes Energieforschungsprojekt, ein Joint Venture von Siemens und der Stadt Wien, erforscht seit 2013 konkrete Energieanwendungen. Das Stadtentwicklungsgebiet Seestadt Aspern dient dabei als „Reallabor“: Über 100 Forscher*innen aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Bereichen analysieren hier anhand realer Daten das Zusammenspiel von modernen Technologien und dem Verhalten der Nutzer*innen im Betrieb von energieeffizienten Gebäuden. Die analysierten Objekte sind gleichermaßen Erzeuger und Verbraucher von Energie und in ein intelligentes Stromnetz integriert; Garagenluft wird zur Heizung von Wohnungen genutzt; intelligente Gebäudesteuerungen berechnen den Energiebedarf von Gebäuden auf Basis von Wetterprognosen voraus. Mehr als 100 Haushalte nehmen am Forschungsprojekt teil und sorgen für den täglichen Praxischeck.



© Stadt Wien / Gerd Götzenbrucker



Digitalisierung

Darum geht's!

Die Smart City Wien ist eine „Digitalisierungshauptstadt“ der besonderen Art, mit sehr menschlichen Zügen. Der Wiener Weg zur Digitalisierungshauptstadt in Europa zeichnet sich durch große Offenheit für neue Technologien und ihren sinnvollen und ressourcenschonenden Einsatz aus. Wien sieht die Digitalisierung als Innovationstreiber und gleichzeitig als Beitrag für höchste Lebensqualität und wirkungsvolles Werkzeug für eine klimaneutrale Stadt.

- Digitalisierung ist kein Selbstzweck. Im Sinne eines „digitalen Humanismus“ hat die Stadt bei all ihren Anstrengungen die Rechte und Bedürfnisse aller Menschen in Wien im Blick. Sie nutzt neue Technologien für eine inklusive Stadtgesellschaft, für Chancengerechtigkeit und barrierefreie Teilhabe aller Bevölkerungsgruppen. Digitalisierung soll das Leben erleichtern, Jobs schaffen und Wien noch gerechter machen.
- Wien stellt sich der Herausforderung, die digitale Transformation aktiv zu gestalten, Akteur*innen zu fördern und zeitgemäße Infrastrukturen – von Breitbandinternet bis zu Verkehrssensoren – mit höchstem Qualitätsanspruch bereitzustellen.

- Wien setzt verstärkt auf digitale Beteiligungsinstrumente für eine aktive Mitbestimmung.
- Alle Services und Verfahren sollen über die zentrale Plattform [mein.wien \(www.mein.wien.gv.at\)](http://www.mein.wien.gv.at) Schritt für Schritt auch digital zur Verfügung stehen – eine Erleichterung für die Bürger*innen und ein wesentlicher Beitrag zur Stadt der kurzen Wege.
- Die Digitalisierung ist ein wichtiges Werkzeug im Kampf gegen den Klimawandel. Wien setzt digitale Daten und Anwendungen gezielt ein, um die größte Herausforderung der Menschheit gemeinsam zu bewältigen.
- Wien betrachtet verlässliche Daten als einen zentralen Wert – für die Menschen, für Wirtschaft und Wissenschaft sowie als Voraussetzung für Information und Wissen in der digitalen Ära. Die volle Souveränität über die genutzten Daten bleibt dabei stets bei der Bevölkerung.

Strategische Grundlage, Handlungsanleitung und Programm ist dafür die Digitale Agenda Wien, die regelmäßig aktualisiert wird.

Unsere Ziele



Bis 2030 digitalisiert die Stadt Wien die für ihre Bürger*innen relevanten Services und Verfahren und bietet diese möglichst voll-automatisiert an.

Wien verfügt über eine bedarfsorientierte und resiliente **digitale Infrastruktur**, welche so ressourcenschonend wie möglich betrieben wird.

Die Stadt Wien und ihre Unternehmen decken ihren **Energiebedarf** für digitale Services und Infrastrukturen bis 2030 zu

75%

und bis 2040 vollständig aus **erneuerbaren Energiequellen**.



Wien schafft **exzellente Datengrundlagen**, nutzt diese zur Entscheidungsfindung sowie zur Steuerung und stellt sie der Allgemeinheit bestmöglich zur freien Nutzung zur Verfügung („Open Government Data“).



Wien ist Vorreiter für **digitale Partizipation** und nutzt digitale Werkzeuge, um Transparenz zu schaffen und aktive Mitgestaltung und Mitentscheidung zu ermöglichen.



Die Stadt Wien forciert digitale **Grundrechte** und fördert digitale **Kompetenzen**.

Das haben wir vor!

Digitale Services und Verfahren schaffen: Wien schafft transparente und nutzerfreundliche digitale Services für die Bürger*innen sowie Unternehmen und leistet damit einen Beitrag zu einer effizienten Stadtverwaltung.



Digitale Umsetzung und Erweiterung **städtischer Services und Verfahren** in allen relevanten Lebensbereichen. Im Sinne der Chancengleichheit und Resilienz stellt die Stadt Wien dort wo notwendig alternative bzw. analoge Kanäle bereit.

Digitale Infrastrukturen vorausschauend planen und bereitstellen:

Im Sinne einer „digitalen Daseinsvorsorge“ stellt die Stadt Wien sicher, dass die digitale Infrastruktur für Bürger*innen, Unternehmen und Wissenschaft auf dem Standard einer zeitgemäßen Stadtverwaltung sowie eines konkurrenzfähigen und ökologisch nachhaltigen Standorts gehalten wird.



Ausbau einer **bedarfsgerechten und resilienten digitalen Infrastruktur** in Zusammenarbeit mit allen relevanten Stakeholder*innen. Besonderer Fokus liegt auf der Breitband- sowie IoT-Infrastruktur („Internet of Things“).



Ausbau einer modernen, sicheren und stabilen **IKT-Infrastruktur an Wiener Bildungseinrichtungen**. Neben einer hoch performanten Breitband- und WLAN-Versorgung zählen dazu digitale Endgeräte und digitale Tafeln („smart boards“).

Das „Internet of Things (IoT)“ bezeichnet die digitale Vernetzung von Dingen, die miteinander kommunizieren z. B. registriert der Kühlschrank, dass die Milch aus ist, und bestellt online im Supermarkt nach. Oder die Heizanlage vereinbart automatisch ihren jährlichen Servicetermin beim/bei der Installateur*in. Einige Wiener Haushalte in der Seestadt Aspern verfügen bereits heute über eine derartige Technologie.

Daten als Grundlage der Smart City schaffen und nutzen: Wien setzt – sofern verfügbar – digitale Daten und Anwendungen gezielt ein, um zur Erreichung und Evaluierung der Smart City Ziele beizutragen.



Schaffung einer **gesamtsädtischen, aktuellen Datenbasis** als Grundlage für die effiziente Erledigung städtischer Aufgaben und Voraussetzung zur Entscheidungsfindung und gezielten Nutzung innovativer Anwendungen. **Intelligente Sensorik** trägt zur Evaluierung von städtischen Prozessen und Zielen bei.



Aufbereitung und Veröffentlichung anonymisierter Daten als „**Open Government Data**“ – in maschinenlesbaren, offenen Formaten und zur freien Weiterverwendung



Die Stadt Wien schützt **personenbezogene Daten** konsequent und sorgt für umfassende Information und Transparenz über deren Verarbeitung.



Entwicklung eines „**Digitalen Zwillings**“ als digitales Abbild der Stadt, das verschiedenste Datenquellen einbezieht (wie insbesondere IoT-Echtzeitdaten oder Stadt-Bilddaten). Anwendungen wie diese steigern die Effizienz des Stadtmanagements (etwa durch „predictive maintenance“) und zeigen Potenziale zur Reduktion von CO₂-Emissionen auf.

Mehr als 300 Anwendungen (Apps, Websites, kreative Gestaltungen etc.) von BürgerInnen oder Privatunternehmen verwenden Open Government Daten der Stadt Wien.

Open Data Österreich⁴⁰

Kooperationen schaffen und digitale Beteiligung ermöglichen:

Stadtverwaltung, Wirtschaft, Wissenschaft und Bevölkerung arbeiten zusammen, um digitale Anwendungen zu entwickeln und zu erproben. Die Digitalisierung eröffnet zudem neue Möglichkeiten der Beteiligung und Co-Kreation.



Digitale Beteiligungsangebote für alle – von der partizipativen Strategieentwicklung bis zur Mitgestaltung von konkreten Projekten (z. B. Verkehrsberuhigung, Begrünung etc.) auf Grätzlebene. Eine niederschwellige und nutzerfreundliche Gestaltung ermöglicht allen Bevölkerungsgruppen die Teilhabe.



Umsetzung von **digitalen Stadtlaboren** zur Entwicklung und Erprobung innovativer Lösungen – rasch, unbürokratisch und in einer realen Infrastrukturmgebung (Living Labs)



Vernetzung der digitalen Community am Standort durch Initiativen wie DigitalCity Wien

Als eine der ersten Metropolen Europas hat die Stadt Wien auch eine eigene Strategie für den Einsatz von künstlicher Intelligenz (KI) in der Stadt erstellt. Damit sollen sowohl Regeln für den Einsatz von KI innerhalb der Stadtverwaltung festgelegt als auch konkrete Anwendungsfälle vereinbart werden.

⁴⁰ Open Data Österreich (2021). URL: https://www.data.gv.at/applicationdatapublisher/stadt-wien/?post_type=anwendungen&applicationsystem=0&applicationtype=0

Digitaler Humanismus – Chancen der Digitalisierung für alle nutzbar machen: Wien setzt vielfältige Maßnahmen, damit alle von der Digitalisierung profitieren. Die Stadt achtet darauf, „digitale Kluften“ in Bezug auf Geschlecht, Alter, Herkunft oder im Hinblick auf besondere Bedürfnisse zu schließen und gute Arbeitsbedingungen für alle in der digitalen Ökonomie Tätigen sicherzustellen.

Wien beteiligt sich seit 2019 aktiv an der internationalen Digital Rights Coalition zur Wahrung der digitalen Grundrechte.



Etablierung von Bildungs- und Qualifizierungsprogrammen sowie gezielter Aus- und Weiterbildung zur Förderung der **digitalen Kompetenzen**



Festlegung von Standards für den transparenten und vertrauenswürdigen Einsatz von **Künstlicher Intelligenz und IoT** in der Stadt Wien



Wien fördert speziell **Schüler*innen, die Generation 65+** sowie **Frauen im IT- und Digitalisierungsbereich** proaktiv. Dabei ist digitale Bildung die Basis.



Förderung von Wiener Unternehmen aus allen Branchen, um insbesondere Klein- und Mittelbetriebe digitalisierungsfit zu machen. Eine **digitalisierte Verwaltung** verringert den administrativen Aufwand für Wirtschaftstreibende erheblich.



Wien forciert Initiativen für **digitale Grundrechte, Datenschutz und Sicherheit** und gestaltet diese Anliegen auf nationaler und europäischer Ebene aktiv mit.



Die Stadt baut die Förderung für interdisziplinäre **Grundlagenforschung** aus. Dabei geht es vorwiegend um juristische, gesellschafts- und sozialpolitische sowie demokratiepolitische Fragen im Zeitalter der Digitalisierung.

Wo wir Unterstützung brauchen

Um neue Technologien und digitale Infrastrukturen erfolgreich für die Schaffung von Chancengerechtigkeit und barrierefreier Teilhabe sowie die Erreichung der Klimaziele einsetzen zu können, bedarf es der Überprüfung von bestehenden und neuen Gesetzen und Verordnung auf allen Ebenen in Hinblick auf ihre „Digitalisierungsfreundlichkeit“. Digitale Vorhaben des Bundes mit Auswirkungen auf den Kompetenzbereich von Ländern, Städten und Gemeinden (z. B. Gesundheits-Apps) sollen unter proaktiver Einbindung dieser und weiterer Interessenvertreter*innen frühzeitig gemeinsam vorbereitet werden.



Good-Practices: Wien zeigt, wie es funktioniert

Digitale Baugenehmigung

Gemeinsam mit zahlreichen Partner*innen aus Forschung und Praxis entwickelt die Stadt Wien ein Modell zur Digitalisierung des Baugenehmigungsprozesses – von der Einreichung bis hin zur Bewilligung. Das neue Verfahren spart Zeit, erhöht die Planungssicherheit der Bauträger und ermöglicht rasche Korrekturen. BIM-Software (Building Information Modeling) ermöglicht 3D-Darstellungen mit aufeinander abgestimmten Informationen zu Architektur, Statik oder Haustechnik und einen einfachen Abgleich mit den genauen Vorschriften für den jeweiligen Standort. Für die Bürger*innen werden Bauvorhaben noch einfacher und durch Augmented Reality noch vor Baubeginn anschaulich. Mittelfristig trägt das digitalisierte Genehmigungsverfahren zu einer ökologischeren und ressourceneffizienteren Bauweise bei, weil es die dafür notwendigen Prüfmechanismen und Qualitätskriterien und -standards ganzheitlich integriert und deren Einhaltung automatisch sichert.

Kultur-Token: Bonussystem für Wiener*innen

Wäre es nicht toll, wenn man für vorbildliches umweltfreundliches Verhalten direkt belohnt würde? Der Kultur-Token macht genau das! Über die App wird umweltbewusstes Verkehrsverhalten, also etwa Öffi- oder Fahrradfahren z. B. mit Theaterkarten oder Museumstickets belohnt. Bis 2025 wird der Kultur-Token zum Wien-Token mit einem noch umfassenderen Bonussystem.

Sag's Wien-App

Gefahrenstelle im öffentlichen Raum, defekte Ampel oder leerer Hundesackerl-Spender? Mit der Sag's Wien-App können Bürger*innen gesichtete Probleme in der Stadt, Anliegen und Beschwerden elektronisch, einfach und intuitiv der Wiener Stadtverwaltung melden. Die App ermöglicht den digitalen Dialog mit der Verwaltung und liefert laufend Statusinformationen zu den gemeldeten Anliegen. So konnten seit der Vorstellung der App Anfang 2017 bereits mehr als 100.000 Problemfälle gelöst werden. Mithilfe der Anwendung können engagierte Wiener*innen die Stadt gemeinsam täglich noch besser machen.



© PID / Walter, Schaub, Walzer



© Stadt Wien / message

Beteiligung, Engagement & Kultur

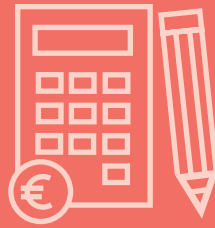


Darum geht's!

Die Smart City Wien braucht das Engagement und die Eigeninitiative der Wiener*innen. Sie lebt davon, dass sich möglichst viele Menschen aktiv und selbstbestimmt einbringen – mit ihren Erfahrungen und ihrer Kreativität, in Diskussionsprozessen, bei der Entwicklung und Umsetzung von innovativen Projekten, durch verantwortungsvolles Konsum- oder Mobilitätsverhalten. Die Smart City beruht auf dem gemeinsamen Bewusstsein für die aktuellen Herausforderungen und einem gemeinsamen Bild von der Zukunft, für das es sich lohnt, sich zu engagieren. Dabei kommt auch Kunst und Kultur eine wichtige Rolle zu, um diesen Wandel zu ermöglichen und mitzugestalten.

- Die Stadt Wien fördert dieses Engagement und bietet die dafür notwendigen unterstützenden Rahmenbedingungen mit einer Vielzahl von Instrumenten sowie einer wertschätzenden Beteiligungskultur. Sie nutzt dabei auch zusätzliche Möglichkeiten, die sich durch digitale Technologien und neue Formen der demokratischen Teilhabe ergeben.
- Alle in Wien lebenden Menschen haben die Möglichkeit, sich einzubringen – unabhängig von ihrem Einkommen oder sozialen Status, von Alter, Geschlecht oder Herkunft.
- Insbesondere Kinder und Jugendliche sollen die Möglichkeit haben, die Zukunft ihrer Stadt mitzugestalten.
- Ein besonderes Augenmerk liegt auf jenen Gruppen, die etwa aufgrund von Sprach- und Bildungsbarrieren, fehlenden finanziellen oder zeitlichen Ressourcen (Vereinbarkeit mit Beruf, Familie, Kinderbetreuung usw.) nur geringe Wahl- und Entscheidungsmöglichkeiten haben und daher in Beteiligungsprozessen in der Regel unterrepräsentiert sind.
- Die Smart City Wien nutzt das kreative Potenzial der Kultur- und Kunstschaaffenden, um in kulturellen Stadtlaboren alternative Denkansätze und Zukunftskonzepte zu erörtern und mit künstlerischen Mitteln zu hinterfragen, warum wir Dinge tun, wie wir sie tun.
- Die gemeinsame Gestaltung und Aushandlung von Zukunftsfragen ist damit auch ein wichtiger Lernprozess. Im Dialog werden unterschiedliche Interessen und Bedürfnisse sichtbar, um dann gemeinsame Sichtweisen und Lösungswege zu entwickeln.

Unsere Ziele



Wien **entwickelt** und **nutzt** verschiedene Möglichkeiten der **Beteiligung bei der Budgetierung** und Verwendung von öffentlichen Mitteln.



Die Stadt Wien entwickelt ihre Standards der **Partizipation** laufend gemeinsam mit den Bewohner*innen weiter und Beteiligung und Teilhabe **nehmen insgesamt zu.**



Alle sozialen Gruppen haben die Möglichkeit, sich an der **Mitgestaltung** der Stadt Wien **aktiv zu beteiligen.**



Die **Beteiligungsangebote** der Stadt Wien sind für alle sichtbar und zugänglich.

Für **Innovationsprozesse** werden **Experimentierräume** auf Stadtelebene geschaffen, um neue Verfahren und Prozesse zu testen und lokale Akteur*innen zu **vernetzen.**

Die Stadt Wien fördert Projekte, die die **kulturelle Teilhabe** aktiv unterstützen – von der Vermittlung in einfacher Sprache, über Mehrsprachigkeit bis hin zu einem breiten, **kostenfreien** Angebot.

Das haben wir vor!

Beteiligungskultur und -kompetenz stärken: Wien schafft einen Rahmen für niederschwellige und inklusive Formen der Mitgestaltung – die neue Wiener Beteiligungskultur wird zum Kernelement der aktiven demokratischen Teilhabe.



Etablierung eines **Partizipationshubs in der Stadtverwaltung** als zentrale, serviceorientierte Anlaufstelle für zivilgesellschaftliche Initiativen und für alle Dienststellen, die Partizipationsprojekte umsetzen („single point of contact“)



Im Zuge dessen werden verbindliche **Spielregeln der Beteiligung und Qualitätsstandards** für den Umgang mit Inputs aus der Bevölkerung, zeitnahe Rückmeldungen sowie eine offene Kommunikation über das eigene Handeln vereinbart (aufbauend auf dem Wiener „Praxisbuch Partizipation“).

Beteiligungsangebote und -methoden erweitern: Wien unterstützt eigenständige Initiativen aus der Bevölkerung und entwickelt Beteiligungsangebote und -methoden aktiv weiter. Dabei orientiert sich die Stadt an den Lebenswelten der Menschen sowie den spezifischen Bedürfnissen und Potenzialen sozialer Gruppen.



Etablierung von **neuen Beteiligungs- und Kooperationsformaten** (z. B. Bürger*innenräten, -beiräten und -begleitgruppen, Losverfahren, Dialogplattformen für Kinder und Jugendliche etc.) zur Reflexion städtischer Vorhaben und als Impulsgeber für die Umsetzung der Wiener Smart City Ziele



Launch einer **digitalen Beteiligungsplattform** der Stadt Wien, die über alle Beteiligungsangebote der Stadt informiert und zur direkten Teilhabe einlädt. Damit verbunden werden weiterhin auch analoge Formate und Angebote unterstützt. Schaffung einer Plattform für Social Entrepreneurship und Innovation als Bindeglied zwischen Menschen mit neuen Projektideen, Sozialinstitutionen und zusätzlichen Geldgeber*innen

Mit Hilfe des Aktionsprogramms Grätzloase können alle Wiener*innen wie auch Organisationen, Schulen und lokale Unternehmen ihre Ideen für ein lebenswertes Grätzl umsetzen. Seit 2015 wurden mehr als 380 Projekte umgesetzt.

Lokale Agenda 21 Wien (2021)

Partizipative Budgets: Wien entwickelt und erprobt neue Formen einer transparenten und partizipativen Budgetgestaltung und Mittelvergabe.



Etablierung eines **partizipativen Budgets im Bereich Klimaschutz und Klimaanpassung** (Wiener Klimateam), in dessen Rahmen Bürger*innen über die Realisierung konkreter Projekte zur Erreichung der Klimaneutralität bis 2040 mitentscheiden



Stärkung der **partizipativen Budgets auf Bezirks- und Grätzlebene** durch standardisierte, transparente Abläufe und Methoden



Schaffung eines **partizipativen Kinder- und Jugendbudgets** für die aktive Einbindung der „next generation“ in die Planung konkreter Projekte

Experimentierräume auf Stadtteilebene: Das Grätzl ist der ideale Ort für Beteiligungsprojekte. Hier können neue Lösungen erprobt und Erfolge unmittelbar sichtbar werden. Wien schafft dazu Anlaufstellen für Interessierte, nutzungsoffene physische Räumlichkeiten und „Denkräume“ für selbstorganisierte Initiativen.



Förderung und Vernetzung bestehender Vor-Ort-Organisationen (Stadtteilmanagements und Gebietsbetreuungen, Lokale Agenda 21, Nachbarschaftszentren, Regionalforen usw.) und **Etablierung neuer Partnerschaften** zwischen Stadt- und Bezirkspolitik, Verwaltung, Unternehmen, lokalen Communitys und engagierten Bürger*innen



Kunst- und Kulturangebote im Grätzl sollen verstärkt Elemente für Beteiligung beinhalten, um den Austausch zu lokalen Entwicklungen und gestalterische und ausdrucksstarke Instrumente für die Mitgestaltung im Bezirk zu fördern.



Strategische Weiterentwicklung der **Lokalen Agenda 21** als Anlaufstelle für nachhaltige Stadtteil- und Grätzlentwicklung und zivilgesellschaftliches Engagement



Ankerzentren sorgen für ein **niederschwelliges Kulturangebot** in den Bezirken, Außenstellen von Kultureinrichtungen wie dem Zoom Kindermuseum oder dem Dschungel Kindertheater breiten die Kultur über die ganze Stadt. Darüber hinaus werden zahlreiche Projekte und Initiativen unterstützt, in denen etablierte Kulturinstitutionen den **künstlerischen Austausch in anderen Stadtteilen** suchen – auch, um neue Öffentlichkeiten zu erschließen.

Wo wir Unterstützung brauchen

Die gemeinsame Bewältigung des Klimawandels erfordert einen Ausbau der Beteiligungs- und Mitentscheidungsmöglichkeiten von Städten und Gemeinden auch auf übergeordneten Ebenen (Bundesebene, europäische Ebene etc.), um partnerschaftliche und kooperative sowie nachhaltige Prinzipien zu stärken. Die Stadt Wien setzt sich auf Bundesebene für eine weitreichende zivilgesellschaftliche Beteiligung an diesen Transformationsprozessen ein, sodass es auch schwer erreichbaren Gruppen möglich ist, diese Prozesse mitzugestalten und an Beschlüssen zur Bekämpfung des Klimawandels mitzuwirken.



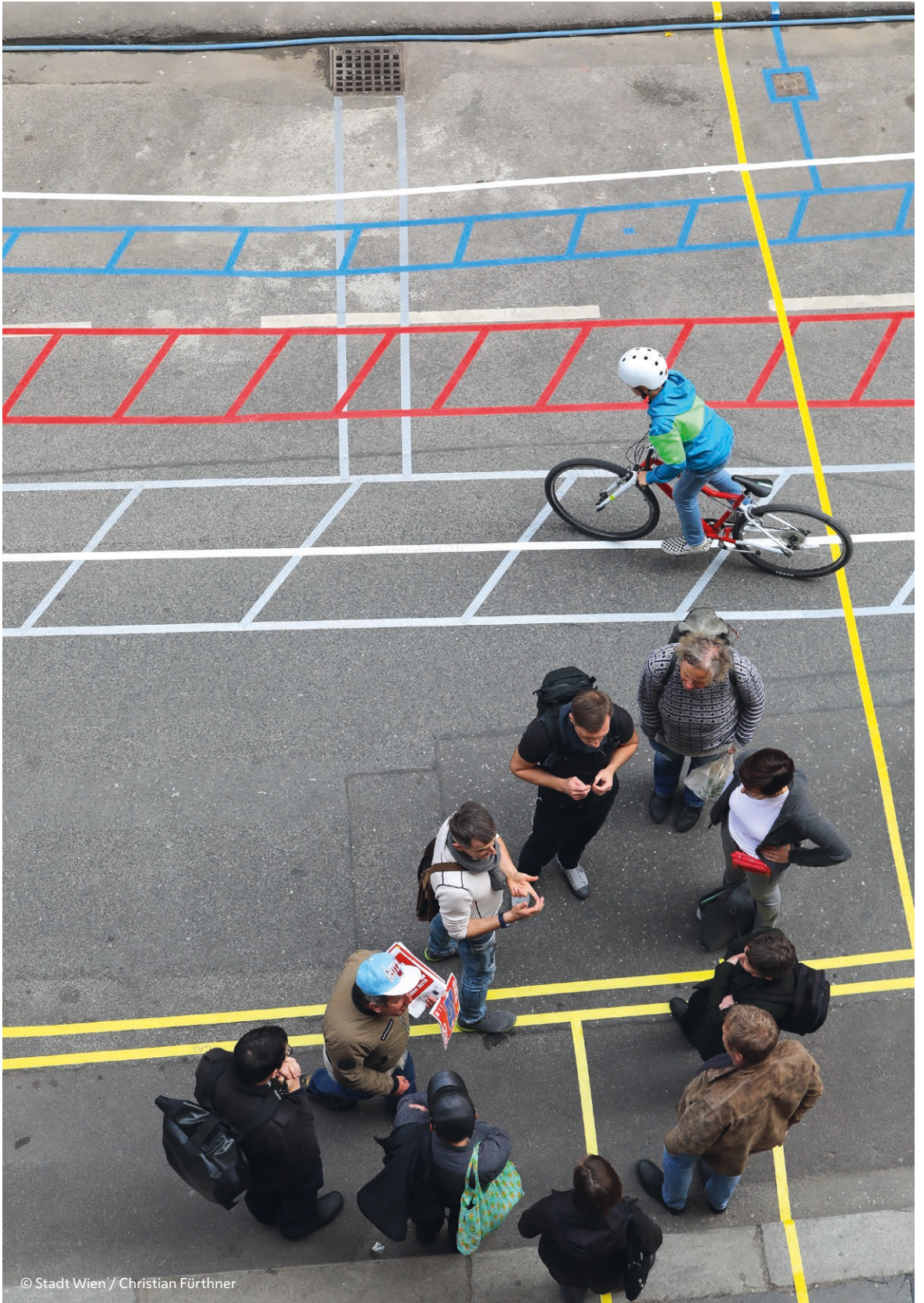
Good-Practices: Wien zeigt, wie es funktioniert

Werkstatt junges Wien

Über 360.000 Kinder und Jugendliche leben in Wien. Sie machen Wien bunt, lebendig und vielfältig. Die Kinder und Jugendlichen sind die Expert*innen für ihre eigenen Anliegen und Interessen. Die Werkstatt junges Wien stellt Kinder und Jugendliche in den Mittelpunkt und ermutigt sie, ihre Anliegen und Bedürfnisse selbst einzubringen. In über 1.300 Workshops

machten sich zuletzt mehr als 22.000 Kinder und Jugendliche Gedanken über ihre Stadt. Wien wurde zur „Werkstatt“. Daraus ist die Wiener Kinder- und Jugendstrategie entstanden – zu Themen wie Natur & Umwelt, Chancen & Zukunft, Gesundheit und Wohlbefinden oder Mitsprache und Meinung.





© Stadt Wien / Christian Fürthner

Der Beitrag der Zielbereiche zu den SDGs im Überblick



Wirtschaft & Arbeit
 Städtökologie, Umwelt & Wasser
 Gesundheit & Soziale Inklusion
 Bildung, Wissenschaft & Forschung
 Digitalisierung



Anpassung an den Klimawandel
 Städtökologie, Umwelt & Wasser
 Gesundheit & Soziale Inklusion



Anpassung an den Klimawandel
 Städtökologie, Umwelt & Wasser
 Gesundheit & Soziale Inklusion



Energieversorgung
 Gebäude
 Anpassung an den Klimawandel
 Bildung, Wissenschaft & Forschung
 Digitalisierung



Wirtschaft & Arbeit
 Gesundheit & Soziale Inklusion
 Bildung, Wissenschaft & Forschung
 Digitalisierung



Wirtschaft & Arbeit
 Bildung, Wissenschaft & Forschung
 Digitalisierung



Energieversorgung
 Mobilität & Verkehr
 Gebäude
 Anpassung an den Klimawandel
 Bildung, Wissenschaft & Forschung



Städtökologie, Umwelt & Wasser



Zero Waste & Kreislaufwirtschaft
 Anpassung an den Klimawandel
 Städtökologie, Umwelt & Wasser



Wirtschaft & Arbeit
 Gesundheit & Soziale Inklusion
 Bildung, Wissenschaft & Forschung
 Digitalisierung
 Beteiligung, Engagement & Kultur



Wirtschaft & Arbeit
 Gesundheit & Soziale Inklusion
 Bildung, Wissenschaft & Forschung
 Digitalisierung
 Beteiligung, Engagement & Kultur



Zero Waste & Kreislaufwirtschaft
 Anpassung an den Klimawandel
 Stadtökologie, Umwelt & Wasser



Wirtschaft & Arbeit
 Gesundheit & Soziale Inklusion
 Bildung, Wissenschaft & Forschung
 Digitalisierung
 Beteiligung, Engagement & Kultur



Energieversorgung
 Mobilität & Verkehr
 Gebäude
 Zero Waste & Kreislaufwirtschaft
 Anpassung an den Klimawandel
 Stadtökologie, Umwelt & Wasser
 Gesundheit & Soziale Inklusion
 Bildung, Wissenschaft & Forschung
 Digitalisierung
 Beteiligung, Engagement & Kultur



Energieversorgung
 Gebäude
 Wirtschaft & Arbeit
 Zero Waste & Kreislaufwirtschaft
 Anpassung an den Klimawandel
 Bildung Wissenschaft & Forschung
 Digitalisierung



Gesundheit & Soziale Inklusion
 Digitalisierung
 Beteiligung & Engagement



Wirtschaft & Arbeit
 Gesundheit & Soziale Inklusion
 Beteiligung, Engagement & Kultur

5. Von der Strategie zur Umsetzung

Die Smart City Strategie als zentrales Element der Wiener Klimapolitik

Die Smart City Strategie ist die Dachstrategie im „Wiener Klimapaket“, das die Erreichung der Smart City und Klimaziele sicherstellt:

- Mit der Smart City Strategie legt die Stadt Wien ihre langfristigen Ziele für Klimaschutz, Klimaanpassung und Kreislaufwirtschaft fest – entsprechend den Vorgaben des Pariser Klimaschutzübereinkommens und den Nachhaltigkeitszielen der UN-Agenda 2030.
- Der Wiener Klimafahrplan definiert als Umsetzungsfahrplan prioritäre Instrumente und Maßnahmen, die heute schon eingeleitet werden müssen, um die langfristigen klimabezogenen Smart City Ziele zu erreichen.
- Die Smart City Ziele bilden den Rahmen für die inhaltliche Ausrichtung der thematischen Fachkonzepte, sektoralen Strategien und Maßnahmenprogramme der Stadt.
- Im Wiener Klimabudget werden die zur Erreichung der Smart City Ziele erforderlichen Maßnahmen des Klimaschutzes und der Klimaanpassung verankert. Ein Klimacheck soll konkrete Umsetzungsmaßnahmen auf ihre Klimawirkung bzw. -verträglichkeit hin prüfen.
- Ein periodisches Monitoring prüft in regelmäßigen Abständen, wie erfolgreich Wien die Smart City Zielsetzungen verfolgt. Diese Bewertung erfolgt anhand von Indikatoren, die gemeinsam mit den Zielen festgelegt wurden.

Was sind die Vorgaben im Klimaschutz und in der Klimaanpassung?

Wiener Smart City Strategie
Klimaziele & Handlungsfelder



Was braucht es, um die Klimavorgaben zu erreichen?

Wiener Klimafahrplan
Prioritäre Instrumente & Maßnahmen



Bereichsstrategie, -konzept & -programme

Was setzen wir konkret um?

Klimabudget
Maßnahmenplanung



Erfolgsfaktoren auf dem Weg zur smarten Klimamusterstadt

Die Wiener Vision einer Smart City bedeutet, Zukunft mutig und kreativ neu zu denken und Etabliertes kritisch zu hinterfragen. Das gilt nicht zuletzt auch für das **Management der Stadt**. Gleichzeitig zeigen Krisen – von globalen Finanzkrisen bis zu Pandemien – die Verletzlichkeit unserer Gesellschaft. Gefordert ist hier **Resilienz**, also die Fähigkeit, mit unerwarteten Bedrohungen umzugehen, handlungsfähig zu bleiben und aus der Krise zu lernen. Wien stellt sich dieser Herausforderung und investiert in sieben zentrale Kompetenzen:

- **Anpassungsfähigkeit:** Nur wo Offenheit für neue Zugänge besteht, können die Erfolge der Vergangenheit auch in der Zukunft weitergeführt werden. Das betrifft interne Abläufe und Strukturen ebenso wie Verfahren und Services für die Wiener Bevölkerung und Unternehmen.
- **Weitsicht & Prognosefähigkeit:** Disruption, Dynamik und globale Krisen erfordern Weitblick, vorausschauende Planung und das Denken in Szenarien.
- **Umfassende Zusammenarbeit:** Die Themen der Smart City Strategie hängen eng miteinander zusammen, Maßnahmen wirken nicht isoliert. Umweltfreundliche Mobilitätsformen verbessern etwa auch die Verkehrssicherheit und machen gesunde Bewegung attraktiv. Voraussetzung für die Synergien ist enge Zusammenarbeit und Wissenstransfer über Ressortgrenzen und Zuständigkeitsdenken hinweg.
- **Dialogbereitschaft & Empowerment:** Wien braucht das Engagement und die Ideen von Unternehmen und Forschungseinrichtungen, NGOs und lokalen Initiativen. Die Stadt Wien bietet Plattformen für offenen Dialog und unterstützt neue Formen der Zusammenarbeit.
- **Transparenz:** Offene Kommunikation und eine ausgeprägte Beteiligungskultur machen Entscheidungsprozesse transparenter und stärken das Vertrauen in Institutionen und demokratische Prozesse – eine wesentliche Voraussetzung für die Bewältigung von Krisen.
- **Lernfähigkeit & neue Fehlerkultur:** Zukunftsweisende Innovationen entstehen vielfach bei experimentellen Projekten mit offenem Ausgang. Die Fähigkeit, aus möglichen Fehlern zu lernen, ist wichtig. Gute Fehlerkultur birgt Potenzial für Entwicklung und zukünftige Projekte.
- **Wertbeständigkeit & Qualitätsansprüche:** Unterschiedliche Faktoren verändern das Agieren der Stadt und der Wiener*innen. Die Smart City verfolgt ihre Ziele konsequent und baut auf zentralen Werten auf. Egal, ob ungeplante Ereignisse oder Innovationen die Stadt verändern – Smart City berücksichtigt letztlich die Bedürfnisse aller in Wien lebenden Menschen.

Instrumente der Umsetzung

Um die Smart City Ziele zu erreichen, braucht es zum einen **vorausschauende rechtliche Rahmensetzungen, öffentliche Investitionen und Förderprogramme**. Standards und Normen geben Orientierung, schaffen Planungssicherheit und tragen wesentlich dazu bei, dass Innovationsleistungen aus Pilotprojekten „in Serie gehen“. Gleichzeitig hängt der Erfolg der Smart City Wien wesentlich davon ab, dass eine Vielzahl von Akteur*innen mitwirkt! Dazu kommen unterschiedliche Instrumente zur Anwendung:

- **Interdisziplinäre Leuchtturmprojekte:** Bereichsübergreifende Innovationsvorhaben mit breiter Einbeziehung unterschiedlicher Organisationseinheiten der Stadt Wien und gegebenenfalls privater Akteur*innen
- **Öffentlich-private Kooperation:** Zusammenarbeit der Stadt mit Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft. Für die Umsetzung von Schlüsselprojekten ist auch die Schaffung eines institutionellen Rahmens (etwa von öffentlicher und privater Seite gemeinsam gespeiste Projektbudgets) und die Etablierung von Joint Ventures geplant.
- **Pilotprojekte & Experimentierzonen:** In Projekten mit Laborcharakter auf Grätzlebene („Living labs“) arbeiten Forschungseinrichtungen mit lokalen öffentlichen und zivilgesellschaftlichen Akteur*innen zusammen, um technische und soziale Innovationen, neue Produkte oder Verfahren zu entwickeln und vor Ort zu erproben.
- **Anreizsysteme für nachhaltige Verhaltensweisen:** Wiener*innen erhalten Vergünstigungen, Bons oder andere Vorteile, wenn sie ihren Alltag nachhaltiger gestalten. Die spielerische Förderung von klimafreundlichem Verhalten funktioniert über Apps und Online-Plattformen.
- **Forschungscalls & -kooperationen:** Längerfristige Kooperationsabkommen, Unterstützung bei der Einstellung von Schlüsselpersonen an Unis und Forschungseinrichtungen, Etablierung von Smart City Themen in der universitären Lehre und Forschung sowie große inter- und transdisziplinäre Forschungsvorhaben. Die Stadt agiert dabei als Initiatorin, Förderin sowie Nutzerin von Innovationen; die Wiener Hochschulen setzen Forschungsschwerpunkte mit explizitem Wienbezug und öffnen sich für den Austausch mit Verwaltung und Öffentlichkeit.
- **Kommunikation & Bewusstseinsbildung:** Mit einer starken Kommunikationsstrategie verbreitet Wien die Vision der „Smart City“. Die Ziele der Strategie werden lebensnah dargestellt. Vorzeigeprojekte, Botschafter*innen des Smart City Gedankens und Partner*innen aus dem Bildungs-, Medien- und Kulturbereich machen eine smarte Zukunft greifbar.
- **Beteiligung & Mitgestaltung:** Die Entwicklung der Smart City Wien erfordert nicht nur breite gesellschaftliche Akzeptanz – sie eröffnet auch eine Vielzahl an neuen Möglichkeiten zur Mitgestaltung. Wien bekennt sich zu einer Kultur der aktiven Teilhabe und Teilnahme am Zukunftsprojekt „Smart City“ durch alle in Wien lebenden Menschen.

Bündnisse & Partnerschaften

Wien geht Allianzen mit Gleichgesinnten ein, um die Klima- und Nachhaltigkeitsziele der Smart City Strategie gemeinsam durchzusetzen – etwa wenn es um die Sicherung der Prinzipien der Daseinsvorsorge und der Erbringung öffentlicher Dienstleistungen oder um die Verankerung von Themenschwerpunkten in nationalen und europäischen Förderprogrammen geht.

- **Metropolregion Wien – Plattform Smart Region:** Enge Abstimmung und Zusammenarbeit mit den benachbarten Bundesländern sowie den Umlandgemeinden in der „Smart Region“. Die in der Planungsgemeinschaft Ost der Länder Wien, Niederösterreich und Burgenland angesiedelte „Plattform Energie und Klimaschutz (Smart Region)“ ist Ausgangspunkt für kooperative Strategien und Maßnahmen über die Verwaltungsgrenzen hinweg.
- **Kooperation Stadt-Bund:** Aktive Nutzung und Weiterentwicklung des 2013 unterzeichneten „Memorandum of Understanding“ zwischen der Stadt Wien und dem Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie⁴¹ zur Abstimmung der Aktivitäten auf städtischer und auf Bundesebene
- **Städtekooperationen:** Vertiefung von Städtebündnissen in Österreich und mit anderen Städten in Europa und weltweit (insbesondere im Rahmen bestehender Netzwerke und Organisationen wie Eurocities und des Rats der Gemeinden und Regionen Europas) für wechselseitigen Wissensaustausch und zur Durchsetzung von gemeinsamen Positionen und Forderungen, um die Smart City Ziele zu erreichen.
- **Strategische Partnerschaften & Kooperationsvereinbarungen:** Zielvereinbarungen, zu welchen sich wesentliche Stakeholder*innen der Stadt, seien es Unternehmen, Akteur*innen aus dem Tourismus oder aus der Wissenschaft, verpflichten und dadurch in einen regelmäßigen Dialog mit der Stadt eingebunden werden
- **Klimaallianz mit Wiener Unternehmen:** Etablierung einer langfristigen Zusammenarbeit zwischen der Stadt und engagierten Wiener Betrieben, um frühzeitig über Vorhaben der Stadt zu informieren, Erfahrungen und Positionen der Wirtschaft zu reflektieren, gemeinsame Aktivitäten zu planen und umzusetzen und einen Reduktionsfahrplan sowie mittelfristige Entwicklungsziele zu vereinbaren

⁴¹ Heute: Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie.

Monitoring & Evaluierung

Langfristige Strategien wie die Wiener Smart City Strategie erfordern eine regelmäßige Beobachtung und Bewertung der Umsetzungsfortschritte, um die Erreichung der Ziele sicherzustellen. Die Ergebnisse bieten Politik und Verwaltung eine fundierte Informations- und Entscheidungsgrundlage für die Ableitung von Handlungsbedarf und eine zeitgerechte Bereitstellung notwendiger Ressourcen. Der Monitoringprozess unterstützt zudem die Zusammenschau der Politikfelder und das gemeinsame Reflektieren und Bewerten der Entwicklung der Stadt.

Das Monitoring der Wiener Smart City Ziele erfolgt anhand geeigneter, gemeinsam mit den Zielen festgelegter Indikatoren bzw. Indikatorensets. Für eine effiziente Datenerhebung werden nach Möglichkeit vorhandene Datensätze der Stadt genutzt. Wo erforderlich, wird die Erhebung weiterer notwendiger Daten sichergestellt. Insgesamt entsteht auf diese Weise eine fundierte Datenbasis für die Smart City Wien.

In das Monitoring werden Expert*innen aller relevanten Einrichtungen der Stadtverwaltung sowie der Unternehmen der Stadt und stadtnaher Organisationen eingebunden.

Das Smart City Monitoring erfolgt methodisch und inhaltlich abgestimmt mit anderen Monitoring- und Evaluierungsprozessen in der Stadtverwaltung, insbesondere mit der Berichtslegung zu den UN-Nachhaltigkeitszielen und der regelmäßigen Evaluierung und Weiterentwicklung von Klimafahrplan und Klimabudget.



© Stadt Wien / Christian Fürthner



© Stadt Wien / Christian Fürthner

Abbildungsverzeichnis

Verbleibendes Treibhausgasbudget Wiens	16
Das Klima hat sich bereits stark verändert	17
Das Smart City Wien Prinzip	23
Der Wiener Smart City Ansatz: elf thematische Zielbereiche	24
Der Wiener Zielpfad bis zur Klimaneutralität	33
Materialflüsse in Österreich	35
Innovationskraft europäischer Regionen im Vergleich	37
Energieeffiziente und umweltverträgliche Mobilitätsformen werden gestärkt	58
Das Prinzip der Kreislaufwirtschaft	71
Stadtgrün statt Klimaanlage	85
Verbauter Boden und Nutzfläche pro Neubauwohnung Bundesländervergleich	91
Die Hälfte der Stadtfläche ist Grünraum	93

Weiterführende Strategien

Auf der Smart City Wien Webseite kann unter dem folgenden Link eine regelmäßig aktualisierte Liste weiterführender Fachstrategien und Programme mit Bezug zu den Smart City Zielen heruntergeladen werden: <https://smartcity.wien.gv.at/anhang-smart-city-strategie-wien/>

Indikatoren & Datenquellen

Auf der Smart City Wien Webseite kann unter dem folgenden Link eine Liste der Indikatoren, die zur Bewertung der Zielerreichung herangezogen werden, heruntergeladen werden: <https://smartcity.wien.gv.at/anhang-smart-city-strategie-wien/>

Ausgewählte Quellen und Literaturhinweise

APCC (2014): Österreichischer Sachstandsbericht zum Klimawandel

https://austriaca.at/APCC_AAR2014.pdf

Bundeskanzleramt: Nachhaltige Entwicklung – Agenda 2030/SDGs

<https://www.bundeskanzleramt.gv.at/nachhaltige-entwicklung-agenda-2030>

Bundeskanzleramt (2020): Österreichs Freiwilliger Nationaler Bericht zur Umsetzung der Nachhaltigen Entwicklungsziele/SDGs (FNU)

https://sustainabledevelopment.un.org/content/documents/26661VNR_2020_Austria_Report_German.pdf

Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie (2022): Entwurf für eine nationale Kreislaufwirtschaftsstrategie

https://www.bmk.gv.at/dam/jcr:cbbbe6aa-d0eb-4dbb-ae50-cab89e251cd5/Kreislaufwirtschaftsstrategie_Begutachtungsentwurf.pdf

Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus (2019): Integrierter nationaler Energie- und Klimaplan für Österreich.

Periode 2021 – 2030

https://www.bmk.gv.at/themen/klima_umwelt/klimaschutz/nat_klimapolitik/energie_klimaplan.html

Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus (2017): Die österreichische Strategie zur Anpassung an den Klimawandel

https://www.bmk.gv.at/themen/klima_umwelt/klimaschutz/anpassungsstrategie/publikationen/oe_strategie.html

Europäische Kommission (2021): Ein klimaresilientes Europa aufbauen – die neue EU-Strategie für die Anpassung an den Klimawandel

<https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=COM:2021:82:FIN>

Europäische Kommission (2020): Ein neuer Aktionsplan für die Kreislaufwirtschaft. Für ein saubereres und wettbewerbsfähigeres Europa

<https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=COM:2020:98:FIN>

Europäische Kommission (2019): „Fit für 55“: auf dem Weg zur Klimaneutralität – Umsetzung des EU-Klimaziels für 2030

<https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=CELEX%3A52021DC0350>

Europäische Kommission (2019): Der europäische Grüne Deal

<https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=COM%3A2019%3A640%3AFIN>

Intergovernmental Panel on Climate Change der Vereinten Nationen (IPCC): Sachstandsberichte zu Klimaschutz und

Klimawandelanpassung

<https://www.ipcc.ch/reports/>

Stockholm Resilience Center: Planetare Grenzen

<http://www.stockholmresilience.org/research/planetary-boundaries.html>

Umweltbundesamt: Klimaschutz- und Emissionsberichte (Bundesländer Luftschadstoffinventur)

<https://www.umweltbundesamt.at/emiberichte>

UN-Habitat III (2017): New Urban Agenda

<https://unhabitat.org/sites/default/files/2019/05/nua-english.pdf>

Vereinte Nationen (2015): Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen

<https://www.un.org/Depts/german/gv-70/band1/ar70001.pdf>

Vereinte Nationen (2015): Übereinkommen von Paris – Rahmenübereinkommen über Klimaänderungen (deutsche Fassung)

[https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/HTML/?uri=CELEX:22016A1019\(01\)&from=DE](https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/HTML/?uri=CELEX:22016A1019(01)&from=DE)

Wegener Center für Klima und Globalen Wandel (2021): Treibhausgasbudget für Österreich auf dem Weg zur Klimaneutralität 2040

<https://wegccloud.uni-graz.at/s/ezopLM6ycRk8Txo>

